

Neues Pester Journal

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Einzelne Nummer in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wainner-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Getrübtte Hoffnungen.

Noch vor wenigen Wochen blickte das ganze Land mit freudiger Hoffnung auf die in reicher Pracht prangenden Fluren. Man erwartete einen ausgiebigen Erntesegen, den man niemals notwendiger brauchte als eben heuer. Seit Jahren leidet die Landwirtschaft unter ernstlichen Prüfungen. Weder war der Ertrag der Felder ein solcher, welcher die Arbeit verhältnismäßig gelohnt hätte, noch war der Getreidepreis ein genügender. Das vorige Jahr war ein ganz besonders schweres. In vielen Theilen des Landes herrschte Mangel und es mußten Staat und Gesellschaft vereint eingreifen, um die Noth zu mildern. Die wirtschaftliche Lage des Landes ist allerdings im Allgemeinen denn doch schon eine so kräftige, daß eine schlechte Ernte weder die Privatwirtschaft noch den Staatshaushalt in Krisen stürzen kann. Folgen aber mehrere Mißjahre aufeinander, so wächst die Gefahr in potenziertem Progreßion. Wirtschaftliche Krisen, welche in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft sich mit Anspannung aller Kräfte und Inanspruchnahme aller Hilfsquellen aufrecht erhalten haben, können zusammenbrechen, wenn wieder ein schlechtes Jahr ihre Widerstandskraft auf die Probe stellt.

Die günstigen Ernteaussichten sind stark reduziert worden. Die Menge des Niederschlages übersteigt weit das Mittel. In weiten Landestheilen haben Gewitter und Stürme wahrhafte Verheerungen angerichtet. Der viele Regen befördert die Entwicklung des gefürchteten Rostes, und wenn nicht besonders günstige Umstände in letzter Stunde eine Wendung herbeiführen, so ist selbst auf das mäßige Quantum von dreißig bis zweiunddreißig Millionen Meterzentner Weizen nicht zu rechnen und man wird mit einem wesentlich

geringeren Quantum sein Auskommen zu finden haben. Man sieht daher dem demnächst zu erwartenden Saatenstandsberichte des Ackerbauministeriums mit ganz besonderem Interesse entgegen, und wir müssen es betonen, daß wir erwarten, es werde bei Abfassung dieses Berichtes heuer mit besonderer Umsicht und Gewissenhaftigkeit vorgegangen werden.

Ein positiveres Urtheil über die Zukunft wird sich natürlich erst auf Grund der offiziellen, das Gesamtgebiet der Stephanskronen umfassenden Berichte fällen lassen, während man bisher mehr auf einzelne Berichterstattungen und sonstige private Nachrichten angewiesen ist. Nichtsdestoweniger steht soviel schon jetzt fest, daß der ungünstige Witterungsgang wesentlichen Schaden bereits angerichtet hat und daß noch immer eine Wendung zum Besseren nicht eingetreten ist.

Die allgemeine wirtschaftliche Lage Ungarns hängt leider noch immer von dem Ausfall der Ernte ab. Auch die kräftigsten Bestrebungen, uns ein wenig von Sonnenschein und Regen zu emanzipieren, haben ein greifbares Resultat noch kaum aufzuweisen. Gewiß haben die Industriestaaten auch ihre schweren Kämpfe und bitteren Sorgen. Die großen Exportindustrien, welche bei Verwerthung ihrer Erzeugnisse auf fremde, oft sehr ferne liegende Märkte angewiesen sind, haben die Gefahren von schwankenden Konjunkturen zu tragen. Ueberdies ist die drückende Konkurrenz da, welche in zahlreichen Fällen mit neuen Erfindungen arbeitet und mit Hilfe derselben die Märkte und Konsumenten erobert. Das Gespenst der Arbeiterfrage bedroht auch in erster Reihe die Industriestaaten, welche alle Anstrengungen machen, sich dem Ansturm des Sozialismus gegenüber zu behaupten.

Das Schicksal der Industrien liegt aber dennoch viel mehr in der Menschenhand, als jenes der Landwirtschaft. Die Machthaber verfügen in beiden Fällen über ganz andere Mittel und auch die Wirksamkeit der Mittel ist eine ganz verschiedene. Wenn daher die Gewalt der Umstände über unser Vaterland den Fluch eines zweiten Mißjahres verhängen sollte, so würden wir darunter schwer zu leiden haben, und wir besorgen, daß auch die Rückwirkung auf unsere politische Lage nicht ausbleiben würde.

Das Verhältniß der beiden Staaten der Monarchie zu einander ist naturgemäß ein solches, bei dessen Regelung außer der Machtfrage auch noch ganz andere Umstände in Betracht kommen. Wer würde es aber leugnen, daß die Machtfrage nicht ganz außerhalb der Zahl jener Faktoren liege, welche mitwirken? Der leidige Ausgleich ist noch immer nicht durchführbar geworden. Die Frage der Erhaltung des gemeinsamen Zollgebietes mit allem, was daran hängt, und der wirtschaftlichen Absonderung ist noch immer eine offene. Eine gute Ernte hätte die Schäden des Vorjahres gutgemacht und bei halbwegs günstigen Getreidepreisen der wirtschaftlichen Blutcirculation neue und mächtige Kräfte zugeführt. Der Ausgleich ist ein Kampf zwischen der Befriedigung der wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs und Ungarns. Der Ausgleich wird deshalb mit aller Energie angestrebt, damit es in diesem Kampfe weder einen Sieger, noch einen Besiegten gebe. Das ist ja der hohe ethische und politische Werth, der in dem Zustandekommen des Ausgleichs liegt.

Wird Ungarn durch die minder gute Ernte wirtschaftlich geschwächt, so ist mit Recht zu besorgen, daß es auch beim Ausgleich einen, wenn auch noch so mäßigen Theil seiner Energie und Aktionsfähigkeit einbüßen und bei Geltendmachung der vollberechtigten Interessen das Los des Schwächeren zu fühlen bekommen würde. Zu dieser Besorgniß gibt auch insbesondere jener Umstand Anlaß, daß in den Ausgleich die Quotenfrage recht laut dreinspricht. Wir haben es wiederholt betont, daß die Forderung, Ungarn möge eine höhere Quote zahlen, unbegründet ist. Würde Ungarn aber dennoch das Opfer einer mäßigen Quotenerhöhung auf sich nehmen, so geschähe dies nur aus Rücksichten für die Machtstellung der Monarchie und die Herbeiführung des inneren Friedens, nach dem sich Jedermann sehnt. Durch die ungünstige Ernte wird aber auch unsere Opferfähigkeit an der Wurzel berührt. Woher soll Ungarn die Mittel nehmen, sich größere Lasten aufzubürden, wenn die erste und ausgiebigste Quelle seiner Einnahmen und seines Einkommens versiegt und wenn es seiner ganzen Kraft bedürfen wird, um eine wirtschaftliche Krise hintanzuhalten, welche es finanziell

Feinschmекerei.

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.

Es ist wirklich sonderbar, daß die Lobredner der kulturellen Entwicklung, die der Verfeinerung des menschlichen Lebens und Seins nach allen Richtungen hin nachspüren, bisher der Feinschmекerei und deren Entwicklungsgang so wenig nachgeforscht haben. Und doch könnte man gerade hierbei besonders interessante Beiträge psychologischer und physiologischer Art für den Kulturgang der Menschheit bekommen. Ist doch der Geschmack der beinahe wichtigste der fünf Sinne, da er in direktestem Zusammenhang mit der primärsten Lebensbedingung, der Ernährung, ist. Die Ursache dessen, daß die Geschichte der Feinschmекerei so vernachlässigt ist, liegt, glaube ich, darin, daß die Kulturhistoriker bisher den Moralisten auf den Leim gegangen sind, welche seit Varro und Seneca bis auf den heutigen Tag gegen Völlerei und Schlemmerei gedonnert und dieselben als Neigungen des sittlichen und körperlichen Verfalls verurtheilt haben. Das Außenleimgehen besteht nun darin, daß die verehrten Herren Kulturhistoriker sammt und sonders die Völlerei und Schlemmerei mit der Feinschmекerei in einen Topf werfen. Und doch, welche gewaltige Differenz besteht zwischen diesen beiden Erscheinungen. Ja mehr, man kann ruhig behaupten, daß dieselben durchaus Gegensätze sind, einander geradezu ausschließen. Und das gilt nicht nur individuell, sondern auch kulturell. So wie ein Vielfraß und Säufer aus niemals gleichzeitig ein Feinschmекer sein kann, so waren auch die Zeiten der Völlerei und Schlemmerei stets feindlich der Feinschmекerei. Nur rohe, noch erit in ihren Anfängen befindliche Kulturen und Zeiten der verkommenden, absterbenden Kultur huldigten dem übermäßigen Tafelluxus, während die wirkliche Feinschmекerei stets eine Blüthe der hohen Kultur war, so daß ihr aufsteigender Entwicklungsgang vollständig parallel geht mit jenem der Künste. So paradox diese Behauptung auch klingen mag, da ja die Künste stets als so rein geistige Erscheinungen gelten, daß man sie mit dem Essen und Trinken als gar nicht in Zusammenhang betrachtet, so ist sie doch ernst, und schon ein kleiner Spaziergang durch die Kulturgeschichte kann ihre Wahrheit erhärten.

Zum ersten Male in der Geschichte begegnen wir der Feinschmекerei in Athen zur Zeit des Plato, also zu jener Zeit, in der auch die Künste dort in höchster Blüthe standen. Während zu Zeiten Homers ein ganz besonderes Gastmahl wie jenes, welches Achilleus, unterstützt von Patroklos, dem Odysseus und zwei anderen Genossen gab und das in der „Ilias“ so lebhaft beschrieben ist, nur aus Brod, am Spieß gebratenem Fleisch und Wein bestand, kennen die Athener des IV. Jahrhunderts v. Chr. schon zahlreiche Geheimnisse der Feinschmекerei, ja sogar das bis auf den heutigen Tag wichtigste Grundprinzip derselben, daß nämlich bei einem wirklich feinen Mahle Speisen und Getränke in umgekehrter Reihenfolge fortschreiten müssen, und zwar jene von den kräftigen zu den leichten, die Weine hingegen von den leichten, süßigen zu den schweren Sorten. Ebenso wurde mehr auf die Zubereitung der Speisen gesehen und auf die geschmackvolle Abwechslung, als auf die sinnlose Menge der Gänge. Gleichzeitig achteten die Schüler Epikurs auf eine gewisse Mäßigkeit. So nur konnte sich bei den atheniensischen Gastmählern jene feine Geselligkeit und Konversationskunst entwickeln, der wir manche der herrlichsten Blüthen der griechischen Literatur verdanken. Ja es entwickelte sich eine förmliche Literatur der Epikunst, und daß die bei den

Alten berühmte Gastronomie des Alkestades verlorengegangen, bedauern noch heute alle Feinschmекer.

Wie ganz anders ist es aber bei den Römern. So wie sie keine originale Kunst und Literatur haben, sondern ihre ganze Kultur nur ein schlechter Abklatsch der griechischen und orientalischen ist, so geht ihnen auch jedes Talent für Feinschmекerei ab. Sie erlegen die Kunst des Essens durch profigen Luxus und Massenfröherei. Anfangs, zur Zeit der strengen Republik, waren sie überhaupt Feinde des Tafelluxus, und als sie dann doch an denselben Geschmack fanden, begannen sie sofort die Maßzeiten nicht nach ihrer Feinheit, sondern nach ihrer Menge und ihrem Preise zu schätzen. So zum Beispiel zeigt das Menu einer priesterlichen Antrittsmahlzeit aus dem Jahre 73 vor Christi schon folgende Zusammenlegung. Das Voressen bestand aus Meerigeln, Austern, zwei Muschelarten, einer Drossel auf Spargeln, einer gemästeten Henne, einem Auster- und Muschelragout, schwarzen und weißen Marronen, dann wieder verschiedene Muscheln und Meerthiere mit Feigen, Schnepfen, Lenden von Hehen und Wildschweinen, Geflügel in einer Teigkruste, Purpurschnepfen mit Feigen, Schnepfen. Dann folgte die Hauptmahlzeit: Sauerter, Schweinskopf, Fricassée von Fischen, Fricassée von Sauerter, zwei Arten Enten gestochen, Hasen, gebratenes Geflügel, eine Mehlspeise und picentische Brode. Den Schluß machte ein aus mehreren Gängen bestehender Nachschick, dessen Verzeichniß aber nicht erhalten geblieben ist. Brauchte man zu einem solchen in seiner Zusammenstellung allen Regeln der Gastronomie widersprechenden Mahle schon einen gehörigen Magen, so wurde es unter dem Kaiserthum noch ärger. Die einzige Richtschnur wurde: je theurer und mehr, desto besser. Das berühmte Mahl des Lucullus im Apollosaale kostete etwa

nicht nur auf einige Jahre zurückwerfen würde, sondern der ganzen Entwicklung ein langsames Tempo auferlegen müßte? Diese trüben Erwägungen können nicht unterdrückt werden, weil sie sich allseits mit elementarer Gewalt aufdrängen. Die Besorgnis ist ernst und umfaßt weite Kreise. Zerstören kann sie nur die noch immer mögliche Wendung, daß die Ernte besser ausfallen wird, als es im gegebenen Momente noch den Anschein hat.

Budapest, 21. Juni.

* Die ungarische Quotendeputation tritt am 23. d., Donnerstag, Nachmittags um 5 Uhr, hier zu einer Sitzung zusammen, in welcher über das bei den Verhandlungen der Quotendeputationen in Wien zu beobachtende Vorgehen berathen wird. In der Sitzung soll, wie ein ungarisches Abendblatt zu melden weiß, Referent Mar Fal betrefens des auf Grund der lezthin österreichischerseits beantragten Basis berechneten Quotenschlüssels Vortrag erstatten.

* Drei Ausschüsse des Magnatenhauses hielten im Laufe des heutigen Tages Sitzungen. — Der Immunitätsausschuß hatte sich mit den Gesuchen um Aufhebung der Immunitätsrechte der Magnatenhausmitglieder Baron Fedor Nikolicz und Graf Stephan Keglevich zu befassen. Betreffs des Ersteren wurde beschloffen, dem Magnatenhause zu empfehlen, das Auslieferungsbegehren, nachdem zur Fortsetzung des gegen Baron Nikolicz eingeleiteten Verfahrens die Aufhebung seines Immunitätsrechtes nicht erforderlich erscheint, ohne Beschlußfassung an die betreffende Behörde zurük zu leiten. Hinsichtlich der Angelegenheit des Grafen Stephan Keglevich entschied der Ausschuß in Erwägung dessen, daß keine Veration seitens der Behörde vorliegt, die Aufhebung des Immunitätsrechtes zu beantragen. — Der staatsrechtliche und Legislativeausschuß verhandelte den ministeriellen Bericht betreffend die Ueberweisung einiger Grundkomplexe aus der Gemeinde Hufst zur Gemeinde Weléte und beschloß, denselben zur Kenntnismahme zu empfehlen. — Im vereinigten Dreierausschuß, der hierauf tagte, gelangte die Vorlage betreffend die Krankenerpflégskosten zur Berathung. Nachdem Dr. Friedrich Korányi, die Vorlage begrüßend, auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche die Krankenhäuser anlässlich der Feststellung der Zuständigkeitsfragen zu bekämpfen haben, und Konrad Burghard-Bélaáry dem Wunsche Ausdruck gegeben hatte, die Fabriken seien bloß mit einem Theile der 3 Perzent betragenden Verpflegskosten zu belasten, wurde die Vorlage nach den Aufklärungen des Ministers des Innern Perczel unverändert angenommen.

* In dem Kampfe um die ungarische griechisch-katholische Liturgie ist eine neue Etappe zu verzeichnen. Bekanntlich hat das Lösungswort eines besonderen ungarischen Bisthums, unter welchem die Hajdu-Doroger die Sache der ungarischen Liturgie propagirten, bei der Regierung keinen Anklang gefunden, da letztere der Ansicht ist, daß diese Angelegenheit vorerst mit der römischen Kurie ins Reine gebracht werden müsse. Andererseits aber perhorreszirt man in Rom die Bewegung der Hajdu-Doroger,

seitdem sich derselben politische Momente beigegeben. So kam es denn, daß die Kurie den Seelsorgern der griechisch-katholischen Ungarn die fernere Antheilnahme an der Bewegung untersagte, die nun, der Führer beraubt, zu versumpfen drohte. Um das letztere zu verhüten, konstituirte sich gestern in Budapest eine Landeskommission, welche sich das Ziel gesetzt hat, das Hajdu-Doroger Exekutivkomité in dem Kampfe um die ungarische Liturgie ablösend, den Gebrauch der ungarischen Sprache bei dem griechisch-katholischen Gottesdienste aufrechtzuerhalten und zu heben, ferner deren gesetzliche Anerkennung und Regelung überall dort durchzuführen, wo die Zahl und die religiösen Interessen der griechisch-katholischen Ungarn dies erheischen, ohne Rücksicht auf die Diöcese, in welcher sie wohnen. Die Landeskommission, zu deren Präsidenten das Magnatenhausmitglied Eugen Szabó erwählt wurde, wendet sich an den Fürstprimas und an die griechisch-katholischen Bischöfe mit der Bitte, die Angelegenheit in Rom zu unterstützen, zumindest aber eine wohlwollende Neutralität seitens der Kurie zu erwirken. Die bisher erworbenen einschlägigen Rechte der griechisch-katholischen Ruthenen und Rumänen will die Kommission nicht einschränken und strebt vielmehr die Ausdehnung dieser Rechte auf die griechisch-katholischen Ungarn an.

* Das Neuner-Subkomité des Katholikenkongresses nahm seine durch das Unwohlsein seines Präsidenten, des Grafen Julius Szapáry, längere Zeit unterbrochenen Verhandlungen gestern wieder auf. Heute wurden dieselben fortgesetzt, doch werden, ins solange kein Entwurf über die Organisation der ganzen Autonomie vorliegt, keine meritorischen Beschlüsse gefaßt.

* Zur Lage in Oesterreich wird heute aus Wien gemeldet: S. E. M. a. j. e. t. ä. t. hatte gestern Mittags eine zweistündige Besprechung mit den Ministern Soluchowski, Kállay und Thun. — Die Meldung eines hiesigen Blattes, daß zwischen einzelnen Ministern einerseits und Mitgliedern deutscher Parteien andererseits Verhandlungen wegen Theilnahme an den deutsch-böhmischen Ausgleichskonferenzen stattgefunden hätten, welche Verhandlungen wegen Theilnahme an den deutsch-böhmischen Ausgleichskonferenzen stattgefunden hätten, welche Verhandlungen gescheitert wären, wird dem „N. W. Tagbl.“ von informirter Seite als unbegründet bezeichnet. Solche Verhandlungen haben nicht stattgefunden, und es ist auch über deren Einleitung noch keinerlei Veranstellung getroffen.

Die Prager Palacky-Feier.

Slovenen, Kroaten, Polen, Russen und andere slavische Stämme haben die Palacky-Gedenkfeier zu panlavischen Vereinerungsgelungen benützt, unter welchen das bereits gemeldete Telegramm des russischen Großfürsten Konstantin, als des Präsidenten der kaiserlich russischen Akademie in Petersburg, bei den Tschechen den größten Enthusiasmus hervorrief. Nun liegt uns der Wortlaut des Telegramms des Großfürsten Konstantin an den Festauschuß für die Palacky-Feier vor, welchen wir hier folgen lassen:

Petersburg, 18. Juni.

An den Festauschuß zur Veranstaltung der Palacky-Feier in Prag. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Petersburg

schließt sich mit besonderer Begeisterung der hundertsten Geburtsfeier des berühmten tschechischen Geschichtschreibers Palacky an, welcher durch seine berühmten Arbeiten zur Wiebergewurt und Befestigung der Selbstständigkeit des tschechischen Volkes beigetragen hat. Männer, welche Palacky ähnlich sind, leben ewig im Andenken des Volkes. Mögen das Land Böhmen und das Slaventhum stets eine große Anzahl solcher berühmter Männer haben!

Der Präsident: Großfürst Konstantin. Wie man heute aus Prag telegraphisch meldet, wurden an den russischen Großfürsten Konstantin zwei Danktelegramme abgeschickt. In dem Telegramm des Festauschusses, das vom Prager Bürgermeister Bodligny unterzeichnet ist, heißt es: „In stürmischer Begeisterung über die Beweise der herzlichen Sympathien des russischen Brudervolkes und über die persönliche Theilnehmung eines hervorragenden Vertreters desselben rufen wir aus voller Seele: „Es lebe E. kaiserliche Hoheit, es lebe das große Volk des heiligen Rußland!“ Das zweite Danktelegramm wurde von der tschechischen Akademie für Kunst und Wissenschaften abgefaßt.

Auch aus Kroatien sind zahlreiche Sympathiegedungen und Begrüßungstelegramme nach Prag gelangt, und ebenso haben die Redaktionen der Agraroppositionellen Journale an den Festauschuß Begrüßungstelegramme gerichtet. Die Agrarersüdslavische Akademie der Wissenschaften und Künste richtete an den Auschuß für die Palacky-Feier in Prag folgende Begrüßung:

Die südslavische Akademie der Wissenschaften und Künste in Agram beglückwünscht die tschechische Brudernation und schließt sich ihrer Feier des hundertjährigen Gedenktages an den unsterblichen Geschichtsforscher Palacky an, welcher durch seine unsterbliche Gelehrsamkeit Licht in die Vergangenheit der tschechischen Nation brachte und durch seinen großen Geist und sein Herz den Weg zu einer glücklichen Zukunft derselben zeigte, indem er das natürliche Prinzip „der Seine zu Seinen“ mit den geheiligten Grundsätzen des Rechtes, der Gerechtigkeit, der gegenseitigen christlichen Liebe und der von den Vätern ererbten Treue zum erhabenen angestammten Herrscherhause verband. Gott gebe, daß die Früchte seiner historischen und patriotischen Lehren, welche auch bei unserer kroatischen Volkslebens Widerhall gefunden haben und heute noch finden, die tschechische Nation und mit ihr die gesammte Monarchie glücklich und reich geniesse. Für die südslavische Akademie der Wissenschaften und Künste: Josp Torbar, Präsident.

Von Seite des Klubs der koalirten Opposition wurde aus Agram folgendes Begrüßungstelegramm nach Prag abgefaßt:

Der Landtagsklub der koalirten kroatischen Opposition begrüßt von Herzen die erhabende Feier der tschechischen Brudernation, mit welcher dieselben den geistvollen Erneuerer und unermüdeten Kämpfer für das natürliche und staatliche Recht Böhmens feiert. Die koalirte kroatische Opposition begleitet mit Bewunderung den riesengroßen Fortschritt der Tschechen und wird sich mit aufrichtiger und brüderlicher Liebe der Verwirklichung ihrer berechtigten, durch Palacky bezeichneten Bestrebungen in der habsburgischen Monarchie freuen. Der Sieg der tschechischen Brudernation wird auch dem kroatischen Volke zur wirklichen Freude gereichen und ihm als Pfand dienen, daß dasselbe gleichfalls seine staatlichen und nationalen Rechte in der Monarchie erlangen werde. Ruhm dem Andenken Palacky's! Es leben die Tschechen! Brestyeny, Präsident des Klubs.

50,000 Mark, was aber verschwindend ist gegen das Gastmahl des L. Verus, welches sogar 1,275,000 Mark kostete, wobei allerdings auch äußerst kostbare Geschenke an die Gäste vertheilt wurden. Hand in Hand mit dieser Praxerei ging es auch, daß man sich gegenseitig darin überbot, möglichst theure Speisen zu Fische zu bringen. Für seltene Fische wurden geradezu wahnwitzige Preise gezahlt; so wurden einmal von dem Präsekte Octavius für eine Seearbe von 5 1/2 Pfund mehr als 1000 Mark gezahlt. Vitellius schickte die römische Flotte direkt nach Spanien und Parthien, um die Ingredienzien für eine seiner Lieblingsgerichte zu holen. Diese Sucht nach theuren Schüsseln ist übrigens zu allen Zeiten zu finden gewesen. Ein bekannter französischer Gourmand des XVIII. Jahrhunderts, Berdelet, ließ sich ein Gericht aus den Jungen von 2000—3000 Karpen bereiten, das jedesmal 1200 Livres kostete. Die von dem Koch Marin für Ludwig XV. erfundene Omelette royale aus Hahnentammen und Karpenmilch kostete 1000 Francs. Bei den Dinern des Marschalls de l'Hopital zu Zeiten Mazarin's waren Gerichte im Preise von 4000 Francs nicht selten, und bei den berühmten Schwelgereien des Rotemkin kostete die Störsuppe jedesmal über 1200 Francs.

Je tiefer es mit den Römern ging, desto mehr trat bei ihnen an Stelle der Feinschmederei die Schlemmerei, bis endlich mit dem Einbrüche der Barbaren das bloße Veleßen von Fleisch und mahliger Saufen an Stelle allen Tafellurus trat. Mit der verfallenden Kultur verschwindet die Gastronomie, und erst als es sich auf dem Gebiete der Künste wieder zu regen beginnt, wendet man auch der Küche Aufmerksamkeit zu unter Karl dem Großen, der sich persönlich um seine Tafel kümmerte. Aber so wie im ganzen Mittelalter die Künste nur allmählich

sich aus ihrem Verfall erheben, so entwickelt sich auch die Feinschmederei nur langsam. Bis in das XV. Jahrhundert hinein gilt überall in Europa die Menge und der Preis eines Mahles höher als die Qualität. Eine Ausnahme bildet bloß das maurische Spanien, in dem zu jener Zeit nicht nur alle Künste blühten, sondern auch das Raffinement der Kochkunst ein sehr großes war. Im übrigen Europa zeigt die Kochkunst zum ersten Male eine höhere Entwicklung im XIV. Jahrhundert in Frankreich. Dort machte der berühmte Koch Karl's VII., Taillevent, stark Schule, indem er sich bestrehte, durch künstlerische Decoration der Schüsseln einen gefälligen Anblick zu bieten und zugleich die Natur der Speisen durch künstliche Vereinerung unkenntlich zu machen, zwei Dinge, die auch heute noch das Hauptelement der französischen Küche bilden.

Aber so wie Frankreich in den Künsten bald von Italien verdrängt wurde, so auch in der Kochkunst. Schon im XVI. Jahrhundert stand hierin Italien unbestritten an erster Stelle. Und so wie die ganze Renaissancekunst nur wenig Intimes an sich hat, sondern auf Harmonie der Linien und äußere, sinnfällige Pracht hinzielt, so auch die damalige italienische Kochkunst. Die harmonische Vereinerung der Gegenstände galt als höchste Leistung der Kochkunst. Fleisch und süße Speisen wechselten einander ab, die heterogensten Stoffe wurden zu einer Schüssel verarbeitet und die meisten Speisen mit Rosenwasser und wohlriechenden Spezereien bereitet.

Schon im XVII. Jahrhundert jedoch wird so wie auf künstlerischem Gebiete auch auf kulinarischem Italien von Frankreich verdrängt, und unter Ludwig XIV. unterwarf sich schon ganz Europa den Geheßen der französischen Küche. Der berühmteste Kochkünstler jener Zeit war Vatel, der aber gleich

allen anderen Künstlern des Roi soleil mehr auf äußere Pracht und Aplomb sah als auf inneren Gehalt, und der auch ganz im Geiste jener Zeit, als zu einem Feste, welches der große Condé Ludwig XIV. zu Chantilly gab, die Seefische, welche aus allen Häfen verschrieben waren, nicht eintrafen, sich aus Verzweiflung über die Schande, die ihm bevorstand, ein Mahl ohne Fische bereiten zu müssen, erstach.

Die folgende Zeit der Regentenschaft war wohl die des größten Tafellurus, der Völlerei und Schlemmerei, aber die Küche selbst kam hierbei in Verfall und erhob sich erst unter Ludwig XV. und besonders unter Ludwig XVI. zu ihrer größten Höhe. So wie diese Zeit eine Epoche der feinsten Geselligkeit, der lebenswürdigsten und intimsten Kunst, war sie auch gleichzeitig die Blütheperiode der Feinschmederei. Mit den kleinen Häuschen und den Maitressen jener Zeit begannen auch die kleinen Dinners, die viel mehr Anstrengung bedürfen als die großen Mahlzeiten. Hundert Personen lassen sich leicht abspesen, aber zwölf auserselene Diner mühen sich zu stellen, dazu bedarf es der Kunst.

Das XIX. Jahrhundert hat die bewährten Traditionen des XVIII. festgehalten und weiter entwickelt. So wie bei den Griechen hat sich auch in unserer Zeit eine ganze Literatur der Feinschmederei entwickelt, ohne allerdings die Klassiker derselben zu erreichen, zu denen wir Grimod de la Reyniere, dessen 1803 herausgegebener „Almanach des Gourmands“ nach dem Zeugnisse des Herzogs von York das angenehmste Buch ist, das die Presse verlassen hat, und Numohr Brillat-Savarin, dessen Werk den berühmten Gelehrten Karl Vogt so entzückt hat, daß er es übersezte, zählen. Auch haben es gerade so wie im Alterthume Dichter nicht verschmäht, Gastmähler zu besingen, so Byron und Bof, und

Die Wortlaut Angriffe der russischen Bankef fongr jagte:

Wir, das wüthet, in Augen laß den, wüthet, er se mir von Beifall. einen herr Mehr als So war manische solchen die germe mals das germanische könnte, u mb M aufgabe. Deutsch haben de stande de R a m p und v o r Später neuen M unfer ba Ritter wa Das wa Polen v schaft, so mals fa j e n e g e m e für diese Deutsche schreibur das deu mehr an russische zusamme n a h e r Mit net ion et nur russische hatter schen ge Hum, Fran it, un ge ge theilen, veru griffes daß, w e i n g haben, bleib. K a m e die Gr Tschechen daß u i n M zum Urbeit

schließ maten findun

aller Feins maisc tische Gaum Gesch Weinchem Er er gleich gested lich e genia Beac pagne und männ lester Länd der 2 und genä träft schen es er tivite schm der voll erste

Die Rede Komaroff's.

Die tschechischen Blätter bringen heute den Wortlaut der von Leberhebung und den heftigsten Angriffen gegen die Deutschen erfüllten Rede, welche der russische General Komaroff gestern bei dem Banket des slavischen Journalistenkongresses in Prag gehalten hat.

Als wir hierher nach Böhmen fuhren, wußten wir, daß wir uns an einen Ort begeben, wo der Kampf wüthet, und als wir hierher kamen und hier mit eigenen Augen sahen, in welchem glänzenden Zustande sich einseitig die Angelegenheiten der tschechischen Nation befinden, während andererseits mit Wollschritten der Feind heranschleicht, da wünschte ich mir von Herzen, daß diese Gefahr aufhöre. (Lebhafte Beifall.) Die Tschechen haben im Slaventhum immer einen hervorragenden, gefährlichen Platz eingenommen. Mehr als tausend Jahre stehen sie hier und kämpfen. So war es schon vor tausend Jahren, als das germanische Element unter Karl dem Großen einen solchen Einfluß in Europa errang, daß es schien, als ob die germanische Fluth alle Welt verschlingen sollte. Damals dachten die byzantinischen Kaiser daran, wie diesem germanischen Elemente Widerstand geleistet werden könnte, und entsandeten hierher die Heiligen Cyrill und Method, welche hier in Böhmen ihre Hauptaufgabe fanden und den ersten Kampfplatz gegen die Deutschen einnahmen. Die Heiligen Cyrill und Method haben dem tschechischen, polnischen und russischen Widerstande den Geist eingehaucht, sie haben uns im Kampfe gegen die Mörder vereint, und von diesem Geiste leben wir noch. Später unternahm die deutsche Ausdehnungssucht einen neuen Angriff gegen die slavischen Stämme. Sie wollte unser baltisches Meerland wegnehmen, und die deutschen Ritter wollten in das nördliche Rusland eindringen. Das war zur Zeit, als sich das russische Littauen mit Polen vereinigt hat, wo noch zwischen uns keine Feindschaft, sondern freundschaftlicher Verkehr bestand. Damals kamen unsere russischen und die polnischen Heere und ihr Ziska und kämpften gemeinsam bei Grunwald. Ich habe mich für diese Schlacht interessiert und sehe in derselben eine Belehrung für unsere Erhaltung. Die Deutschen verschwiegen diese Schlacht in ihrer Geschichtsschreibung vollständig. In diesem Zusammenstoße ging das deutsche Ritterthum zugrunde und wagte sich nicht mehr an die Slaven heran. Dort bei Grunwald floß russisches, polnisches und tschechisches Blut in eine Quelle zusammen und hat uns für immer näher angehäert, und dort, wo die Menschen gemeinsam das Blut vergießen, dort spricht nach einer Volkstradition eine Blüthe, welche für das ganze Leben nur Freundschaft und die Feindschaft bedeutet. (Lebhafte Beifall.) Das war der zweite Angriff der Deutschen gegen die Tschechen und das gesammte Slaventhum. Nun, nachdem nach der Niederlage der Franzosen Germania wieder erstarbt ist, unternimmt sie ahermals einen Angriff gegen uns Slaven. Sie will uns überall zernichten, sie hat ihre Rede ausgeworfen und will uns vernichten, und das erste Opfer dieses Angriffes sollen die Tschechen sein. Gedenken Sie dessen, daß, wo es sich um eine große Sache handelt, wo wir ein großes gemeinsames Werk vor Augen haben, keine Zeit für kleinliche Mißverständnisse übrig bleibt. Wir müssen wie ein Mann in den Kampf ziehen und dessen gedenken, daß wir nur einen Feind haben und keine zwei, und daß nur die Einheit Kraft gibt. Wir wissen, wofür wir den Gedenken verbunden sind, wir sind uns dessen bewußt, daß unsere slavische Bewegung, welche jetzt in Rußland Alles von der Hütte bis zum Czarenpalaste ergrißen hat, ihren Ursprung in Böhmen hat. Das ist eine Arbeit der tschechischen Nation und das wird für die

Erwigelt den tschechischen Namen berühmt machen. (Lebhafte Zustimmung.) Nun, meine Herren, wo wir unsere Aufgabe kennen und uns hier in dem goldenen Prag verbündet haben, dürfen wir nach der Heimkehr nicht vergessen, daß wir Kinder eines Vaters sind und einer Mutter sind. Wir fühlen für Sie keine bloße Theilnahme, das ist ein zu geringes Wort. Wir sehen Ihre Angelegenheiten wie die unseren an; wir lassen keine Ungerechtigkeiten zu, und wenn wir die Sicherheit haben werden, daß sich hier Alles freut und lebt, daß die deutsche Welt weit zurückgeworfen ist, dorthin, woher sie kam, nur blos in diesem Falle werden auch wir ruhig, zufrieden und freundigen Sinnes sein, und dann werden wir uns, wenn wir dazu Lust haben werden, auch mit unseren kleinen Streitigkeiten beschäftigen. (Lebhafte Zustimmung und Beifall.)

Lokal-Anzeiger.

Das neue Rodusspital.

Der Baudirektor Adolf Heuffel legte dem hauptstädtischen Magistrat das kommissionell festgestellte Programm für den Bau des an Stelle des St. Rodus-Spitals zu errichtenden Krankenhauses vor.

Das neue Spital soll im X. Bezirk auf dem von der Kerepeserstraße, dem Viehtriebwege, der Jurancs-gasse und dem Geleise der ungarischen Staatsbahnen begrenzten Territorium in der Weise errichtet werden, daß das Aufnahmegeräude im Centrum sitzt und daß sich je zehn Krankenpavillons um einen Spitalhof und sieben Wirtschaftsgebäude um einen Wirtschaftshof gruppieren. Der Spitalhof ist in der Weise gedacht, daß sich zwischen dem Aufnahmegeräude und dem Kapellengebäude rechts und links die Krankenpavillons gruppieren. Sämmtliche Pavillons müssen im Parterre durch einen breiten und hellen Korridor verbunden sein, welcher, vom Aufnahmegeräude ausgehend, durch sämtliche Krankenpavillons führt. Die einzelnen Bauteile müssen in der Weise errichtet werden, daß sie möglichst viel freie Front haben, hell und luftig seien. Sämmtliche Räume werden elektrisch beleuchtet, mit Centralheizung und Ventilation versehen sein. Das neue Spital wird für 1211 erwachsene Kranke, 20 Säuglinge und 140 Kinder mit einem Belegraum von 1351 Betten geplant.

In Verbindung mit dem neuen Spital wird im Intravilan ein Aufnahmehospital geplant, für dessen Zwecke der Magistrat beschlossen hat, das Gebäude der Trommel- und Nottenbillerergasse gelegene Elisabeth-Waisenhaus zu adaptieren; ein anderer Plan, der ebenfalls ernst genommen zu werden verdient, bezieht sich auf die Idee, das Armenhaus in der unteren Waldzeile zum Aufnahmehospital umzugestalten und statt desselben ein Extravilan ein neues und größeres Armenhaus zu erbauen.

Für die Erbauung eines nahe zum Reichthale der Stadt gelegenen Aufnahmehospitals wurden aus dem 50-Millionen-Anlehen 400,000 fl. vorgesehen, der eigentliche Spitalbau wird auf 2,800,000 Gulden veranschlagt. Demnach würde im letzteren bei einem Belegraum von 1351 Betten jedes Krankentbett auf 2072 fl. 52 kr. zu stehen kommen, was im Vergleiche zu den Baukosten ausländischer und anderer Budapestener Spitäler als normal bezeichnet werden kann. In die Baukosten von 2,800,000 fl. sind die Beleuchtungs- und Heizungsanlagen und die Maschinenrichtungen miteingerechnet, dagegen ist in denselben die innere Einrichtung und der Werth des Baugrundes nicht inbegriffen. Das Spital müßte daher in der Weise angelegt werden, daß diese Baukosten keinesfalls überschritten werden, und soll jeder eingereichte Kontingenzplan zurückgewiesen werden, welcher die veranschlagte Summe um 5 Prozent überschreitet.

Zur Beschaffung von Bauplänen soll eine Konkurrenz mit vier Preisen, zu 8000, 6000, 4000 und 2000 Kronen, ausgeschrieben werden, doch sollte die Kommune gegen ein Honorar von 1200 Kronen auch nichtprämierte Pläne erwerben können. Die Jury wird aus folgenden Mitgliedern bestehen: dem die Sanitäts-Sektion leitenden Magistratsrath, Baudirektor Heuffel, Spitaldirektor Prof. Dr. Koloman Müller, Oberphysikus Dr. Adolf Scherman, den Professoren Victor Czizler und Alois Hansmann, den Architekten Wilhelm Freund, Johann Kaufner, Joseph Fuchser und Sigmund Luitner.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. Juni.

Zur Verhütung von Unglücksfällen bei Bauten hat, wie wir bereits mittheilten, das hauptstädtische Ingenieuramt eine Vorlage gemacht, welche die Privatbaukommission gestern verhandelte und mit einigen Modifikationen acceptirte. Gleichzeitig wurden auch die Eingaben der Baumeister und der Gewerbetreibenden der Maurer, Steinmetze und Zimmerleute verhandelt, welche beantragten, daß in jedem Bezirk zwei Mitglieder der Bauarbeiten betraut werden mögen. Die Kommission hat sich gegen diesen Antrag ausgesprochen und proponirt, daß die Bezirksausschüsse je mit zwei Fachmännern vermehrt werden sollen, welche die Bauarbeiten zu beaufsichtigen und vorkommenden Falles im Einvernehmen mit der betreffenden Bezirksvorsteherung alle nöthigen Verfügungen zur Verhütung von Unglücksfällen zu treffen hätten. Ferner proponirt die Kommission, daß in Zukunft keine Baukosten ausfolgt werde, bevor der verantwortliche Baumeister die Baupläne unterfertigt hat.

Die hauptstädtische Spitalkommission verhandelte heute unter dem Präsidium des Magistratsrathes Biola die letztjährigen Schlussrechnungen

der hauptstädtischen Spitäler und sodann das nächste jährige Wirtschaftspräliminare derselben.

Das Reiterat erstattete Magistratsnotär Dr. Meln. Aus seiner Darstellung erhebt, daß das finanzielle Ergebniß des letzten Verwaltungsjahres ein verhältnißmäßig günstiges war. Für das Jahr 1899 wurden die Präliminarien, unter Zugrundelegung einer einheitlichen Verpflegungsgebühr von 1 fl. 28 kr. per Tag und Kopf, folgendermaßen festgesetzt: für das Rodusspital und seine Filialen: Ausgaben 605,676 fl., Einnahmen 542,405 fl.; für das St. Johannes- und St. Margarethenhospital: Ausgaben 22,658 fl., Einnahmen 306,375 fl.; für das St. Stephansspital: Ausgaben und Einnahmen 455,376 fl. Die Einnahmen und Ausgaben sämtlicher Spitäler stimmen demnach (mit 1,304,106 fl.) überein. Die Erhöhung der Gebühr wurde durch den Bau der beiden Omer Spitäler und durch das höhere Erforderniß des St. Ladislaus-Infektionshospitals veranlaßt; auch trug hierzu einigermaßen die Verfügung bei, daß die Omer Umschreibungsgebühren nicht mehr zur Hälfte dem Johannesspital, sondern direkt dem Gemeindefonds zugeschrieben werden. Die Kommission acceptirte die Vorlage ohne Abänderung.

Die rektifizierten Wählerlisten für das Jahr 1899 werden vom 5. bis einschließlich 25. Juli in den Lokalitäten der Bezirksvorsteherungen zur Einsichtnahme aufgelegt sein. Reklamationen werden bis 15. Juli und dagegen gerichtete Bemerkungen bis 25. Juli entgegengenommen.

Baulizenzen. Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat sich in ihrer am Montag gehaltenen Sitzung für die Ertheilung folgender Baulizenzen ausgesprochen:

- Für dreistöckige Neubauten: an Julius Samvat, 2. Bezirk, Batthyánogasse Nr. 333/1; an Max Neuschloß und Frau, 2. Bezirk, Hauptgasse Nr. 2736, 3427/1; an Margarethe Magyary, 2. Bezirk, Armenhausgasse Nr. 3241; an Alexander Fischer, 7. Bezirk, Isabellagasse Nr. 4576 b; an Adolf Glücksmann, 7. Bezirk, Klauzalgasse Nr. 502; an Adolf Reuch, 8. Bezirk, Josepfigasse Nr. 5483; an Dr. Joseph Adler, 9. Bezirk, Ullsbergstraße Nr. 8991; an Joseph Stekla und Joseph Winkler, 9. Bezirk, Webgäßgasse Nr. 9559-62 a, 12; für zweistöckige Neubauten: an die Stadtbehörde, für den Bau eines Schulhauses, 7. Bezirk, Arénastraße; an Frau Adolf Lemesvárt, 9. Bezirk, Lützoltgasse Nr. 8874/3 und Nr. 8874/4, zwei Häuser; für ein- und zweistöckige Neubauten: an Alexander Sváb, 6. Bezirk, Stadtwaldschenalle Nr. 4204 b, Villa; an Frau Anton Buchelt, 6. Bezirk, Hungariastraße Nr. 1683/24; an Johann und Jakob Hansmann, 7. Bezirk, Ungol-gasse Nr. 2267-68 d, Zubau; für Barterebauten: an Jakob Gallauer, 3. Bezirk, Filatoried Nr. 2112 a; an Joseph Kecsks, 3. Bezirk, Rattalgasse Nr. 665 2; an Sigmund Hoffenreich, 3. Bezirk, Brösövätergasse Nr. 949; an die süddeutsche Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, 5. Bezirk, Rudolphsplatz, Magazin- und Zubau; an Alphonse Kalenberg, 7. Bezirk, namenlose Gasse Nr. 1937-39 c, 23; an Emerich Sipos, 9. Bezirk, Megyerigasse Nr. 2104 a.

Der hauptstädtische Magistrat wählte in seiner heutigen Sitzung zu Kinderbewahrerinnen: Frau Joseph Berényi, Wilma Vigari, Frau Zluzna Berjenski, Anna Nafai, Gisella Kozányi, Malvine Ungyal, Selma Weigl, Rosa Andráffy, Rosa Kirágh, Olga Kojenthal, Irma Rohr, Katharine Deak und Hedwig Biro.

Die Steuerbemessungskommissionen verhandeln morgen, am 22. Juni, die Erwerbsteuer III. Klasse der unter den folgenden neuen Grundbuchnummern kontribuirten Parteien: im VI. Bezirk die separat vorgeladenen, im VII. Bezirk die separat vorgeladenen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Wiener Journal“.

Mit 1. Juli 1898 beginnt ein neues Abonnement. Wir erfinden die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. Juni zu Ende geht, daselbe je eher zu erneuern, damit in der Zwischenzeit des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Inschrift eine Adressschleife beizulegen.

Allen neu eintretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Im Verdacht“ gratis nach. Die Administration.

Budapest, 21. Juni.

Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Gerichtshalle (Ein barbarischer Lehrer etc.), Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Wiener Effektenbörse, Auszug aus dem „Walden“, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlverkehr, Budapest Todtenliste, Wasserstand, die Kurstabellen, sowie die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans: „Im Verdacht“, den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

Wetterbericht. Heute hatten wir hier starke Bewölkung doch blieb es trocken. Nachmittags heizte sich das Firmament ein wenig auf; die Temperatur stieg bis 16 Gr. N. der Barometerstand blieb unverändert; im Westen Europas ist das Wetter milder geworden, in Frankreich und Italien war gar kein Regen, nur in England und im Osten Europas fielen geringe Nieder-

schließlich haben Schriftsteller, Künstler und Diplomaten darin gewetteifert, die Küche durch eigene Erfindungen zu bereichern.

Der Herzog von Talleyrand, dieser feinste aller Diplomaten, war auch einer der vorzüglichsten Feinschmecker, und sein Haus galt als „la première maison dinante“ in Frankreich. So wie seine politische Spürnase unübertroffen, war es auch sein Gaumen. Er übertraf noch jene, welche nach dem Geschmack zu unterscheiden wissen, auf welchem Beine das Rehuhn im Schale ruht, oder in welchem Theile eines Flusses ein Fisch gefangen ist. Er erkannte einmal an einem Schaffelgabel an einem Spieß gesteckt worden. Auch Alexander Dumas war bekanntlich ein Meister der Küche und hantirte ebenso genial mit dem Kochlöffel wie mit der Feder. Lord Beaconsfield mußte jeden Morgen sein Glas Champagner mit einem Stückchen kalten Fasan haben, und daß die französischen und englischen Staatsmänner so alt werden, verdanken sie gewiß nicht in letzter Linie der hochentwickelten Feinschmeckerei ihrer Länder. Gewiß, Sprichwörter sind ganz schön in der Theorie, und es sagt sich sehr hübsch „Salz und Brod macht die Wangen roth“, aber ein feines, gewähltes Essen thut mehr, es macht den Körper kräftiger und den Geist leichter, es trägt den Menschen über die kleinlichen Alltagslichkeiten hinweg, es erweitert seinen Gesichtskreis, stärkt seine Produktivität. Nimmt man Alles in Allem, so ist die Feinschmeckerei durchwegs kein Laster, denn es ist eines der kräftigsten treibenden Elemente zur schöneren, vollkommeneren Menschheit, ein Kulturmoment allerersten Grades.

Paul Niemle.

Seite 2
Bestriedi
es berühren
an, welcher
Wieder
Selbst
Volks
achy ähnlich
les. Wissen
m stets eine
haben!
onstantin.
phisch melde,
Konstan
Bgeschicht. In
vom Prager
net ist, heißt
fsterung
hien des ruf
fönlische
reters des
lebe Em.
he Volk des
ie Danfeste
akademie für
reiche Sym
gramme nach
Redaktionen
an den Fest-
t. Die Agrar-
der Wissen-
schuß für die
ung:
enchaften und
e tscheche
er Feiter des
berlichen Ge-
seine muster-
angenheit der
großen Geist
lichen Zukunft
Prinsip „der
rundgaben des
en Christlichen
en Treue zum
erband. Gott
patriotischen
en Volke lebe
noch finden,
samme Mon-
für die süd-
künste: Josp
oalirten
olgendes Be-
t:
atischen Oppo-
eter Feder der
cher dieselbe
ichen Kämpfer
che Recht
he Opposition
hen Fortschritt
und brüder-
ehtigten,
eungen
Der Sieg
m kroatischen
nd ihm als
alls seine
Monarchie er-
y's! Es leben
nt des Klubs.
l mehr auf
auf inneren
jener Zeit,
Condé Lud-
fische, welche
cht eintrafen,
zu ihm be-
zu müssen,
t war wohl
und Schlem-
i in Verfall
und beson-
en Höhe. So
Geselligkeit,
nst, war sie
der Fein-
n und den
die Kleinen
edürfen als
onen lassen
lesene Leder-
e der Kunst-
währten Tra-
weiter ent-
früher auch in
einschmeckerei
derselben zu
la Reqnide,
des Gour-
gs von Dorf
esse verlassen
ent Werk der
st hat, daß
gerade so
mählt, Galt-
Wof, und

Schläge. In Ungarn hält das kühle Wetter an, in Siebenbürgen und im Alfeld regnet es heftig, während die westlichen Komitate heute Niederschläge zu verzeichnen hatten; die Winde sind weniger lebhaft. Es ist trockeneres, wärmeres Wetter und hier und da Gewitter zu erwarten.

* Vom Hofe. Aus Wien telegraphirt man uns: Den bisherigen Dispositionen zufolge wird das Herrscherpaar unmittelbar nach den Kaisermanövern in Gödöllö längeren Aufenthalt nehmen.

* Erzherzog Joseph langte heute Abends — wie telegraphisch gemeldet wird — in Semlin ein.

Am Bahnhofe erschienen zum Empfange Obergespan Erwin Cseh, der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad Schiefl sammt dem Gesandtschaftspersonal, Militärattache Major Herdlicska, der Semliner Bürgermeister Kossjovac, Divisionär Bach, Brigadier General Halavanyi, Regimentskommandant Oberst Bukovic, Weide aus Seged, und Major Dragics, Kommandant des Semliner Honvéd-Bataillons. Die Stadt ist glänzend beflaggt. Es kamen sehr viele Serben aus Belgrad hierher und nahmen vor dem „Grand Hotel“ Aufstellung, welches schön dekoriert wurde. In Begleitung des Erzherzogs kamen Oberleutnant Bodnar und Rittmeister Becsey. Nach dem Empfange stieg der hohe Gast im Hotel ab, wo ihn der Hotelier in seine prachtvoll eingerichteten Gemächer geleitete. Vor dem Hotel bildet die Feuerwehr Kordon. Die Angekommenen affamirten sehr lange den Erzherzog, welcher für den Empfang huldvoll dankte.

Morgen Nachmittags um 5 Uhr begibt sich Erzherzog Joseph nach Belgrad, wo im Konak ein Galadiner vorbereitet wird, an welchem auch die Suiten, das Gesandtschaftspersonal, der serbische Ministerpräsident und der Kriegsminister teilnehmen. (Merkwürdigerweise ist die Anzeige vom Besuch des Erzherzogs Joseph in Belgrad vor wenigen Tagen erst aus der serbischen Hauptstadt in offizieller Weise aufs entschiedenste bestritten worden. — Ann. d. Red.)

* Personalnachrichten. Ministerpräsident Baron Banffy ist, wie aus Nyiregyhaza telegraphirt wird, zum Besuche seines Schwiegerohnes, des Obergespans Baron Feilich, heute Morgens dort eingetroffen. — Die Primadonna des ungarischen Theaters Frau Mariska Lakomari mußte sich dieser Tage einer gefährlichen Operation unterziehen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß Frau Komaromi schon im Herbst wieder auftreten wird. — Der Oberstadthauptmann von Fiume Dr. Franz Boleffi hat seine Demission eingereicht, welche vom Gouverneur Grafen Ladislaus Szapary auch angenommen wurde. — Das Befinden des in seiner Villa zu Luging am Starnberger See erkrankten Professors Georg Ebers hat sich, wie man aus München telegraphirt, so gebessert, daß die Ärzte baldige Genesung in Aussicht stellen.

* Erzherzogin Natalie. Heute um halb 11 Uhr Vormittags erfolgte in der kaiserlichen Familiengruft in Wien bei den PP. Kapuzinern die Einsegnung des Sarges mit den sterblichen Ueberresten während der Erzherzogin Natalie (gestorben am 23. März l. J.) in den hierfür bestimmten Ueberjarg. P. Guardian Lukas Wolf nahm im Beisein der Mitglieder des PP. Kapuzinerkonvents die feierliche Einsegnung der Leiche vor, worauf der Sarg definitiv beigesetzt wurde. Dem Trauerakte wohnten der Obersthofmeister des Erzherzogs Friedrich Graf Freyherr v. Kossy, der Hofceremoniendirektor Hofrath Ritter v. Loebenstein und Burghauptmann Lissek bei.

* Banket. Der Landes-Judusverein in veranstaltet anlässlich des Erscheins des Hauptberichtes der Millenniumsausstellung zu Ehren des geheimen Rathes Dr. Alexander Matlekovits am 23. d., 7 Uhr Abends, im Brunnensaale des „Hotel Royal“ ein Festessen, zu welchem die Notabilitäten unseres öffentlichen Lebens geladen sind.

* Der Sommer ist da — im Kalender, in Wirklichkeit ist von der heißen Jahreszeit noch keine Spur. Bekanntlich hat jede Sache zwei Seiten; es gibt sehr Viele, denen die kühle Sommerwitterung sehr gelegen kommt, während freilich noch viel mehr Leute ob des unsommerlichen Sommers ganz verzweifelt sind. Um nur einige der Unzufriedenen anzuführen: die Schwimmschulinhaber, die Wirthe im Grünen, die Badeigentümer und Pächter, in erster Reihe aber die Landwirthe, welche jetzt vor dem Schritte die Wärme brauchen wie einen Bissen Brod. Welches sind nun die Aussichten für den Sommer, was haben wir vom Juli und August zu erwarten? Natürlich wenden wir uns in erster Reihe an Falb um Aufschluß, aber dieser Aufschluß ist nicht sehr tröstlich. Falb eröffnet uns die schlimmsten Aussichten für Juli und August. Der Juli kennzeichnet sich nach Falb durch zahlreiche Gewitter und durch reichlichen Regen, während die Zwischenzeiten schönen Wetters nur sehr kurz sein werden. Natürlich muß in Folge der zahlreichen Niederschläge der Monat im Ganzen kühl und die Temperatur meist unter dem Mittel bleiben. Für den 3. Juli — einen kritischen Tag erster Ordnung, der noch dazu durch eine Mondesfinsterniß und die Erdnähe des Mondes verstärkt wird — kündigt Falb Wolkenbrüche, Hochwasser und Ueberfluthungen an, und den Touristen in den Alpen eröffnet er zwischen dem 13. und 16. Juli die angenehme Aussicht auf Schneefälle. Nicht günstiger lautet Falb's Prognose für den August

Im ersten Drittel zahlreiche Gewitter mit starken Niederschlägen, im zweiten Drittel ausgedehnte Landregen mit Rückgang der Temperatur und das dritte Drittel anfangs kalt, später aber auffällig warm. Am 2. und 21. August sind die beiden stärksten kritischen Tage des Jahres, vor denen man sich am meisten hüten muß. Freundlicher lautet die Wetterprognose des Hauptmanns Grafen Ledochowski. Schon für das letzte Drittel des Juni stellt Graf Ledochowski „sehr schön und heiß“ in Aussicht. Für die Zeit vom 1. bis 9. Juli prophezeit er sehr schön und sehr heiß — vom 10. bis 20. Juli zu Beginn schön und heiß mit vielen Gewittern und erst vom 23. Juli an beginnende Regen mit Abkühlung. Diese Abkühlung wird nach den vorangegangenen 22 schönen und heißen Tagen gewiß nur willkommen sein. Auch für den August und die erste Hälfte September verspricht Graf Ledochowski schönes und warmes Wetter. Wem soll man nun glauben, nach welchem Wetterpropheten soll man sich richten? Die größte Sorge haben jene Glücklichen, die sich den Sommeraufenthalt sowohl zeitlich als örtlich nach Belieben wählen können, aber wegen der Unbeständigkeit des Wetters zu keinem Entschlusse kommen können. Nun, es ist ja nicht ausgeschlossen, daß schließlich doch Graf Ledochowski Recht behält.

* Das Befinden des Papstes. Eine römische Privatdepesche meldet: Der Papst verbrachte eine unruhige Nacht. Es traten ziemlich heftige Fiebererscheinungen auf und gegen Morgen stellte sich vorübergehend leichte Herzschwäche ein. Der behandelnde Arzt Lapponi wacht am Krankenlager. Die Messe, welche für heute angelegt war, wurde neuerdings verschoben, da Papst Leo das Bett nicht verlassen darf. — Eine offizielle römische Depesche meldet: Gegenüber den heute Nachmittags von einem Journal wiederholten beunruhigenden Meldungen über die Gesundheit des Papstes erklärt die „Agenzia Stefani“, daß Dr. Lapponi in einem Interview diese Meldungen als vollständig unbegründet bezeichnet. Der Papst sei von seinem Leichten Rheumatismus in den Schultern wieder hergestellt und habe heute Früh den Kardinal Macchi behufs Erledigung von Geschäften in längerer Audienz empfangen. Hierauf habe der Papst einen guten Theil des Tages in den Gärten des Vatikans zugebracht, von wo er erst Abends in seine Gemächer zurückkehrte. Dr. Lapponi bestätigt, daß die Gesundheit des Papstes ausgezeichnet sei, so daß er (Lapponi) heute einen Ausflug aufs Land unternahm.

* Der Landes-Museumsrath hielt heute Vormittags unter dem Präsidium des Unterrichtsministers Dr. Julius Lassics seine erste Sitzung im Direktionsberathungssaale des Museums. Anwesend waren: Landesoberinspektor der Bibliotheken und Museen Bischof Wilhelm Frankoni, Geheimrath Albert Berzeviczy, Graf Geza Kusun, Staatssekretär Michael Filiniky, Dr. Julius Forster, Dr. Julius Pauley, Andor Semley, Graf Alexander Teleki und seitens des Museums Direktor Emerich Szalay und der vortragende Schriftführer Dr. Ladislaus Rethy.

Unterrichtsminister Julius Lassics begrüßte nach Eröffnung der Sitzung den Bischof Frankoni in seiner Stellung als Oberinspektor der Bibliotheken und Museen als eine Persönlichkeit, von deren Fähigkeit und Arbeitslust große Resultate zu erhoffen sind. Hierauf entwickelte er ein detaillirtes Programm der zu schaffenden Reformen. Die Museumsгалerien müßten eine auch am Abend funktionierende Beleuchtung erhalten, um den Besuch derselben auch dem tagsüber beschäftigten Publikum zu ermöglichen. Die diesbezüglichen Kosten sollen schon ins nächstjährige Budget eingestellt werden. Auch Museumsvorträge sollen abgehalten werden. Für die Erhaltung der Kunstdenkmäler stehen jetzt zwanzigtausend Gulden zur Verfügung. Es müßten aber noch Verfügungen getroffen werden, um diese Denkmäler in ausreichender Weise zu konserviren. Einen Hauptpunkt seines Programms bildet die Verlegung der überfüllten Galerien. Sein Plan gipfelt darin, im Museumspalais nur die auf die nationale Geschichte bezüglichen Sammlungen zu unterbringen, für die anderen aber eine neue Lokalität zu beschaffen. Graf Alexander Teleki spricht dem Präsidenten Dank aus. Direktor Emerich Szalay legt den Bericht über die Arbeiten und den Vermögensstand des Museums im letzten Halbjahre vor. Albert Berzeviczy wünscht die Einrichtung der Museumsvorträge nach Muster des Freien Speunms. Bischof Wilhelm Frankoni regt die Abfassung leicht übersichtlicher, kurzgefaßter Kataloge für das Publikum an. Nach dreißündiger Dauer wurde die Sitzung geschlossen.

* Kaze und Marder. Ein naturgeschichtlich interessanter Fall wird aus der am Ufer des Plattensees gelegenen Ortschaft Lelle gemeldet. Der dort wohnhafte gewesene Reichstagsabgeordnete Emerich Szalay entdeckte nämlich in der verlassenen Wache in einem seiner Weingärten ein Marbernest. Er erlegte die Mutter und trug von den im Neste befindlichen fünf noch blinden Jungen zwei heim, die er zu seiner säugenden Hauskaze legte. Die Kaze begann sofort in geradezu zärtlicher Weise Mutterstelle bei den verwaisten jungen Marbern zu vertreten, sie säugte dieselben und gewann sie so lieb, daß, als man einmal die kleinen Marber mit ihren eigenen Jungen zugleich von ihr fortnahm, um sie aus einer Schüssel mit Milch zu tränken, die Kagemama aufstand und die beiden kleinen Marber beizufam zwischen den Zähnen zu ihrer Lagerstätte

zurücktrug, um sie selber zu säugen. Um ihre eigenen Jungen kümmerte sie sich gar nicht. Die beiden Marberchen gedeihen unter der mütterlichen Pflege der Kaze ganz gut; das eine hat bereits die Augen geöffnet, und es wird interessant sein, zu beobachten, wie sie sich in „erwachsenerem“ Zustande in der Kazingesellschaft benehmen werden.

* Für den Radfahrer-Blumenorso, welcher morgen, am 22. d., um 6 Uhr Nachmittags zu Gunsten des Budapestser Ferien-Kolonienvereins in dem Velodrom (Stadtwaldchen, Allee Nr. 42) veranstaltet wird, gibt sich in den Kreisen der hauptstädtischen Bevölkerung das lebhafteste Interesse kund. Sowohl für den Corso selbst, als auch für das Kindercarroussel sind massenhafte Anmeldungen erfolgt und die Theilnehmer haben sowohl in der Ausschmückung ihrer Räder, als auch in der Wahl ihrer Kostüme viel Geschmack und Findigkeit bewiesen. Zur Bequemlichkeit des Publikums sind die Karten nicht nur vor der Vorstellung im Velodrom selbst, sondern auch in der „Garmonia“ in der Batynergasse erhältlich. In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes ist ein massenhafter Besuch des Blumencores erwünscht.

* Gegen das Schnellfahren auf den elektrischen Bahnen. Mit dieser, das hauptstädtische Publikum so sehr interessirenden Angelegenheit, über welche wir vor Kurzem wiederholt in eingehender Weise unsere Meinung äußerten, befaßte sich in seiner jüngsten Sitzung auch der Landes-Sanitätsrat. Derselbe beschloß, in dieser Sache an den hauptstädtischen Magistrat eine Eingabe zu richten, deren Ausführungen in folgenden beherzigenswerthen, konkreteren Vorschlägen gipfeln: 1. Sollen bei den Straßenzugspunkten die gegen das Schnellfahren der Mietwagen und sonstigen Fuhrwerke erlassenen Verordnungen aufs strengste eingehalten werden. Die Wagen der elektrischen Bahn hingegen sollen mit Fahrgeschwindigkeitss-Messapparaten versehen werden, welche allein eine genaue Kontrolle ermöglichen. Auch sollen die nicht laut genug tönenden Warnungsglocken durch bessere ersetzt werden. 2. An solchen Punkten, wo der Verkehr ein stärkerer ist und mehrere Bahnlirien zusammenlaufen, wären für die Fußpassanten Tunnel oder Brücken zu erbauen. 3. Gegen den großen Lärm auf der Straße, in welchem die Warnungssignale der elektrischen Waggons oft verhallen, sind entsprechende Verfügungen zu treffen. 4. Ist es nothwendig, daß die Ueberwachung von Kindern, Greisen und Krüppeln auf der Straße auf strenge und gewissenhafte Weise besorgt werde. Schließlich wäre die Benutzung des Fahrweges durch Fußgänger zu verbieten.

* Turnerinnen. In den Budapestser (Ostner) Turnverein sind heute drei Damen, und zwar Fräulein Miliczka Borotha, Fräulein Giti Jurenak und Fräulein Anna Mayer, als Mitglieder aufgenommen worden. Die Turner brachten den neuen Mitgliedern, die auch schon an den Turnübungen theilnahmen, Ovationen dar.

* Strife in einer Bierbrauerei. Bei der Direktion der Steinbrucher Aktien-Bierbrauerei hat heute eine aus 90 Arbeitern bestehende Deputation die Erhöhung der Löhne gefordert. Der leitende Direktor versprach, eine Direktionsitzung einzuberufen und den mit einem Strike drohenden 300 Arbeitern der Fabrik längstens übermorgen eine definitive Antwort zu erteilen. Mittlerweile wurden aber heute Nachmittags 23 Arbeiter, welche zum Strike ermunterten, aus der Fabrik entlassen, weshalb die Arbeiter nunmehr auch die Wiederaufnahme ihrer Kollegen fordern. In einer heute Abends abgehaltenen Konferenz beschloßen die Arbeiter der Brauerei, noch zwei Tage auf die Erfüllung ihrer Forderungen zu warten.

* Das Wiener Jubiläumsturnier. Aus Wien telegraphirt man: In der heutigen XV. Runde des Jubiläumsturniers siegte Steinich gegen Caro, Burn gegen Schowalter, Schlichter gegen Trenhard und Tschigorin gegen Schiffer. Die Partien Walbrodt-Blaßburne, Lipke-Maroczny, Lapin-Pillsbury, Marco-Baird wurden remis. Die Partie Terrasch-Janowski wurde nicht beendet.

* Schlußfeier. Nach dem glänzendsten Erfolge der Jahresprüfungen fand in der Naschischen Elementar- und höheren Mädchenschule und Erziehungsanstalt die Schlußfeier, verbunden mit einem seltenen Feste, statt. Die beglückende Gelegenheit, daß Se. Majestät die Direktorin und Inhaberin dieses Instituts, Frau Charlotte Naschisch-Gibenchitz, für ihr 50jähriges, erfolgreiches Wirken mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone auszeichnete, veranlaßte die Schülerin des Instituts zu den herzerhebendsten Ovationen für ihre Direktorin, aus deren Namen sie eine Stiftung von fünfshundert Kronen zu einem Wohlthätigkeitszweck gründeten. Professor Dörre verfertigte den künstlerisch ausgeführten Stiftungsbrief, welchen die Schülerin der V. höheren Klasse Ilona Grünfeld in einer herz- und guthollenden Ansprache überreichte. Nach einer erhabenden Rede des Direktors Joseph Matzky erklärte Professor Dr. Karl Sebestyén den Schülerin in schwungvoller Rede die Wichtigkeit des Tages. Nach Beendigung des gelungnen Festes, auf dem auch Deklamationen und Gesangsvorträge unter Leitung des Professors Gustav Ranaß stattfanden, photographirte ein Professor die Föglige.

* Einem Mon...
welchem ein...
im Hotel...
ausgeplündert...
Ingenieur...
der Budapest...
ganze Baar...
wurde gegen...
Kronprinz...
einer Spiel...
gen Spiele...
richtet wor...
wieder vor...
Gegleider...
im Karlsru...
abgenomme...
hinzu, wie...
oder die be...
werden, so...
der Schipi...
Nun entbli...
die Saniru...
in die Han...
diesem licht...
heit entgeg...
Magistoren...
Kudnay de...
vics mit...
Schiffen...
im Laufe...
Budapest...
vier un...
und verhaf...
und Schiff...
eben im...
Fremde zu...
verhafteten...
sechzehn...
Cafetier...
zum Betr...
nur ein...
lich kamen...
in der...
tigte Fals...
find ausna...
licher Evid...
das Verfal...
des Oberst...
handlung...
hauptmann...
Eduard B...
richters vo...
von Wilhe...
helm...
h unar...
den 14...
legt; gegen...
das Str...
dem „Rel...
wurden di...
tervereine...
vom Sta...
und das...
wurde die...
verboten...
dieser Art...
Mitglieder...
Verfammlu...
Verfügung...
dein wu...
erscheinen...
selbst ko...
noch 2300...
wird uns...
sich hier...
ab, welche...
Wegen m...
Water sein...
tödtet un...
gemacht...
hafte früh...
J an...
heute No...
Lizitations...
an der...
seine für...
eine Sch...
seinen v...
der IV...
schiffe get...
beiden Ri...
ausgefalle...
Nachbarn...
worauf nu...
jedoch nu...
des Wada...
in einer...
hätliche...
hat sich...
Verwand...
diese die...
man: D

*** Schipisten und Falschspieler.** Vor kaum einem Monate berichteten wir über einen Fall, in welchem ein haitrischer Offizier von Falschspielern im Hotel „zum weißen Hahn“ auf der Kerepeserstraße ausgeplündert wurde; einige Tage später wurde ein Ingenieur aus Dresden in einem Wirthshause auf der Budapester Landstraße von Schipisten um seine ganze Baarschaft geprellt; vor kaum acht Tagen wurde gegen den Cafetier Schovaneh in der Kronprinzgasse öffentlich die Anklage wegen Duldung einer Spielhöhle erhoben, in welcher die unvorsichtigen Spieler gerupft und Cristenzen zugrunde gerichtet worden seien, und erst heute meldeten wir wieder von einem Opfer der Falschspieler, einem Czeglöder Pferdehändler, welchem eine Gaunerbande im Kartenspiel seine ganze Baarschaft von 600 fl. abgenommen hat. Rechnen wir die unzähligen Fälle hinzu, welche von der Polizei nicht veröffentlicht oder die derselben gar nicht zur Kenntniß gebracht werden, so kann Budapest mit Recht das Eldorado der Schipisten und Falschspieler genannt werden. Nun endlich hat Oberstadthauptmann Rudnay die Sanirung dieser beschämenden Zustände energisch in die Hand genommen; hoffentlich wird die Polizei diesem lichtschleuen Gesindel mit derselben Entschlossenheit entgegenzutreten, wie seinerzeit den sozialistischen Agitatoren. Gestern betraute Oberstadthauptmann Rudnay den Detektiv-Inspektor Jmoyenz Markovicz mit der Mission, eine Razzia gegen die Schipisten und Falschspieler durchzuführen, und noch im Laufe der Nacht hat derselbe von den sich in Budapest aufhaltenden ungefähr 300 Falschspielern vierundzwanzig auf frischer That ertappt und verhaftet. Im „Cafe Napoleon“, Ecke der Neuen und Schiffmannsgasse, war eine größere Gesellschaft eben im Begriffe, bei einer Maschi-Maschi-Bank vier Fremde zu rupfen; die Detektiven attrapirten und verhafteten den Banthalter Heinrich Drlik und sechzehn seiner Genossen. Drlik war früher selbst Cafetier. Die Razzia wurde in dem Kaffeehause „zum Peltö“ in der Königsgasse fortgesetzt, wo aber nur ein Falschspieler verhaftet werden konnte. Endlich kamen die Detektiven in das „Cafe Columbus“ in der Königsgasse, wo dieselben sechs berüchtigte Falschspieler dingfest machten. Die Verhafteten sind ausnahmslos gerichtsbekannt und in polizeilicher Geisung gehaltene Falschspieler, gegen welche das Verfahren auf Grund einer neueren Verordnung des Oberstadthauptmanns sofort eingeleitet wurde.

*** Sozialistisches.** Heute erschien in der Buchhandlung „Nepkava“, Wesselenjgasse Nr. 9, Stadthauptmann Bekary, wies dem Geschäftsleiter Eduard Baron einen Beschluß des Untersuchungsrichters vor und einen beschnittenen Exemplar des von Wilhelm Mezöfi verfaßten Buches „Wilhelm Weibling, der erste Kommandant Deutschlands“. Im Ganzen wurden 14 Exemplare dieses Buches mit Beschlag belegt; gegen den Verfasser hat die Staatsanwaltschaft das Strafverfahren eingeleitet. — Wie dem „Rel. Ort.“ aus Czeglöd gemeldet wird, wurden die dortigen beiden sozialistischen Feldarbeitervereine über Anordnung des Ministers des Innern vom Stadthauptmann Arányi aufgelöst und das Vereinsvermögen saisirt. Gleichzeitig wurde die weitere Abhaltung von Versammlungen verboten. Die beiden Vereine waren die größten dieser Art im Lande und zählten zusammen 3742 Mitglieder. Die Arbeiter wollen hiegegen in einer Versammlung remonstriren. — Ueber telegraphische Verfügung der Staatsanwaltschaft in Großwardein wurde die gestrige Nummer des in Arad erscheinenden sozialistischen Blattes „Uj világ“ dortselbst konfisziert. In der Expedition wurden noch 2300 Exemplare vorgefunden.

*** Ein Familiendrama.** Aus Presburg wird uns telegraphirt: Heute Nachmittags spielte sich hier ein erschütterndes Familiendrama ab, welchem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Wegen miflicher finanzieller Verhältnisse hat ein Vater seine beiden Kinder durch Revolvergeschüsse getödtet und dann seinem eigenen Leben ein Ende gemacht. Der seit etwa vier Jahren hier wohnhafte frühere Neograder Gutsbesitzer Stephan Ritter v. Janik hat aus Verzweiflung darüber, daß heute Nachmittags seine letzte Habe hätte im Auktionswege veräußert werden sollen, in seiner an der Donaulände befindlichen Wohnung zuerst seine fünfzehnjährige hübsche Tochter Ilona, eine Schülerin des Notredame-Klosters, dann seinen vierzehnjährigen Sohn Emrich, Schüler der IV. Gymnasialklasse, durch wohlgezielte Revolvergeschüsse getödtet und dann sich selbst erschossen. Die beiden Kinder hatten gerade heute ihre sehr gut ausgefallenen Schulzeugnisse nachhause gebracht. Nachbarn hörten noch die Hilferufe des Knaben, worauf man in die Wohnung eindrang, wo man jedoch nur mehr drei Leichen vorfand. Die Leiche des Mädchens lag auf dem Divan, die des Knaben in einer Nische beim Fenster. Die sofort angewendete ärztliche Hilfe erwies sich als vergeblich. Wie es heißt, hat sich Janik an seine vornehmen und vermögenden Verwandten um Hilfe gewendet, doch verweigerten diese die erbetene Rettung.

*** Großer Brand.** Aus Turin telegraphirt man: Das bekannte metallurgische Etablissement

Ansaldo ist total niedergebrannt. Der Schaden übersteigt anderthalb Millionen Lire.

*** Ein Steuerbeamter als Defraudant.** Aus Temesvár wird uns gemeldet: Der Steuerbeamte Karl Hegyi, der an Grund gefälschter Quittungen bei den Gerichtsbehörden erlegte Depots behoben hatte, wurde heute in Haft genommen. Karl Hegyi war ebenso wie sein Namensvetter, der Raubmörder vom Bloksberg, ein passionierter Sportsman. Er führte ein sehr leichtsinniges Leben, seine Frau und seine beiden Kinder darben, Hegyi hingegen vergebete in den Vergnügungslökalen größere Geldsummen. Den Defraudationen kam man durch Zufall auf die Spur. Als der Gerichtsrath Páthy die Depots revidirte, bemerkte er, daß auf einer Empfangsbestätigung über ein behobenes Depot seine Unterschrift gefälscht sei. Der Gerichtsrath erstattete die Anzeige und die Untersuchung ergab die Schuld Karl Hegyi's. Bei der in der Wohnung Hegyi's vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden mehrere werthvolle Gegenstände gefunden, deren Provenienz bisher unbekannt ist. Hegyi, der 31 Jahre alt ist und in Baja geboren wurde, hat anlässlich seines ersten Verhörs vor dem Untersuchungsrichter das Geständniß abgelegt, daß bei den Defraudationen mehrere Komplizen theilhaftig seien.

*** Selbstmordskronik.** Heute Nachts sprang der Zugsführer Eduard Roschik von der Kettenbrücke in die Donau und verschwand spurlos in den Wellen. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. — Heute Morgens trank die 29jährige Tagelöhnerin Anna Kunz in ihrer Wohnung, Kemetegasse Nr. 26, eine Laugensteinlösung und wurde mit lebensgefährlichen inneren Verletzungen ins Nothspital gebracht. — Der 52jährige pensionirte Straßenbahnkontrolleur Georg Horvath hat sich heute Abends in seiner Wohnung, Mariengasse Nr. 56, aus Gram über den Tod seiner Gattin erhängt. Seine Leiche wurde in die Todtenkammer des gerichtsarztlichen Instituts gebracht. — Die 34jährige Bedienerin Frau Johann Nemet geb. Reiszner trank heute Abends in ihrer Wohnung, Nefelejtsgasse Nr. 31, eine Laugensteinlösung und wurde durch die Rettungsgesellschaft in bewußtlosem Zustande ins Nothspital gebracht.

Der König im Brucker Lager.

Aus Bruck a. d. Leitha wird unter dem heutigen gemeldet:

Am 7 Uhr Früh traf der Separatbojzug in dem geschmackvoll decorirten Bahnhof von Bruck ein, in dessen Umgebung sich die Bevölkerung trotz der unglücklichen Witterung in dichten Massen aufgestellt hatte. In Begleitung des Monarchen befanden sich Erzherzog Franz Ferdinand, Generaladjutant Wolfrass, Generalstabschef Baron Beda, Kriegsminister Krieghammer, die General- und Truppeninspektoren Prinz Windischgrätz, Baron Reinkländer, Baron Waldstätten und die Militärattachés. Auf dem Perron hatten sich zum Empfange eingefunden: Korpskommandant Graf Negyell, Platzkommandant Oberst Theer, Gendamerie- und Militärkommandant Oberlieutenant Balajott, Obergespan Graf Pálffy, Vizegespan Bogány, Oberstuhlrichter Söter, Bürgermeister Trost, der Bezirkshauptmann von Nagesberg und der Führer der Deputation der Schloßgemeinde Brugg, Graf Harrach. Se. Majestät richtete an mehrere der zum Empfange erschienenen Persönlichkeiten kurze Ansprachen. Zum Grafen Harrach und zum Obergespan Pálffy bemerkte der Monarch, daß er sich freue, sie zu sehen. Oberlieutenant Balajott fragte der Monarch: „Sie kommen jetzt nach Budapest als Distriktskommandant?“ was dieser bejahte. Nach einer Bemerkung zum Vizegespan Bogány erkundigte sich Se. Majestät bei dem neuernannten Oberstuhlrichter Söter nach seinem Amtsvorgänger Fiala. Als Söter antwortete, daß Fiala krankheitshalber aus dem Dienst geschieden sei, bemerkte der Monarch wohlwollend zu Söter: „So jung und schon Oberstuhlrichter!“ Nach beendeter Inspektion hielt der Monarch unter Glockengeläute seinen Einzug in die reichdecorirte Stadt. Die Bahnbücke war in eine kolossale, kostbar decorirte Triumpfpforte umgewandelt worden. Von da an standen Flaggentürme bis zur österreichischen Grenze, wo eine städtische, reich mit Emblemen decorirte Triumpfpforte sich erhob, an deren Stirnseite weithin die Zahlen 1848—1898 sichtbar waren. Fahnen in den ungarischen Landesfarben waren hier an Stelle der schwarz-gelben und der schwarz-roth-goldenen getreten. Die Beamtenschaft des Wieselburger Komitats, ungarische Würdenträger und die Bewohner des ungarischen Grenzortes bildeten auf ungarischem Boden Spalier und brachten stürmische Ohenrufe aus, welche, als Se. Majestät die Grenze passirt hatte, alsbald von begeisterten Hochrufen der deutschen Bevölkerung abgelöst wurden. Durch die Hoflagergasse, in welcher weißgekleidete Mädchen den Weg mit Blumen besäten, ritt der Monarch in die Burg. Hier hielt Bürgermeister Trost an Se. Majestät eine Ansprache, auf welche Se. Majestät Folgendes erwiderte: „Seit vielen Jahren komme Ich hieher, und immer gern habe Ich hier, inmitten der treuen Bevölkerung Meine Stunden zugebracht. Es waren angenehme Stunden und Ich war von dem Aufenthalt stets befreudigt. Ich danke Ihnen, daß Sie die Gelegenheit ergreifen haben, um von neuem Ihrer patriotischen Gesinnung Ausdruck zu geben. Ich hoffe, daß diese Stadt ihre patriotischen Gesinnungen stets bewahren werde.“ (Neuerliche begeisterte Hochrufe.)

Die militärischen Uebungen wurden in Folge des ungünstigen Wetters schon um halb 10 Uhr Vormittags beendet. Se. Majestät begab sich sodann nach Oesterreichisch-Bruck, um daselbst Deputationen zu empfangen. Nachmittags fand eine Hof-

tafel statt, welcher nebst den Erzherzogen Franz Ferdinand und Otto zahlreiche Offiziere, die ausländischen Militärattachés und folgende Civilbeamte zugezogen waren: Bergespan Graf Wilhelm Pálffy-Daun, Vizegespan Joseph Bogány, Oberstuhlrichter Franz Söter und der Gemeinderichter von Ungarisch-Bruck Joseph Schöberl. Beim dritten Gange erhob sich zur allgemeinen, freudigen Ueberraschung Se. Majestät der König und sprach folgenden Toast:

„Der heutige besonders herzliche Empfang gibt Mir den Anlaß, Meiner Freunde Ausdruck zu geben über das seit vielen Jahren bestehende vortreffliche und ungezürbte Verhältniß zwischen den hiesigen Bewohnern und den zahlreichen, das Lager benützenden Theilungen aller Theile der bewaffneten Macht. Ueberzeugt von dem Fortbestehen dieses auf der patriotischen Gesinnung der Einwohner gegründeten Einvernehmens, leere Ich Mein Glas auf das Wohl der Gemeinden Bruck beiderseits der Leitha.“

Der Trinkspruch des Monarchen rief umso größere Begeisterung hervor, als Niemand auf diese spontane und so huldvolle Neußerung des Herrschers vorbereitet war. Nach der Tafel hielt Se. Majestät einen Cercle, wobei zahlreiche Persönlichkeiten mit Ansprachen ausgezeichnet wurden. Beim Obergespan Grafen Pálffy-Daun erkundigte sich Se. Majestät mit lebhaftem Interesse über die Verhältnisse des Wieselburger Komitats und gab seiner allerhöchsten Zufriedenheit über die herrschende Ordnung und den guten Zustand der Straßen Ausdruck. Zugleich gestattete Se. Majestät, den königlichen Toast dem Publikum des Komitats Wieselburg bekanntzumachen. Den Vizegespan Bogány bejahte Se. Majestät über die Verhältnisse der Ungarisch-Altenburger landwirthschaftlichen Akademie. An den Oberstuhlrichter Söter richtete der Monarch auf die Verwaltungszustände bezügliche Fragen. Den Gemeinderichter von Bruck-Ujfalú befragte Se. Majestät, ob die neue ungarische Gemeindeverwaltung schon gut funktionire. Ueberhaupt war Se. Majestät sehr huldvoll gestimmt und äußerte sich lobend über das schöne Fest und die schönen Dekorationen.

Se. Majestät inspizirte das bosnisch-herzegowinische Infanterieregiment Nr. 1 und das Feldjägerbataillon Nr. 21. Nach Besichtigung der Truppen ließ Se. Majestät zunächst das Feldjägerbataillon taktische Gefechtsübungen vornehmen und drückte seine volle Zufriedenheit aus; die taktischen Exercitübungen und kombinierten Gefechtsaktionen des 1. Bataillons des bosnisch-herzegowinischen Regiments fanden die besondere Anerkennung Seiner Majestät, welcher der Mannschaft in kroatischer Sprache zurief: „Gut habt Ihr eure Sache gemacht!“ Drei bosnisch-herzegowinische Bataillone führten sodann eine spannende Gefechtsübung gegen das Feldjägerbataillon aus. Die beiderseitigen Operationen fanden die volle Zufriedenheit Seiner Majestät. Besonders ehrenvolles Lob wurde dem Divisions-Artilleriesregiment Nr. 16 zu theil, welches trotz mehrfacher Hindernisse in scharfem Trab die Erstigung des Spitalberges durchführte.

Nachmittags 5 Uhr wurde Obergespan Graf Pálffy-Daun am Bahnhofe, wo er Absteigquartier genommen hat, seitens der Bevölkerung des ungarischen Bruck mit Ovationen überhäuft.

Der Oberkontrolleur der ungarischen Staatsbahnen Heinrich Tempus hielt an den Obergespan eine Ansprache, in welcher er dessen Verdienste um den Anschluß eines Theiles von Bruck an Ungarn hervorhob. Während der Obergespan für die Ovationen dankte, dampfte in der Bahnhof ein Zug ein, welcher eine Deputation des Beamtenskörpers des Komitats Wieselburg brachte. Der Führer der Deputation, Komitatsoberrichter Eugen Keffy, übergab dem Obergespan in Begleitung einer Rede einen mächtigen Lorbeerkranz. Der Obergespan dankte gerührt für die ihm zu theil gewordenen Sympathiebekundungen und versprach, unermüdet seine Kräfte in den Dienst des Komitats zu stellen.

Das Ende der Protektion.

Im Feuilleton des „D-s-H-p“ lesen wir heute einen interessanten Aufsatz über die merkliche Abnahme der Protektionswirthschaft in Ungarn. Der, wie es scheint, mit den Vorgängen hinter den Coulissen der politischen Bühne vertraute Verfasser schildert unter Anderem auch die Art und Weise, wie einzelne Minister und hohe Beamte sich die lästigen Protektionsverber vom Halbe zu schaffen wissen. Aus dem hierauf bezüglichen Theile des Feuilletons reproduziren wir Folgendes:

Hieronymi gebrauchte zur Zeit, da er noch Eisenbahndirektor war, die Finte, daß er die Protektionsländer stets bereitwilligst ausnahm. Nur als er sie dann „propter formam“ zum Visitationszwecke schickte, schrieb er ihren Namen auf ein Papier, dessen Farbe an sich eine Instruktion für den Arzt bedeutete. Dieser konstatarie dann an dem Betreffenden stets irgend eine Krankheit, die denselben zum Eisenbahndienste unfähig machte. Für das viele Odium, das der Arzt solcherart auf sich nahm, bezog er denn auch eine ständige Personalzulage.

Unter dem vorletzten Ministerium war es bereits sehr schlimm um die Protektion bestellt. W e k e r l e pflegte selbst die ernstesten Empfehlungen einfach todzu-

Sein Nachfolger S z i l a g y i hingegen war aus ganz anderem Teig geknetet. Die Abgeordneten, die ihn mit Protektionsbitten molestickten, wurden von Sr. Erz-

W l a s s i c s wirkte auch auf diesem Gebiete habnbrochend: er wollte mit offenen Karten spielen und machte mit einer Circularverordnung der Protektion den

Der gewesene Ackerbauminister Graf F e s t e t i c h hatte eine geschickte Methode erfunden, um sich auch der mündlichen Bittsteller in angenehmer Weise zu ent-

Der Herr Sekretär vergaß denn auch nicht, das Gesuch in den — Papierkorb zu werfen, denn in der Form der Auftragserteilung war auch schon die ver-

Irgendwie kam man aber hinter das Geheimnis dieser höflichen Abweisungsform. Bei einer Gelegenheit wurde ein geschickter junger Mann durch eine vornehme

Der Herr Sekretär!

Erzellenz, sagt plötzlich der Bittsteller, wäre es vielleicht nicht möglich, an den Herrn Sekretär einige Worte zu richten?

— Wozu? . . . Was wünschen Sie von ihm? war die erstaunte Frage des Ministers.

— Erzellenz, ich möchte dem Herrn Sekretär einen Satz sagen, welcher nicht mit dem Wörtchen „Nicht“ anfängt.

Der Minister lächelte und der junge Mann bekam seine Ernennung.

Aber selbst die Antiprotektions-Verordnung wurde bei einer Gelegenheit ausgespielt. Als die Verordnung noch neu war und in Folge dessen recht streng genommen wurde, gelang es einem Stellenwerber, zu erfahren, wer mit ihm zugleich empfohlen sei.

Theater, Kunst und Literatur.

Die ungarischen Maler und Bildhauer werden sich an der Pariser Weltausstellung bekannlich in hervorragender Weise betheiligen. Unterrichtsminister Julius W l a s s i c s hat in das Budget des Museums der schönen Künste zum

Der Unterrichtsminister bewilligte dem Dondichter Eugen S z t o j a n o v i c s zur Herausgabe eines Klavierauszuges seiner Oper „Ninon“ einen Unterstützungsbeitrag von 200 fl.

Die von Maler Philipp L á s l ó im Pariser Salon ausgestellten zwei Porträts haben sowohl seitens der Kritik als auch beim Publikum Anerkennung gefunden. Der Maler, der seit voriger Woche in Budapest weilte, ist von einem englischen Lord mit der Ausführung der Porträts seiner Familie betraut worden.

Die Ansprache des Kaisers Wilhelm an die Schauspieler lautete in den Hauptstellen wie folgt: „Als ich vor zehn Jahren zur Regierung kam, trat ich aus der Schule des Idealismus in u s, worin mich mein Vater erzogen. Ich war der Ansicht, daß das königliche Theater berufen sei, den Idealismus zu pflegen, daß es ein Werkzeug des Monarchen sein sollte, gleich der Schule und der Universität. Das Theater ist auch eine meiner

W a f f e n: es ist die Pflicht des Monarchen, sich um das Theater zu kümmern, weil es eine ungeheure Macht in seiner Hand sein kann. Ich kann freudig sagen, daß alle Länder aufmerksam die königlichen Theater in ihrer Tätigkeit verfolgen und bewundernd auf ihre Leistungen blicken. Ich bitte Sie, mir fernerhin beizustehen, im festen Gottvertrauen dem Geiste des Idealismus und dienen und den Kampf gegen den Materialismus und das undeutsche Wesen fortzuführen, dem leider schon manche deutsche Bühne verfallen ist.“

In Gegenwart zahlreicher hervorragender Klavierpädagogen fand heute in der Klavierschule der Professorin Anna L u f á c s - S c h u t die diesjährige öffentliche Schlussprüfung statt. Die genannte Pädagogin hat bekanntlich eine Reform des Klavierunterrichts eingeführt, welche sich auf eine höchst rationelle Hand- und Fingergymnastik stützt, und auf welcher Basis Frau Prof. L u f á c s - S c h u t, wie wir uns heute selbst überzeugen konnten, geradezu staunenswerthe Resultate erzielt. Der Vortrag der Mozart'schen Phantasie etwa, wie ihn der (übrigens hochbegabte) Emerich K á l m á n nach neun Monaten Lernzeit leistete, würde einem Zögling des III. und IV. Jahrganges zur Ehre gereichen. Durch überraschende Fingerfertigkeit und modulationsreichen Anschlag dokumentierten u. A. auch die Zöglinge Mathilde J ó l d i, die Schwestern E l a und Olga G o l d b e r g e r und L e s t e r K i s s die Vortrefflichkeit des Systems ihrer Lehrerin. Nach Schluß der Produktionen, in deren Rahmen von den gesammelten Schülern auch eine Anzahl hand- und fingergymnastischer Uebungen demonstrier wurde, konnte Frau Prof. L u f á c s - S c h u t die rückhaltloseste Anerkennungsäußerung der erschienenen Fachmänner entgegennehmen.

Offener Sprechsaal.*

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich A d e l e M ü l l e r, S e i n r i c h R u n d, Podolin, als V e r l o b t e. Budapest.

T e n n e r H e r m i n a, Arad, S c h w a r z S á n d o r, Budapest, J e g y e s e k.

H. Kielhauser GRAZ.

H. Kielhauser's flüssige GLYCERIN-CREME

ist eine gelungene Vereinigung von unschädlichen Stoffen, welche nicht nur die Haut verfeinert, sondern wirklich die jugendliche Frische belebt und dauernd zu erhalten im Stande ist. Präventiv gegen Einfluß der Luft, Wind und Sonne, befeuchtet Sommersprossen, Sonnenbrand, Leberflecken und allerlei Hautunreinigkeiten.

Glycerin-Creme-Seife

äußerst mild, macht geschmeidig und ist besonders bei Gebrauch von Glycerin-Creme empfohlen.

Pariser Damenpulver

ist der unschädlichste Poudre, gibt dem Teint das zarteste Weiß und erhält ihn glatt und trocken.

Vor gefälschtem Pariser Damenpulver und Glycerin-Creme wird gewarnt; nur jenes ist als echt zu betrachten, welches auf der Etikette sowie auf der Beschreibung neuge Schutzmarke trägt.

Depots in allen Apotheken, Droguerien und diesfachl. Geschäften. Haupt-Depot bei Josef v. Szörf, Apotheker, Budapest, Königsgasse Nr. 12. 93926

Liebeträbt geben die unterfertigten Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten unergelichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Verwandten, der Frau

Wwe MAX WEISZ

geb. Henriette Weiszmantl,

welche am 20. d. M. nach kurzem Leiden in 56. Jahre sanft verschieden ist.

Die irdische Hülle der theueren Verstorbenen wird Mittwoch, am 22. d. M. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause (VI., Hajós-utca 23) nach dem isz. Friedhofe nächst der Kerepesy Linie geleitet und daselbst zur ewigen Ruhe bestattet. Budapest, im Juni 1898.

Friede ihrer Asche!

Wilhelm Weisz, Hugo Weisz als Söhne. Frau Wwe Jakob Kellner geb. Franz Weisz, Frau Armin Gattein geb. Gisella Weisz als Töchter. Armin Gattein als Schwiegersohn. Frau Wilhelmine Weisz geb. Trude Berg als Schwiegermutter. Frau Wwe Cäcilia Weisz, Frau Wwe Rosalie Fabian als Schwwestern. Laci, Weisz, Margit Kellner; Jen, Pista Gattein; Feri, Fanny Weisz als Enkel.

Krauzpenden werden dankend abgelehnt. Um süßes Beileid wird gebeten.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

MARGIT (MARGARETHEN) Heilquelle (im Bereger Comitat.) Leistet vorzügliche Dienste bei katarrhalschen Erkrankungen der Rachenorgane, des Kehlkopfes, der Luftröhren, des Magens und des Darmkanals, sowie auch des Harnapparates, da selbe einestheils den dichten Schleim leicht löst, andererseits zufolge ihres minimalen Gehaltes an freier Kohlensäure auch in solchen Fällen anwendbar ist, wo Blutungen zu befürchten sind. Als vorzügliches Antacidum verbessert diese Heilquelle die zufolge Hyperacidität eingetretene schlechte Verdauung und ihr Lithiongehalt vereint mit dieser Wirkung verhindert die harnsäure Diathese und die hieraus entstehenden Stein- u. Sandbildung. Zur Zeit einer Epidemie anstatt süßem Wasser bewährte es sich als ausgezeichnetes Heilmittel. Mit Wein genossen erfracht es sich einer allgem. Beliebtheit. Ausschließlich Haupt-Niederlage bei Budapest L. Edesky Budapest k. u. k. und k. serb. Hoflieferant V. Elisabeth-Platz 8. Vorräthig in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hôtels und Restaurationen.

Telegramme.

Czechisch-deutsche Verhandlungen.

Prag, 21. Juni. Das „Prager Abendblatt“ verzeichnet die mit immer größerer Bestimmtheit auftretende Nachricht, daß zwischen den Vertretern der deutschen und böhmischen Bevölkerung neuerliche Verständigungsversuche bevorstünden, die in erster Linie bezwecken sollen, das Parlament arbeitsfähig zu machen, und sagt, man solle denken, daß eine derartige Meldung bei einer sich ihrer Aufgabe bewußten Publizistik einen sympathischen Widerhall finden werde, denn wie im politischen, so auch im nationalen Leben kann der Krieg nicht der Endzweck, sondern nur das Mittel zum Frieden sein.

Der anzubahnenden Verständigung müßte eine Art Waffenstillstand vorangehen, der vor Allem Beratungen beider Parteien, beziehungsweise ihrer Vollmachtsträger behufs Feststellung der Präliminarien voraussetzt. Dies sei so logisch, so natürlich, daß nur Unverstand oder sinnlose Leidenschaft gegen einen derartigen Vorschlag ankämpfen können. Leider zeigt sich diese sinnlose Leidenschaft bei einem namhaften Theile der Provinzpresse bereits jetzt, wo es sich nur um eine bloße Anregung handelt, zu der die Vertreter der Bevölkerung bisher nicht einmal Stellung genommen haben. Mit einer noch so überwiegenden Annahme unterfangen sich gewisse Publizisten nicht bloß, den gewählten Mandataren des Volkes für ihr Verhalten Befehle zu erteilen, sondern ihnen geradezu zu drohen, falls sie ihrer patriotischen Einsicht und gewissenhaften Erwägung folgend, sich zur Theilnahme an den zwanglosen Besprechungen über die Möglichkeit einer Verständigung in der Sprachenfrage entschließen sollten. Ist das nicht der nackte Terrorismus? Man mag über die Zweckmäßigkeit der Idee, mittelst persönlicher Aussprache der beiderseitigen Vertreter den Weg zu einer Annäherung der beiden Volksstämme in Böhmen anzubahnen, wie immer denken, man mag über die Chancen eines solchen Ideen-austausches von Volk zu Volk welche Meinung immer haben, so gebietet doch, abgesehen von allen patriotischen Erwägungen, schon die einfachste Rücksicht auf die Entscheidungsfreiheit der verantwortlichen Wortführer des Volkes, nicht mit läppischer Hand in eine Aktion einzugreifen, die kaum aus dem Stadium der ersten Anregung herausgetreten ist.

„Fremdenblatt“ gegen „Glas Cernagorza“.

Wien, 21. Juni. Anknüpfend an eine jüngste Auslassung der „Glas Cernagorza“ wendet sich das „Fremdenblatt“ in scharfen Worten gegen dieses Blatt, das sich herausnimmt, bei ihm nicht genehmen Publikationen österreichisch-ungarischer Blätter offiziösen Ursprung anzudeuten und von perfiden Herausforderungen aus Wien und Budapest zu sprechen, und sagt, der Inhalt dieser Auslassungen sei einer Widerlegung nicht werth, der Ton des fürstlichen Organs aber erheische die entschiedenste Zurechtweisung. So freche Insinuationen stehen einem sich als offiziell geberdenden Blatte einer Regierung nicht zu, welche an das Wohlwollen Oesterreich-Ungarns vielfach appellirt und demselben Vieles zu danken hat. Sie sind nicht nur ein schlechter Dank für vergangene Wohlthaten, sondern auch ein übel gewähltes Mittel, um zukünftiger ähnlichen Wohlthaten theilhaftig zu werden. Das „Fremdenblatt“ glaubt, kein vernünftiger Politiker werde der österreichisch-ungarischen Regierung die Geschmachlosigkeit zutrauen, gegen ein Land wie Montenegro einen Zeilungskrieg inspirirt zu haben, umsoweniger sollte sich ein Blatt wie „Glas Cernagorza“ beifallen lassen, eine ungeschickte und ungeschlauchte Polemik gegen die österreichisch-ungarische Regierung richten zu wollen.

Die Wahlen in Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Das Hauptinteresse ist jetzt den Stichwahlen zugewendet. Die „National-liberale Korrespondenz“ veröffentlicht eine Vereinbarung zwischen den parlamentarischen Führern der Centrumpartei und der Centralleitung der national-liberalen Partei, einander gegenseitig bei den Stichwahlen gegen die Sozialdemokratie zu unterstützen. Danach werden die Nationalliberalen in Köln, Düsseldorf, Bielefeld, Höchst am Main, Mainz, Würzburg und Kronach den Ausschlag für den Centrums-kandidaten geben, dagegen wird das Centrum in Dortmund, Solingen, München I, Speyer, Eßlingen, Tübingen, Mannheim, Karlsruhe und Forzheim für die Nationalliberalen stimmen. Daß die Freisinnigen nicht ohne weiteres der gleichen Parole folgen können, geht auch aus einem Artikel des keineswegs radikalen „Berliner Tageblatt“ hervor, welcher konstatiert, daß die freisinnige Vereinigung und die Volkspartei höchstens in 18 Wahlkreisen mit den Sozialdemokraten in Stichwahl sind, dagegen in 38 Wahlkreisen auf die Unterstützung der Sozialdemokraten angewiesen sind. Gegen den Aufruf der Jenerer Freisinnigen, für die Sozialdemokraten und gegen den Nationalliberalen Wasser-mann zu stimmen, macht die „National-Zeitung“ geltend, daß Wasser-mann ein Führer der Nationalliberalen ist und daß Richter in Hagen bei der Stichwahl gegen den Sozialdemokraten auf nationalliberale Hilfe angewiesen ist.

Berlin, 21. Juni. Der Bund der Landwirthe erklärt in einer Zuschrift an das „Wolff'sche Bureau“ gegenüber der in der Presse verbreiteten summarischen Uebersicht der Wahlergebnisse, die nur einen Kandidaten vom Bunde der Landwirthe als gewählt aufführt, festzustellen, daß in 66 Wahlkreisen im ersten Wahlgange Kandidaten gewählt wurden, die vom Bunde der Landwirthe unterstützt wurden und sich daher zu seinen Anschauungen bekennen. Ferner stehen in 95 Wahlkreisen Stichwahlen aus, wo ebenfalls bündlerische Kandidaten in diesem Sinne in Betracht kommen. Der Bund der Landwirthe hat nur in den Wahlkreisen eigene reinbündlerische Kandidaten aufgestellt, wo die ihm politisch nahestehenden Parteien keine oder im agrarischen Sinne nicht zuverlässig genug erscheinende Persönlichkeiten aufgestellt hatten.

Die Ministerkrise in Frankreich.

Paris, 21. Juni. Sarrien setzte heute Vormittags seine Bemühungen fort und empfing nacheinander Bourgeois, Dujardin-Beaumez, die Senatoren Jean Dupuy und Trouillot. Charles Dupuy lehnte die Annahme des Portefeuilles des Aeußern ab, worauf Delombre erklärte, er könne das Finanz-Portefeuille ebenfalls nicht annehmen. Sarrien hat sich daher genöthigt gesehen, die Kabinettsbildung abzulehnen.

Paris, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Um 4 Uhr Nachmittags meldete Sarrien dem Präsidenten das Scheitern seiner Mission, da die gemäßigten Republikaner die im Prinzip zugesicherte Unterstützung zurückzogen. Diese Zurückziehung erfolgte, weil ihnen nach ihrer Ansicht in der Ministerliste eine zu geringe Vertretung eingeräumt erschien. Hiezu kam, daß Dupuy das Innere forderte, während ihm Sarrien nur das Ministerium des Aeußern zugestehen wollte. Sarrien hätte auf solche Weise nur ein radikales Kabinet bilden können, was jedoch nicht seiner Mission entsprach. In den Kammercouloirs wurde das Scheitern der Mission Sarrien lebhaft besprochen. Man behauptet, die gemäßigten Republikaner hätten die Betheiligung an der Kabinettsbildung abgelehnt, weil sie fürchteten, Cavagnac könnte sich als Kriegsminister von der Straße zu sehr beeinflussen lassen und in der Dreyfus-Affaire eine den gemäßigten Anschauungen nicht entsprechende Haltung einnehmen. („N. Fr. Pr.“)

Paris, 21. Juni. Präsident Faure wird heute Abends wahrscheinlich keine politischen Persönlichkeiten mehr empfangen. Man glaubt, er werde morgen, bevor er sich für die neue Wahl des Conseilpräsidenten entscheidet, noch mit mehreren Persönlichkeiten konferiren.

Die italienische Ministerkrise.

Rom, 21. Juni. Die Abendblätter bestätigen, daß Senator Finali mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut worden sei. Finali konferirte mit verschiedenen politischen Persönlichkeiten.

Der spanisch-amerikanische Krieg. Die Kämpfe um Kuba.

Madrid, 21. Juni. Einer offiziellen Depesche zufolge sind fünfzig amerikanische Schiffe mit

Landungstruppen an Bord vor Santiago de Cuba erschienen. Ein Kampf ist bevorstehend. Die Spanier halten die Küsten besetzt.

Washington, 21. Juni. Das Marinemedepartement erhielt ein Telegramm Sampson's, welcher meldet, General Schafter sei mit der Transportflotte in der Nähe von Santiago de Cuba angekommen.

Newyork, 21. Juni. Die „World“ veröffentlicht eine Depesche aus Washington, wonach die kubanische Junta aus Havannah die Nachricht von einem Mordanschlag auf Marshall Blanco erhielt. Mariano Salva, ein junger Freiwilliger, gab einen Gewehrschuß auf Blanco ab, als dieser Nachmittags sein Palais verließ, und verletzte ihn am linken Bein. Salva wurde verhaftet. Blanco rief einen Kriegsrath zusammen und richtete einen Appell an den Patriotismus der Freiwilligen.

Newyork, 21. Juni. Nach einer Depesche vom Bord des Prehaviso von Santiago de Cuba konferirte der Insurgentenführer Garcia Sonntag an Bord des Admiralschiffes mit Sampson über die Einschließung Santiagos. Garcia erklärte, daß sich 4000 Aufständische weniger als vierzig Meilen von der Stadt entfernt und 5000 bei Holguin befänden. Man wisse jetzt, daß die „Merri-mac“ den Eingang des Hafens nicht sperre. Die Fahrzeuge können passiren, ohne das Brack zu berühren.

Von den Philippinen.

London, 21. Juni. Wie das „Reuter'sche Bureau“ aus Manila vom 18. d. meldet, hat bei Bulacan, 30 Meilen nördlich von Manila, ein dreitägiges erbittertes Gefecht stattgefunden. General Mone, welcher an der Spitze von 3000 Mann auf dem Vormarsche war, um Manila zu entsetzen, fand die Eisenbahn gesperrt und fiel in einen Hinterhalt. Ein verzweifelter Kampf folgte. Mone fiel, die eingeborenen Truppen gingen zu den Aufständischen über, die überlebenden spanischen Truppen, etwa 500 Mann, ergaben sich. Die Aufständischen nahmen die Stadt Malabon.

Als der Angriff erfolgte, begann das Bataillon Pampanga von der eingeborenen Miliz, welche für besonders loyal angesehen worden war, auf seine Offiziere zu feuern. Fünf Offiziere wurden getödtet. Den Spaniern gelang es, die Reiterer zu entwaffnen. Mehrere Fälle ereigneten sich bei Zapote, wo ein ganzes Regiment im kritischen Augenblicke revoltirte. Die Spanier bedienen sich immer noch der gemischten Truppen. Der Berichterstatter des „Reuter'schen Bureaus“ fährt fort: Ich besuchte heute die Vorposten bei Tompo, Santa Teresa, Santa Anna und Malate. Von einem Borrücken ist nichts zu merken, es wird aber fortwährend geschossen, meist ohne das getroffen wird. Die Rebellen feuern feltener. Die Spanier antworten aber mit großen Salven, besonders während der Nacht. Die Spanier verschwenden unaufhörlich die Munition tonnenweise, indem sie auf bloße Schatten im Dicht schießen. Sie wollen anscheinend ihre Munition rasch verbrauchen und sich dann in dem aussichtslosen Kampfe in Ehren ergeben.

Mittlerweile ist von spanischer Seite der Befehl ergangen, die Hütten der Dorfbewohner in Umkreise der Stadt niederzubrennen, so daß der Feind der schützenden Unterkunft beraubt werde. Hunderte von friedlichen Eingeborenen sind dadurch ohne Heim. Mehrere Tage hindurch haben furchtbare Regenstürme geherrscht. Die Insurgenten in Cavite erklärten am 12. Juni die Philippinen für unabhängig. Es wurde ein großes Fest gefeiert. Amerikanische Offiziere waren nicht zugegen. Aguinado soll in einer Rede erklärt haben, die Insurgenten seien sicher, die Autonomie, und zwar ähnlich den britischen Protektoraten, zu erlangen. Man glaubt, daß die Aufständischen dem Wunsche des Generals Dewey willfahren und überhaupt nicht bombardiren.

London, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Dewey soll aus Washington die Instruktion erhalten haben, keine Republik anzuerkennen und Manila nach der Uebergabe durch amerikanische Beamte verwalten zu lassen.

Die Stimmung in Spanien.

Madrid, 21. Juni. („Agencia Fabra.“) Die Kammer wird ihre Sitzungen nächste Woche vertagen. Dann soll Finanzminister Puicervera seine Demission geben. Einigen Blättern zufolge wäre es möglich, daß Ministerpräsident Sagasta dann auch demissioniren würde, wenn er sich überzeugte, daß er das Vertrauen der Königin-Regentin nicht mehr besitze. In Folge dessen ist die Regierung entschlossen, mit großer Energie vorzugehen. Der Präsi-

dent der Kammer Marquis Vega de Armijo lehnte die Einbringung eines ihn ehrenden Antrages in der Kammer ab.

Madrid, 21. Juni. Ein Redakteur des „Imparcial“ hatte in Brüssel eine Unterredung mit Don Carlos. Dieser erklärte, das einzige Erbtheil Spaniens sei dessen Ehre. Dies müsse sorgfältig gewahrt werden, da sie das Einzige sei, was Spanien irgend einem Bundesgenossen zubringe. Es sei besser, wenn Admiral Cervera durch die ihn umringende, zehnfach stärkere Kraft einen verzweifelten Durchbruch versuche, selbst wenn er alle Schiffe mit Mann und Maus in die Luft sprengen müßte, als wenn er eine auch halbwegs ehrenvolle Kapitulation abschließe. Don Carlos erklärte weiters, so lange die gegenwärtigen Umstände andauern würden, werde er in seinem Stillschweigen verharren, werde es aber mit Wort und That an dem Tage der großen Abrechnung brechen, um Spanien zur Wiedergeburt zu verhelfen und das Vaterland zu rächen. Der Prinz schloß: „Als ich Italien verließ, war meine Partei entschlossen, mit Gewalt gegen diejenigen zu protestiren, welche das Vaterland einer Reihe von Demüthigungen preisgaben. Als ich jedoch an die Nordsee kam, hörte ich, daß der Krieg jeden Augenblick ausbrechen könnte.“

Berlin, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) In maßgebenden Kreisen ist von der gemeldeten Absicht der Königin-Regentin von Spanien, zurückzutreten, nichts bekannt. Die Nachricht wird umso mehr bezweifelt, als sie vom Verzicht auf den Thron spricht, während doch nur von einem Verzicht auf die Regentschaft die Rede sein könnte.

Die Affaire Zola-Meinach.

Paris, 21. Juni. Der Prozeß Zola soll zwischen dem 7. und 15. Juli in Versailles zur Verhandlung gelangen.

Paris, 21. Juni. Meinach theilte dem Berichterstatter des Disziplinargerichts mit, er verzichte auf die Einvernahme der von ihm citirten Zeugen und werde sich begnügen, vor dem Disziplinargericht einen Brief zu verlesen, welchen ihm einer der ausgezeichnetesten Patrioten Frankreichs spontan übersandte.

Wien, 21. Juni. Bei dem am 19. d. von den Brieftaubenzüchtern des ersten österreichischen Geflügelzucht- und des Wiener Geflügelzüchtervereins veranstalteten gemeinschaftlichen Brieftaubenwettkug von Würzburg nach Wien, 510 Kilometer Luftlinie, traf die erste Taube in 6 Stunden 20 Minuten in Wien ein. Die übrigen 52 Tauben trafen fast alle in 7 Stunden 40 Minuten ein. Am gleichen Tage veranstaltete der erste österreichische Geflügelzüchterverein in Wien seinen internen Brieftaubenwettkug als Jubiläumswettkug von Krafau nach Wien, wozu das Ackerbauministerium Staatsmedaillen, das Kriegsministerium und der Wiener Gemeinderath Ehrenpreise spendeten. Von 71 Brieftauben trafen die ersten trotz heftigen Gegenwindes und starken Regens nach 8 Stunden in Wien ein.

Bogen, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Aufgereizte Bauern überfielen unter Führung eines Kaplans mehrere Mitglieder der Südmärk-Gruppe bei der Vorbereitung von Sommerwendfeiern, bewarfen dieselben mit Steinen und feuerten Flintenschüsse nach ihnen.

Frankfurt a. M., 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Der Sultan hat ein 3000 Meter im Geviert habendes Landstück außerhalb Jerusalems bei Zion angekauft, um es dem Kaiser Wilhelm bei seinem Besuche in Palästina zu übergeben. Es soll dort ein Kloster für deutsche Franziskaner erbaut werden.

Paris, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Geschäftslage an der Börse dauerte auch heute an. In den Kursen ist keine Bewegung, ausgenommen Exterieurs, welche 75 Centimes verloren. Italiener stiegen mit 35 Centimes. Französische Rente schwach, Türken gut gehalten. Banken und Bahnwerthe niedriger. Schluß still. („N. F. B.“)

London, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Börse ist äußerst still. Spanier im Rückgang, Consols steigend, Italiener im Sinken, Türken schwächer, Minen unverändert, Amerikaner schwach. Keine Banfbewegung. Die gestrige Goldentnahme soll nicht für Deutschland, sondern für Rußland erfolgt sein. Privatdiskont 1 1/16 Prozent. („N. F. B.“)

Newyork, 21. Juni. Mehl 4.80, Weizen per Juli 80.—, per September 73 1/2, Mais per September 37.75.

Chicago, 21. Juni. Weizen per September 69.—, Mais per September 33 1/2.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Kungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Geschäft.

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalten werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Aufträge werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Möbel-Gelegen-
heitskauf. Elegante Schlaf- u. Speisezimmer, barock und altdeutsch, hochfeine Teppichdivans und Garnituren, orientalische Teppiche, Vorhänge, Säurebüchse, Lampen, Uhren und Luxusmöbel, Gartentisch sind um jeden annehmbaren Preis sofort zu verkaufen. Andrassy-ut. 48, I. em. 5. 16355

Zur Aufnahmeprü-
fung auf der Musikakademie vorbereitet ein dort absolvirter Klavierprofessor. Briefe unter „Vollkommenheit 292“ an die Exped. 38138

Isr. Erzähler
gesucht zu 4 Elementar- schülern gegen jährliche 200 fl. und freie Station. Adresse: Ed. Wilmann, Siptó-Biblicina. 37999

Gasthaus
in einer der bevölkerlichsten Gegenden Budapests, mit täglich über 60 fl. Einnahme, welches vom Eigentümer Jahre hindurch im eigenen Hause geführt wurde, ist wegen gänzlicher Zurückziehung desselben preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei Julius Niemetz, Rökk Szilárdgasse 18. Dasselbst wird ein

Zapfenwirth
mit entsprechender Ration aufgenommen. 36199

Als Verkäuferin
offert sich eine sehr tüchtige schlank Person, die auch einige hundert Gulden Kaution leisten kann, am liebsten in einem Herrenmodegeschäft, oder eine Trafil auf Berechnung zu übernehmen. Adresse in der Expedition. 38132

Französische Damen
sehr tüchtig in Handarbeiten, gewissenhaft und verlässlich in der Kinderpflege, 180 fl. Jahresgehalt u. Reisepensien- ersatz von Frankreich, mit 3-jährigen Kontrakt, wünschener Stellung durch die Agentur Grétsy Agoston, Budapest, Elisabethring 16. 38144

Reisender
für ein feines Herrenschneider- Kundengeschäft wird gesucht. Bedingung: angenehmes Aussehen, perfekte Kenntnis der ungarischen und deutschen Sprache. Solche, die in obiger Eigenschaft für ein Pester Haus bereits thätig waren, haben den Vorzug. Offerte eventuell mit Photographie verlangt. Adr. in der Exp. 38140

Buchhalter,
ungarisch-deutscher Korrespondent, übernimmt Einführung neuer Bücher, Bilanzierung, auch Stundenbuchung während des Nachmittags. Junge Leute können in verhältniß- mäßig kurzer Zeit die ein- fache und doppelte Buch- führung perfekt erlernen. Ge- neigte Aufträge erbeten unter „Diskretion und verlässlich 115“ an die Exp. 38115

I. Stock.
Ein schönes möblirtes Zim- mer mit separatem Eingang von der Stiege, nebst Alkoven, Balkon, Wasser- und Tele- graphenleitung, ist sofort zu beziehen. Halbestelle der Elek- trischen in unmittelbarer Nähe, an Elisabethring. Adr. in der Exp. 38118

Zimmer Möbel,
Hartholz, geschmückt, matt, ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 38117

Sehr schön
eingerichtetes Milch- u. Sela- waarengeschäft ist wegen Al- tersschwäche sofort zu ver- kaufen. Adr. in der Exp. 38109

Grund
am Schwabenberg, 900 □ Kla- ster, reizende Wald- und Obst- baumanlagen, herrliche Aussicht auf Pest und Umgebung, wo der Werth wegen Baues der neuen elektrischen Bahn und der Brücke sich bis nächstes Jahr verdoppelt, ist sofort gegen Baar zu verkaufen. Adr. in der Exp. d. Blattes. 38110

Spezereigeschäft,
1. Bezirk, Györi-ut, mit Trafil und Brantweinshant, ist ohne Abtrittsgeld per 1. August vom Haus- eigenthümer zu haben. Adr. in der Exp. 38141

Bármilyen
irásbeli munkát igen ol- csón elvállalok, rajzokat is. Czim a kiadóban. 38114

Heirath.
Intelligenter Vermittler sucht für 26-jährigen, intelligenten hübschen jungen Mann, Isr., aus sehr guter Familie, die Eltern Gutbesitzer, der junge Mann selbstständiger Kauf- mann in eigenem Hause, Provinz, 1/2 Stunde von Budapest, mit Jahreskonsum 80,000 fl., junge entsprechende Dame mit 8—10,000 fl. Mit- gift; aus der Provinz bevor- zugt. Ernstgemeinte Anträge bitte zu richten an Weinberger Adolf, Dohány-utca 45, feldszint ajtó 10. Befuß- näherer Besprechung komme ins Haus, Provinz brieflich. 38121

Auf dem Margit-körut
am liebsten zwischen János- körház und Horvát-utca wird eine freundliche Woh- nung von 2 Zimmern, Küche, Speis und Zubehör gesucht. Gest. Offerte mit Preisangabe unter „J. 300“ an die Exp. 38120

Heirath.
Gebildetes, häusliches, hübsches Mädchen von hoher Status würde einem intelli- genten, im Alter von 40—50 Jahren, in entsprechender Stellung befindlichen Manne eine gute Gattin sein. Briefe unter Chiffre „54321“ an die Exp. 38106

Bestrenommirte
hiesige Weinhandlung sucht für den Budapest- er Platz und Umgebung tüchtig- gen Vertreter. Offerte unter „A. B. 135“ an die Exped. 38135

Praktikant,
der schon angestellt war, wird sofort acceptirt. Adr. in der Exp. 38128

Geschäft,
2000 fl. jährlich tragend, we- gen Altersschwäche dringend zu übergeben. Geeignet für Dame. Preis 680 Gulden. Adresse in der Expedition. 38136

Tüchtiger Mechanik-
er wird in unserer Schreib- maschinen-Werkstätte aufge- nommen

Glogowski és Társa
Erzsébet-tér 16. szám. 16492

Langes Leben
wird gewährt Dem, der seine Eltern ehrt! Die prachtvollsten Gedentfלייטאבאנען

mit Namen und Daten auf 50 Jahre ausgesetzt, von fl. 1 bis fl. 250 verleiht in stärkster Rollenverpackung bei nachheriger Einwendung des Betrages portofrei (auch ungarische, Muster zur An- sicht sende kostenfrei). D. Grünwald, Kunst-Schreiber in Baranya-Felső-Mind- szent. 38060

Konkurs.
In der israelitischen Status- quo-Gemeinde zu Lubina, Neutraer-Komitat, ist die Stelle eines **בכור וררר**, der auch ein guter Vorbeter sein muß, sogleich zu belegen. Jahresgehalt 600 Kronen, freie Wohnung, ein Joch Feld, eine Klasten- einkommen. Offerte nebst Zeugnissen von anerkannten orth. Rabbinen und Angabe des Alters und der Familien- zahl sind an den gefertigten Vorbeher bis 1. Juli einzu- senden. Zum Probenortrag wird jeder zugelassen und nur dem Acceptirten werden die Reisepesen laut Ver- einkommen vergütet. Lubina, den 10. Juni 1898, Salomon Nef, Vorbeher. 16387

Gelehrter Mann,
erste Kraft, in allen Fächern der Klassen- lotterie vollkommen be- rüht, wünscht sei- nen Posten zu ver- ändern. Offerte un- ter „J. 45“ an die Expedition erbeten. 38127

Trafil
am liebhaftesten Plage Buda- pestis, welche einen jährlichen reinen Nutzen von 1200 fl. aufzuweisen im Stande ist, wird sofort verkauft durch Julius Niemetz, Geschäft- kauf- und Verkaufsbureau, Rökk Szilárd-gasse 18. 37774

Ein in der
Fruchtbranche versierter Mann, der lange Jahre hin- durch in größeren Wirth- schaften als Magaziner und Rechnungsführer thätig war, sucht per 1. Oktober als Magaziner unterzukommen. Beste Zeugnisse und Referen- zen stehen zur Seite. Gest. Anträge unter „R. N. 486“ an die Expedition erbeten. 16486

Ein junger Ge-
schäftsmann und Hauseigenthümer (in einer großen Provinzstadt Ungarns), 28 Jahre alt, röm.- kath., sucht behufs Ebe die Bekanntschaft eines nicht über 25 Jahre alten Fräuleins (mit 8—10,000 fl. Baarver- mögen) zu schließen. Ernste briefliche Anträge mit genauer Adreßangabe werden unter Chiffre

„Gottes Segen 1250“
an die Exped. dieses Blattes erbeten. Größte Diskretion geübert. 38107

Ein in besten
Jahren stehender intelligen- ter Mann mit über 1500 Gulden jährlichem Einkom- men und ebensoviel baarem Gelde wünscht behufs Ebe Bekanntschaft eines gebil- deten, häuslich erzogenen, christlichen Mädchens oder Witwe, nicht über 35 Jahre, mit einigen tausend Gulden. Anträge unter „Boldog élet 80“ an die Exp. Anonyme Briefe bleiben unbeantwortet. 16484

VII. Gynnasium
empfeilt sich als Erst- lehrer oder Korrektor, eventuell in die Provinz. Adr. in der Exp. 38116

Butorok.
Még teljes jó karban hálo- ebédlo- és szalon-berend- zés, varrógép, iróasztal, hiutaszék, ingaóra, igen jutányos árban eladatnak, darabonként is. Csengeri- utca 82, 2. em., ajtó 11. 38152

Une française
d'agréable compagnie dési- rant aller à Paris, serait heureuse de connaître une personne ayant aussi l'intention de faire ce voyage, afin de le faire plus gaiement. Pierre d'écrire sous „Expérience 154“ à l'exp. 38154

Zu Neuest ist ein
Haus mit 18% Neu- erträglich eventuell auf Raten zu ha- ben. Adresse in der Exped. 38113

Als Kassierin
oder eine andere geeignete Stelle sucht eine intelligente junge Frau mit prima Refe- renzen. Adr. in der Exped. 38119

Geschäftsführer
mit Ration wird für Spe- zereigeschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Adr. in der Exp. 38108

Fűzerkereskedés
legjobb meneteli üzletek- nek egyike, sarokházban, régi üzlet, legfogalmas- sabb helyen, napi bevétel 80 frt, konkurrenzia nélkül, biztos és gond- nélküli megelhetés, ritka vével, betétség miatt olcsón eladó. Bővebbet Komora J. György Dohány-utca 63. 38153

Konkurs.
Bei der isr. Jüdischgemeinde Etyek (Fehér m., Behin- station Bia-Torbágy) ist die Stelle eines **בכור וררר** der guter Vorbeter sein muß und einige Kinder in Religion unterrichten kann, sofort zu belegen. Jahresgehalt 312 Gulden, Wohnung, 4 M. Holz, **בבית** und etwas **שדמה**. Refle- tirende mit **בבית** von orth. Rabbinen haben ihre Zeugnisse, **בבית** u. Angabe ihrer Familie an den gef. Vorstand einzusenden. Nur dem Acceptirten werden Reise- und Ueberreisungs- spesen nach Uebereinkommen vergütet. Der Vorstand. 16493

Dipl. ungarische
Kindergärtnerin, der deutschen Sprache mächtig, unterrichtet Klavier und im Cymbal, sucht Stelle, auch in der Provinz. Briefe erbeten unter „B. M. 159“ an die Exp. 38159

Tanonecznak
felvételik egy jó keresz- tény családból való fiu Bacsmann János tüszere- kereskedésében, Buda- pest, Nagymező-utca 42. 16501

Schöne Wohnung,
IV., Képiró-utca (Mater- galle) Nr. 6, 2. Stock, 3 Cassen, 2 Wohnzimmer, 1 Alkov, 1 Vorzimmer, parket- tirt, Glas-Korridor, Küche, Keller, Boden um 700 fl. per Jahr; in demselben Hause die Gasthaus-Sofalitäten um 500 fl. Ankunst beim Haus- meister oder beim Hauseigen- thümer, 8. Bez., Barosfgasse Nr. 93. 38169

Társat keresek
600—800 frttal, havonként 300 frtot tisztán jövedel- mező és már üzembem lévő üzletek adásvevési ügynökséghez. Ajánlatok „Biztos jövő 137“ jelige alatt a kiadóhivatalba ké- retnek. 38137

Butor.
Faragott hálszoba, ebédlo, kredenz, asztal, szék, olcsón eladók. Bezerédi- utca 6. szám, ajtó 1. 38146

Möbel.
1 geschmücktes Schlafzimmer um 125 fl., Kredenz, Teppich- divan und Küchen-Kredenz, sind billig zu verkaufen. Kazinczy-utca 18, II. 2. 38151

Schlafzimmer,
geschmückt, mehrere Betten, Kissen, Pendel-Uhr, Konso- liden, Spieldivan, hübsche Küchen-Kredenz, Speiseisch, 6 Sessel, hübsche Bettfedern, 1 Atlas-Decke, Kissenbett zu verkaufen. Betöfsgasse Nr. 4, 1. Stock, Thür 11. 38158

Suche
für 2 Knaben, Neuschüler, beschügten, tüchtigen Lehrer während des Landaufenthal- tes. Bei gutem Erfolg dau- ernde Stellung. Adr. i. d. Exp. 38157

Kleines,
lebensfähiges Geschäft, zu welchem wenig Betriebskapital erforderlich ist, wird von alleinstehendem Manne zu übernehmen gesucht. Gest. Offerte unter „Griffenz 156“ an die Expedition erbeten. 38156

Junger Kommiss
oder Lehrling wird aufge- nommen. J. Bez., Gemischt- waarenhandlung in Nagy- Tószeg. 16495

Zur Uebernahme
eines Engros-Schnitt-, Nürn- berger- u. Kurzwaarengeschäf- tes in der Provinz wird ein fäuntionsfähiger Berechner, Christ, der auch Fachmann sein muß, gesucht. Kaution 1000—5000 fl., je nach Re- ferenzen. Gest. Anträge unter Chiffre „Provinz-Fikale 496“ an die Expedition erbeten. 16496

Jó karban
levő hidmörleg eladó. Tüzmentes könyvszek- rény megvételre kerestek. Ajánlatok „E. M. 497“ jelige alatt a kiadóba ké- retnek. 16497

Outgehendes
Spezereigeschäft ist um jeden annehmbaren Preis zu ver- kaufen. Adresse in der Exp. 38167

Deutsche
Kindergärtnerin gesucht. Adr. in d. Exp. 38165

Kaffeehaus,
30-jähriger Posten, prima Tag- und Nachtgeschäft, Centrum der Hauptstadt, Durchschnitts- lohnung von 120 fl., wegen Altersschwäche zu verkaufen. **Käse- u. Delikatessen-** geschäft, vorzüglicher Posten, Tageslohnung 45—50 fl., we- gen Abreise nach Amerika sofort zu verkaufen. Näheres ertheilt J. Siptai, Agent, Königs-gasse 53, 2. Stock, Thür 15. 38124

Zwei junge
Beamte, Brüder, suchen in der Leopoldstadt oder in deren Nähe ein schön mö- blirtes Gastzimmer eventuell mit Verpflegung. Offerte mit Preisangabe unter „B. J. 168“ an die Exped. 38168

Gouvernante,
diplomirt, gelesenen Alters, wird zur Ausbildung von 4 Mädchen im Alter von 10—15 Jahren gesucht. Bewerberin muß der deutschen, ungarischen und französischen Sprache in Wert und Schritt mächtig sein und gründlichen Unterricht erthei- len können, in Handarbeiten kundig sein. Eintritt per 1. September a. c. Gefällige Offerte nebst Zeugnissen unter Angabe der Gehalts- anprüche und Beifügung der Photographie sind an Herrn May G. Wessell, Ruma, Slavonien, zu richten. 16500

Villaverkauf
im reizend gelegenen Buda- pest (à la Gleichberg), ge- eignet für große Familie, mit 9 Piecen, Brunnen, großer Garten, Hausmeister- wohnung und Stallung, ist für 12,000 fl. zu verkaufen. Zinsen können verbleiben. Kauflustige wollen ihre An- träge unter Chiffre „Villa 166“ an die Exp. d. Blattes abgeben. 38166

Zu einer
Arbeiterkolonie ist eine seit 13 Jahren bestehende Spe- zereihandlung billigst zu über- geben. Dasselbst ein Dr. Wagn- er'sches Bierapparat auf Luft- druck zu verkaufen. Adr. in der Exp. 38161

Jüdische Ferien- kolonie
Budapest—Alsó-Zsuzs nächst Trancsen-Teplitz. In der jüdischen Ferien-Kolonie sind noch einige Plätze frei. Eltern, die ihre Kinder wäh- rend der Ferienzeit gegen geringe Kosten gut verpflegt wissen wollen, mögen sich um Prospekten an Ignaz Klein, Budapest, I., Alkotás-utca 2 b, wenden. 38160

Városi tanító,
izr., a szünidőkre nov. elki állást keres falun. Fizetés mellékes, csak utköltö- get kíván. Czim a kiadó- hivatalban. 38162

Konkurs.
Zu gef. aut. orth. Kultus- stellung ist die Stelle eines **שוחט ובכור וקורא** u. vorzüglichen בעל תפלה ר"ח אלול ה'ב'ע"ל zu belegen. Bewerber müssen

קבלות von 3 anerkannten orth. Rabbinen haben und wollen diese nebst Zeugnissen über bisherige Wirksamkeit, wie auch Angaben über Alter und Familie bis längstens 15. Juli 1. Z. einenden. Als Berufene werden zum Probenortrag zugelassen und nur dem Acceptirten die Reisepesen vergütet. Gehalt 450 Gulden, freie Wohnung und sonstige Nebenmolu- mente. Ein **שוחט ובכור וקורא** vorzubeten Befä- higt erhalt Zulage laut Uebereinkommen. Bad Pös- tyn, den 20. Juni 1898. Karl Holzer, Kultusvorsteher. 16494

Trafil,
die größte und beste der Hauptstadt, mit nachweisbar, 4000 fl. Reingewinn ab- gegeben.

Restaurant,
im Bereiche des Westbahn- hofes das größte Geschäft, Bierablag 700 Sekt, Wein 400 Sekt jährlich, im aller- besten Gange, schöne Sofal- itäten zu verkaufen. Näheres bei J. Nagy, Kauf- und Ver- kaufsbureau aller Arten von Geschäften, Budapest, Csengerigasse Nr. 63/a. 16499

Meines Zeitungs-
Matrulatyppapier ist um 8 fl. per Meter- zeitung zu haben. Bei Abnahme von mindestens 5 Me- terzentnern á 7 fl. Näheres in der Exp. 38169

Ginzuhelrathen
wünscht ein intelligenter jun- ger Mann, 29 Jahre alt (izr.), mit konfirmirten Kennt- nissen, derselbe besitzt auch etwas Kapital. Gest. Anträge sind unter „Zukunft 799“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 37999

Bude
Weise hat
den ihm an
geübt. Wäh
ralischen M
strebt ist un
Fall zur U
— Johann
Züchtigung
und sich zu
der veranla
wenn nicht
das ein Ge
Schutzbefehl
den Leib z
Nach seiner
auch bestial
tigung der
sraufwändig
Lehrers er
machen. D
haarsträube
hatte ein
zuführen,
der Straf
und der
daß der T
um es dar
daß die G
und es ni
Niederträdi
sie der Sch
ders Schul
reters im D
Kriminalbe
dieser Bru
weil den
getretene
Gerichtsho
wegen sch
stellte, ha
behalten.
Cheleute
jähriges A
den Eisen
zweite au
deren der
Tage kan
Neben die
sach beric
v. B á n á
Unterstaats
sühte Ad
der Präsid
Anlagebei
sichtlich sei
Mann mit
Er ist gan
graumelirt
und war
man ihn i
Der
Käger De
Nátsópala
jährigen G
exempl an
an der jch
Eisen in
war, jubr
was hinte
hinter das
ärgerlich
zur Veran
Gattin ni
strajung d
Verzeihun
— Botan
der Lehrer
Kind sagt
g e w e j e
— P r i
seliger St
Wie würd
l ä g e r
d i g e r
Wunde ja
die Ungal
sprechen?
die Mund
habe nicht
Fr
ibr Sohn
Salie, hu
bellagte,
Einen geb
vier Wod
Grund, h
war. —
— Ze u
sehr gute
menschlich
Zá freue
pariert ist
auch mit

Gerichtshalle.

Ein barbarischer Lehrer.

Budapest, 21. Juni. In raffiniert grausamer Weise hat der Schulmeister in Rátospalota gegenüber dem ihm anvertrauten zarten Geschöpfen Disziplin geübt. Während die moderne Pädagogik nur mit moralischen Mitteln auf die Jugend einzuwirken be- strebt ist und die physische Strafe nur im äußersten Fall zur Anwendung bringt, hat der erwähnte Lehrer — Johann L a s s i p heißt der Bäckere — bei der Züchtigung selbst das übliche „Stabell“ verschmäht und sich zu einer unmenschlichen Folterung der Kinder veranlaßt gesehen. Man würde es kaum glauben, daß ein Lehrer so entmenscht sein könne, seinen Schützlingen mit glühenden Eisen an den Leib zu gehen, um ihnen Respekt einzusößen. Nach seinem Begriff etwas milder, aber jedenfalls auch bestialisch, war die Strafe, die er bei der Züchtigung der Mädchen in Anwendung brachte. Das strafwürdige Mädchen, das den Zorn des grimmigen Lehrers erregt hatte, mußte einen „Herentanz“ mit- machen. Das war der terminus technicus für die haarsträubende Züchtigungsmethode bei Mädchen. Hatte ein unfolgsames Kind den „Herentanz“ auf- zuführen, so mußte der robusteste Schüler mit der Strafwürdigen in wildem Reigen sich drehen, und der Schlusseffekt des wilden Tanzes war, daß der Tänzer das zarte Geschöpf in die Höhe hob, um es dann mit derber Gewalt zur Erde zu werfen, daß die Glieder des bedauernwerthen Kindes krachten und es nicht selten blutüberströmt liegen blieb. Diese Niederträchtigkeiten übte Lassip Jahre hindurch, bis sie der Schulbehörde zur Kenntniß gelangten, welche der Schulmeisterherrlichkeit des Rátospalotaer Lehrers im Disziplinarwege ein Ende machte und das Kriminalverfahren gegen Lassip einleitete. Die meisten dieser Brutalitäten werden leider ungeahndet bleiben, weil den unwürdigen Lehrer die mittelwöchliche ein- getretene Verjährung vor der Strafe schützt. Der Gerichtshof für den Bester Landbezirk, welcher Lassip wegen schwerer körperlicher Verletzung unter Anklage stellte, hatte sich heute bloß mit zwei Straffakten zu befassen. Das erste bezieht sich auf die Klage der Eheleute Alexander S z e n o g r á d y, dessen sieben- jähriges Kind vom Lehrer Lassip mit einem glühenden Eisen unterhalb des Dhrses gezwinkt wurde; das zweite auf eine ähnliche Maßregelung, in Folge deren der achtjährige Andreas D u d á s vierzehn Tage lang an einer Brandwunde bettlägerig war. Ueber die heute begonnene Verhandlung dieser Straf- sache berichten wir Folgendes:

Die Verhandlung leitete Gerichtsrath Joseph v. B á n ó. Als Vertreter der Anklagebehörde erschien Unterstaatsanwalt Dr. G e y a N a g y, die Verteidigung führte Advokat S o m a B i s o n a t i. Zunächst resumirt der Präsident in Kürze den Inhalt des rechtskräftigen Anklagebesehusses, dann verliert er den Angeklagten hin- sichtlich seiner Generalien. Lassip ist ein gefeierter Mann mit rothem, von Gesundheit strotzendem Gesicht. Er ist ganz anständig, sein Bart und Haupthaar sind grau melirt. Er ist 45 Jahre alt, aus Czegléd gebürtig und war 16 Jahre lang in Rátospalota Lehrer, bis man ihn im Disziplinarwege amovirte.

Das glühende Eisen.

Der Gerichtshof vernahm sodann den Privat- kläger Alexander S z e n o g r á d y, Landwirth in Rátospalota. Er erzählte, daß der Lehrer seinen sieben- jährigen Sohn zur Tafel gerufen habe, um ein Rechen- exemplar auszuführen. Während der Knabe mit der Kreide an der schwarzen Tafel rechnete, stand der Lehrer ein Eisen in den Ofen, und als dieses schon genug heiß war, fuhr er dem Kinde, das keine Ahnung davon hatte, was hinter seinem Rücken vorging, mit dem heißen Eisen hinter das Ohr. Ob dieses Vorgehens war ich sehr ärgerlich — sagte der Kläger —, und wollte den Lehrer zur Verantwortung ziehen, doch duldet die meine Gattin nicht. Uebrigens erkläre ich, daß ich die Ver- strafung des Angeklagten nicht wünsche.

Staatsanwalt: Hat Sie der Lehrer um Verzeihung gebeten? — Privatkläger: Nein. — Botant Nagy: Was sagte Ihr Kind, that dies der Lehrer aus Wuth? — Privatkläger: Mein Kind sagte nur, der Herr Lehrer sei gut gelaunt gewesen. — Botant: Wie verstehen Sie das? — Privatkläger: Der Lehrer war in wein- seliger Stimmung. — Verteidiger Dr. B i s o n a t i: Wie wurde die Brandwunde geheilt? — Privat- kläger: Wir wuschen sie mit Tinte. — Verthei- diger: Dann verleihe ich es ganz gut, warum die Wunde so schwer heilte. Haben Sie sich überzeugt, daß die Angaben Ihres Kindes auch der Wahrheit ent- sprechen? Vielleicht hat ein Mitschüler Ihrem Sohne die Wunde beigebracht? — Privatkläger: Ich habe nicht nachgesehen.

Frau Alexander S z e n o g r á d y erzählt, daß ihr Söhnchen eines Tages mit einer Brandwunde am Halse, hinter dem Ohre, nachhause kam und sich darüber beklagte, der Lehrer habe ihn mit einem glühenden Eisen gebrannt. Die Heilung der Brandwunde währte vier Wochen. — Präs.: Was gab der Knabe als Grund hierfür an? — Zeugin: Er mußte gar keinen Grund, da er stets ein braver und fleißiger Schüler war. — Präs.: Wünschen Sie die Verstrafung Lassip's? — Zeugin: Nein. — Präs.: Dann sind Sie eine sehr gute Frau, die dem Lehrer vergibt, der so un- menschlich mit Ihrem Sohne umging. — Zeugin: Ich freue mich, daß meinem Kinde kein größeres Malheur passiert ist.

Präs.: Haben Sie davon gehört, daß der Lehrer auch mit anderen Kindern so umgegangen sei? —

Zeugin: Ja, von den Kindern hörte ich's. Meinem neunjährigen Mädchen ließ er durch einen Burischen eine Ohrspeiche geben. Ferner schlug er mein sechsjähriges Tochterchen an die Wank an. — Präs.: Schlug er Ihr sechsjähriges Tochterchen bei einer öffentlichen Ge- legenheit? — Zeugin: Ja, es war gerade Prüfung.

Der „Herentanz“.

Es kam nun der „Kronzeuge“ an die Reihe. Es ist der kleine S z e n o g r á d y, ein hübscher, aufge- weckter Burische, der seit jenem Vorfall um 5 Jahre älter geworden ist und sich ganz genau an denselben erinnert, dessen Opfer er geworden. — Präs.: Was machte mit Dir der Herr Lehrer vor einigem Jahre? — Zeugin: Du Dich dessen genau erinnern? — Zeugin: O ja, ich weiß Alles. Er brante mich mit einem feurigen Eisen hinter dem Ohre. — Präs.: Hast Du vielleicht Deine Rechenaufgabe schlecht gemacht? — Zeugin: Ich gab sehr gute Antworten und auch mit meiner Aufgabe war der Lehrer zufrieden. Der Herr Lehrer war mir immer zugezogen, nur damals nicht. Die Brandwunde hat mich sehr geschmerzt. — Präs.: Wie lange warst Du krank? — Zeugin: Zwei Wochen. — Präs.: Machte es der Herr Lehrer mit anderen Knaben auch so? — Zeugin: Auch Stephan Molnár und Andreas Dudás wurden mit Eisen gebrannt.

Präs.: Weshalb? — Zeugin: Das weiß ich nicht. — Präs.: Ließ der Lehrer auch den „Herentanz“ machen? — Zeugin: Ja, der Mißa mußte die Mädchen, die ihre Aufgabe nicht wußten, emporheben, in Kreise herumdrehen und dann rasch zur Erde niederstrecken. — Präs.: Pfliegen die kleinen Mädchen nach diesem „Herentanz“ niederzukriechen? — Zeugin: Ja. — Staatsanwalt: Welcher Knabe mußte den „Herentanz“ ausführen? — Zeugin: Der Tölkincz Mißa. — Präs.: Weintest Du, als der Lehrer Dir den Hals verbrannte? — Zeugin: Ich weinte sehr und der Lehrer gab mir einen Kreuzer, damit ich nicht weinen soll. — Staatsanwalt: Weinten die Mädchen, als man sie drehte? — Zeugin: Ja. — Vertheidiger: Was hatte der Lehrer eigentlich mit der glühenden Zange zu thun? — Zeugin: Er wollte sich die Pfeife anzünden.

Der Angeklagte.

Der Lehrer Lassip erhebt sich nun von der Anklagebank, um sich hinsichtlich der vorgebrachten Ver- schuldigungen zu verantworten. Er erklärt, alle An- gaben seien erlogen.

Präs.: Ueber bedenken Sie doch, die Leute wünschen ja Ihre Verstrafung nicht, folglich kann man ihnen doch keine feindselige Absicht zumuthen, und dann sagen die Leute unter Eid aus. — Angekl.: Es ist aber nicht wahr.

Präs.: Welche Bewandniß hatte es mit dem Rundtanz? — Angekl.: Die Mädchen tanzten im Hofe herum und wenn sie ihre Aufgaben nicht wußten, dann ließ ich sie, damit sie sich vor den Anderen schämen mögen, in Kreise drehen, doch that ihnen dies nicht weh. Das Ganze ist, ich bitte mir zu glauben, das Werk einer Wache. — Präs.: Von welcher Seite? — Angekl.: Von Seite des Seelsofners Koloman Kovácsy und des Andreas Dudás. — Präs.: Hat sich kein Kind bei Ihnen darüber beklagt, daß seine Hand oder sein Hals verbrannt wurde? — Angekl.: Nein.

Staatsanwalt: Wie viele Klassen hatten Sie in Rátospalota zu unterrichten? — Angekl.: Sechs Klassen. — Staatsanwalt: Wann hielten Sie den Unterricht? — Angekl.: Von halb 8 bis 8 Uhr waren wir in der Kirche und dann bis 11 Uhr in der Schule. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr wurde dann der Unterricht fortgesetzt. — Staatsan- walt: Wie hielten Sie Disziplin in der Schule? — Angekl.: Wenn der Schüler gar zu arg war, dann ließ ich einen kleinen Stab holen und ließ ihn durch einen anderen Schüler einige Schläge auf die Hand geben. — Staatsanwalt: Sie sollen ja noch zwei andere Knaben gebrannt haben? — Angekl.: Auch das ist nicht wahr.

Staatsanwalt: Wo haben Sie Ihr Lehrediplom erworben? — Angekl.: In Leden- burg. — Präs.: Was für eine Bewandniß hat es mit dem Rundtanz? — Angekl.: Das war kein Rundtanz, sondern wir nannten es „Here- ntanz“. Die ganze Sache war die, daß ich jene Mäd- chen, welche ihre Veltion nicht kannten, im Laufe herumdrehen ließ, aber das konnte für die Mädchen nicht schmerzhaft sein. — Staatsanwalt: Was für einen Sinn hatte dieses Hermentanz? — Angekl.: Es war für das betreffende Mädchen eine Beschämung. — Staatsanwalt: Wenn es bloß Beschämung war, wie kommt es dann, daß die Mädchen vor Schmerz jammerten? — Angekl.: Sie jammerten nicht.

Noch ein Opfer.

Andreas D u d á s sen. deponirt, sein neunjähri- ger Sohn sei gleichfalls vom Lehrer mit einem glühenden Eisen „behandelt“ worden. Mir hat es der Junge, sagt Zeuge, nicht mitgetheilt, bloß meiner Gattin. Als ich von der Sache erfuhr, habe ich beim Herrn Pfarrer Klage geführt.

Präs.: Haben Sie etwas vom Herentanz ge- hört? — Zeugin: Ja, Tölkincz Mißa war der Heren- tanzmeister. Tölkincz Mißa hat es übrigens dem Herrn Pfarrer genau erzählt, daß er auf Kommando die Mäd- chen anfassen und diese so zur Erde hauen mußte, daß sie auf die Knie fielen, die Wund geschlagen wurden. Tölkincz Mißa mußte dies so lange fortsetzen, als es ihm seine Kräfte gestatteten. — Präs.: Wünschen Sie die Verstrafung des Lehrers? — Zeugin: Nein. — Staatsanwalt: Besuchten Sie als Mitglied des Schulnichts jumeilen die Schule? — Zeugin: Nein. — Staatsanwalt: Warum nicht? — Zeugin: Weil ich einen Konflikt mit dem Lehrer vermeiden wollte.

Frau Andreas D u d á s erklärt, sie habe ihrem Gatten abschließend verschwiegen, daß der Lehrer sein Kind mit einem Eisen gebrannt habe, weil sie wußte, daß er jähzornig ist und gewiß den Lehrer gemahregelt hätte. Sie erzählt noch, daß der Angeklagte seine Tochter, die jetzt bereits eine junge Frau ist, so unmenschlich ge- prügelt hat, daß die Arme zehn Tage hindurch nicht

sitzen konnte. — Staatsanwalt: Wie erzählte Ihr Sohn den Verfall? — Zeugin: Er erzählte, daß er ahnungslos in der Schulbank geessien sei, da kam der Lehrer und schlug ihm mit dem glühenden Eisen auf die Hand. — Vertheidiger: Wünschen Sie die Verstrafung des Lehrers? — Zeugin: Ja. — Vertheidiger: Haben Sie ärztliche Hilfe in An- spruch genommen? — Zeugin: Nein.

Der kleine Andreas D u d á s gibt an, der Herr Lehrer habe ein Eisen im Ofen erhitzt und habe ihm dann mit dem Eisen die Hand verbrannt. — Präs.: Würdest Du Dich trauen, darauf zu schwören, daß dies wahr ist? — Zeugin: Ja. — Präs.: Hast Du viel- leicht Deine Aufgabe nicht gelernt? — Zeugin: O ja, ich habe meine Aufgabe gelernt. — Präs.: Ist auch ein anderes Kind gebrannt worden? — Zeugin: Ja, der Szenogrady. — Der Zeuge erzählte noch, daß der Herentanz ausgeführt wurde. Der Tölkincz Mißa mußte die Mädchen in die Höhe heben und der- auf zur Erde hauen, daß sie auf die Knie fielen. Der Angeklagte, welchem diese Angaben vorgehalten wurden, bezeichnet sie als Lügen.

Die Nachmittagsverhandlung.

Um 4 Uhr Nachmittags wurde die Verhandlung fortgesetzt. Franz D u d á s und Stephan D u d á s jun. erzählen, sie seien auch Schüler des Angeklagten ge- wesen. Sie sind vom Angeklagten unmenschlich gezüch- tigt worden. Gelegentlich einer körperlichen Züchtigung verlor Stephan Dudás seinen Nagel.

Der Zeuge Joseph B i n d e r beklagt sich gleich- falls, daß der Lehrer ihn unmenschlich behandelt habe. — Präs.: Kennst Du den Herentanz? — Zeugin: Wie sollte ich ihn nicht kennen, ich mußte ihn ja auch tanzen! (Heiterkeit). — Botant Nagy: War das vielleicht ein solcher Tanz, wie er bei den Hochzeiten vorzukommen pflegt? — Zeugin: Aber gar keine Idee. (Heiterkeit).

Es gelangten dann mehrere Entlastungszeugen zur Einvernehmung. Der ev. Geistliche S o m a K o l l e n- h e i m e r deponirt, er sei seit 16 Jahren mit dem Lehrer Lassip bekannt, er könne aber nichts Nachtheili- ges über ihn sagen. Identische Aussagen machen noch etwa sechs Zeugen, die in Rátospalota anässig sind.

Der Rátospalotaer Gemeindevater Dr. Franz S z a b ó gibt an, er habe im Jahre 1895 sämtliche Schüler des Angeklagten ärztlich untersucht, er habe aber bloß an Joseph Szenogrady eine Narbe am Halse gefunden. Als er den Knaben über den Ursprung der Narbe befragte, erzählte dieser, er habe am Hals ein Geschwür gehabt. — Staatsanwalt: Ueber wessen Veranlassung untersuchten Sie die Kinder? — Zeugin: Ueber Aufforderung des Lehrers Lassip. — Staatsanwalt: Halten Sie es für ausgeschlossen, daß die Narbe das Ueberbleibsel einer Brandwunde ist? — Zeugin: Ich halte es für ausgeschlossen.

Ueber Antrag des öffentlichen Anklägers beschließt der Gerichtshof, diesbezüglich zwei Gerichtsarzte einzu- vernehmen. Nach Einvernehmung noch mehrerer Zeugen wird die Verhandlung abgebrochen. Sie wird morgen fortgesetzt.

(Schlerei en gros)

Zum Prozeß gegen Friedrich D e t j u n y und Genossen haben wir bereits nachgetragen, daß unter den Mitschuldigen sich auch Leopold R a n d l befand, dessen G a t t i n aber nicht.

(Ein Schwindler.)

Der schon wiederholt ab- gestrafte Agent Ignaz S t r a h n o f f L e n d v a n machte bei mehreren Buchhändlern größere Bestellungen unter der Angabe, Anton G e r g e l u i, Seelsofner des Sammelgefängnisses, zu sein. Die Bücher verkaufte er sofort zu Spottpreisen und den Erlös verjubelte er. Gestern wurde er vom Gerichtshof (Präsident Tafel- richter G z á r á n) wegen Betrugs zu z w e i J a h r e n K e r k e r verurtheilt.

München, 20. Juni. (Duellprozeß.)

Vor dem oberbayerischen Schwurgerichte wurde heute gegen den Doktor der Rechte R o b i t s c h e k aus Wien verhandelt, der im März des heurigen Jahres den Studenten O l l e n d o r f aus Berlin im Großbesehler Walde im Duell erschossen hat. Die Geschwornen verurtheilten die Frage, ob Robitschek schuldig sei, Ollendorf im Duell getödtet zu haben, bejahten dagegen die Frage, ob R o b i t s c h e k schuldig sei, einen Zweikampf mit tödtlichen Waffen ausgefochten zu haben. Robitschek wurde zu e i n e m J a h r e F e s t u n g verurtheilt, wovon die zwei Monate Untersuchungsfrist abgerechnet werden. R o b i t s c h e k unterwarf sich sofort dem Urtheil.

Mailand, 21. Juni.

In dem Prozeße vor dem Militärgerichtshof e zog der Vertreter der Anklage die Klage gegen den ehemaligen Deputirten Z a v a t a r i und einen anderen Angeklagten z u r ü c k, verlangte 12 Jahre Zuchthaus für G h i a s s i, den Redakteur der „Italia del Popolo“, 7 Jahre Festungs- haft für R o m u s s i, den Direktor der „Secolo“, 5 Jahre Festungshaft für D o n A l b e t a r i o, den Direktor des „Osservatore Cattolico“, 2 Jahre für F r a u R u l i s c h o f f und für die übrigen Angeklag- ten Strafen von 1 bis 8 Jahren. Die Klaidovers haben bereits begonnen.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 21. Juni.

(Vom Getreidemarkt.)

Das Firmament ist wohl bewölkt, doch herrscht im ganzen Lande Trockenheit und der Stand des Barometers läßt so- gar eine Ausheiterung erwarten. Unter dem Eindruck dieser für die Ernte günstigen Witterung und weil aus dem Auslande zumeist flauere Tendenz gemeldet wurde, hat sich hier ebenfalls eine Abbröckelung ein- gestellt. Da die Mühlen im Allgemeinen sich Zurück- haltung auferlegten, haben bei promptem W e i z e n die Preise um 5—10 kr. nachgegeben, so daß die gestern erzielte Avance wieder verloren ging. Auf dem Terminmarkt hat die Contremine sich neuerlich

Seite 8
Wuda-
ge-
Familie,
Brannen,
Bmeister-
ing, ist
erkaufen.
en 4%
eoleiben.
hre An-
„Villa
Blattes
38166
ne seit
e Spe-
zu über-
r. Bag-
auf Sur-
ldr. in
38161
ien-
Szucs
ltz. In
olonie
ite frei.
er wäh-
gegen
verjort
sich um
lein,
s utzoza
38160
16,
nevelöi
fizotés
költsé-
kiadó-
38162
Kultus-
eines
הנהל
בצל
ר'ח'
müssen
kannten
en und
gnisfen
samkeit,
er Alter
ngstens
nenden.
n zum
en und
en die
Gehalt
ohnung
nemolu-
) mit
n Befä-
ge laut
id Rás-
1898.
ortlicher.
16494
ie ber
weisbar,
mit ab-
sbahn-
Beschäft,
Wein
n aller-
Sofali-
Nähres
f. und
Arten
ndapest,
63 a.
16499
tgs-
er ist
eter-
ben.
von
Ne-
7 fl.
Exp.
en
ter jum-
lt (er.),
Kennis-
auch
Anträge
99“ an-
hten.
37799

nicht ohne Erfolg bemerkbar gemacht, zum Schlusse stellte sich jedoch in Folge höherer Notierungen in Liverpool eine Erholung ein, so daß Herbstweizen, der bereits bis 9 fl. gesunken war, sich wieder auf 9 fl. 10 kr. erhobte. In Roggen war die Tendenz matt, die Herbstfrucht, welche bis 7 fl. 73 kr. gesunken war, erhobte sich jedoch wieder zu dem heutigen Anfangskurs von 7 fl. 80 kr. In Futtermaterialien war weiter kein Verkehr; Mais und Hafer fluktuirten schwach, ohne daß schließlich eine Preisänderung eingetreten wäre.

(Das Petroleumkartell.) Die österreichischen Petroleumraffinerie sind hier eingetroffen, um mit den ungarischen Interessenten die in Wien seit längerer Zeit geführten Verhandlungen wegen Abschluß eines Petroleumkartells fortzusetzen. Die Verhandlungen, welche in den Räumlichkeiten der Kreditbank stattfanden, nahmen den ganzen Tag in Anspruch und dauerten bis in den späten Abend hinein. Bekanntlich ist das Kartell bereits als abgeschlossen zu betrachten und es hat in letzterer Zeit hiesige Divergenzen betreffend den Plan der Gründung eines Central-Verkaufsbureaus gegeben. Diese Idee ist als gescheitert zu betrachten und die heutigen Verhandlungen gelten dem Antrage, ein Centralbureau zu schaffen, welchem die Pflicht obliegen soll, darüber zu wachen, daß die von dem Kartell getroffenen Vereinbarungen richtig eingehalten werden. Es ist jedoch heute noch nicht gelungen, eine vollständige Einigung zu erzielen und die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

(Thierversicherung und Veterinärpflege.) Diese zwei wichtigen Fragen der Thierzucht beschäftigen schon seit langer Zeit die Fachkreise und die Regierung. Die Organisation der Thierversicherung würde unstreitig das Los des Landmannes günstig beeinflussen, indeß die Verstaatlichung der Veterinärpflege eines der brennendsten Bedürfnisse unserer Landwirtschaft bildet. Dem Vernehmen nach gelangen beide Fragen in Kürze an die Tagesordnung. Im Ackerbauministerium ist nämlich der Referentenentwurf über die Verstaatlichung der Veterinärpflege und zugleich auch die Vorstudien über die Thierversicherung beendet worden. In hethetigten Kreisen sieht man dieser Aktion der Regierung mit großem Interesse entgegen.

(Die staatlichen Maschinen- und Eisenfabriken.) Finanzminister Dr. Ladislaus Lukács hat im Einvernehmen mit dem Handelsminister Baron Ernst Daniell den Oberinspektor der kön. ung. Staatsbahnen kön. Rath Wilhelm Maurer mit den Finanzdirektionsagenden bei der Verwaltung der Maschinenfabrik der kön. ung. Staatsfabrik und der Diögyöröer staatlichen Eisen- und Stahlfabrik betraut. Für den Buchhaltungsdienst der erwähnten Fabriken wurde der Rechnungsrevisor der kön. Eisenwerke Karl Marek in provisorischer Dienstleistung ins Handelsministerium eingetheilt.

(Saatenhand in Oesterreich.) Allgemein war die Juniwitterung günstig und machte manchen Schaden gut. Die Erntehoffnungen des Roggens sind einigermaßen beunruhigt; es ist eine gute Mittelernte zu erwarten. In Böhmen und Galizien haben sich die Schäden zumeist erholt, doch liegen aus Galizien auch Klagen vor, daß das in Folge der ungünstigen Anbauzeit spät gebaute und schütter stehende Getreide umgedeckert werden mußte. Der Weizenstand ist im Allgemeinen besser als Roggen, nämlich die früh gebauten Saaten stehen gut. Nothschäden sind namentlich in den Südbanländern vorgekommen. Der Stand der Sommerfrüchte ist sehr ungleich. Gelbwerden, sowie Rost machen sich bei Gerste bemerkbar. Klagen über Nothschäden und Hagelschläge kamen nur vereinzelt vor. Im Allgemeinen ist der Stand der Sommerfrüchte etwas günstiger als der der Winterungen. Der Maisstand ist allgemein befriedigend.

(Der Bövienrath) hat angeordnet, daß die Aktien der Budapest-Neupest-Akafopalaer elektrischen Straßenbahn M. G. von heute angefangen ex Coupon Nr. 3 und mit 5 Prozent Zinsen vom 1. Januar 1898 zu handeln und zu notiren sind.

(Eine Eisenbahnbank.) Wir werden von maßgebender Seite ersucht mitzutheilen, daß die in einem hiesigen Journal in den letzten Tagen erschienene Notiz bezüglich einer von der Wiener Unionbank in Verbindung mit ausländischen Firmen angebahnten Gründung einer Eisenbahnbank jedweder Grundlage entbehrt.

(Zins-Coupon der spanischen Rente.) Aus Madrid wird telegraphisch: Die Bank von Spanien kündigt an, daß die Bezahlung des Coupons der äußeren Schuld heute beginnen werde.

(Italienischer Wein.) Der in den Monaten Januar bis Ende April d. J. aus Italien in Kaffern exportirte Wein betrug 957,654 Hektoliter (+ 200,883). Der aus Italien nach der österreichisch-ungarischen Monarchie vom Anfang des Jahres bis Ende April in Kaffern importirte Wein betrug 542,678 Hektoliter (+ 92,869), machte daher weit mehr als die Hälfte des gesammten italienischen Weinexportes aus.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Karl Schmidl, nichtprot. Schnitt- und Gemischtwaarenhändler in Döblich; Stan G. Weizadea, Kronstädterwaarenhandlung in Braila; Markus Feinlestein, Manufakturwaarenhandlung in Braila; George Frandafirescu, Kronstädterwaarenhandlung in Braila; Jonisa Giol, Manufakturwaarenhandlung in Braila; Juon Dinu, Manufakturwaarenhandlung in Braila; Jivota Bradovics in

Belgrad; Nikola Martinovics in Schabaz; Michael Seiler, Herrenschneider in Szegedin; Ludwig Tath, Schnittwaarenhändler in N. Karoly; Adam Scherpner, prot. Kaufmann in Krafau; Gabriel Margules, nichtprot. Kaufmann in Krafau; Nathan Feuerstein, Kaufmann in Esikhereda; J. Vilmos Rejchner, Kaufmann in Elisabethstadt; Erste Preßburger allgemeine Konsumvereingensoffenschaft in Preßburg; Norbert Lunzl, prot. Kaufmann in Wien, VI., Hauptgasse Nr. 78; Paul (Bavel) Rosenina, Gemischtwaarenhändler in Gomilsko; Anton Skral (Berl.), Schneidermeister in Prag; Janni Kitzel, Modistin in Galan; Joseph Rudert, Gemischtwaarenhändler in Peshan; Wolf Laxer, Schnittwaarenhändler in Gyuzmatow; Medved Didič, prot. Jizma in Dobi. — Die vor kurzem veröffentlichte Insolvenz Daniel Margules in Krafau soll richtig David Margules in Krafau heißen.

Berlin, 21. Juni. (Schluß.) 4 1/2prozentige Papierrente —, 4 1/2prozentige Silberrente 101.10, 4prozentige österreichische Goldrente 103.—, 4prozentige ungar. Goldrente 102.70, Elbthalbahnaktien —, österreichische Kreditaktien 226.20, ungar. Kronenrente 99.40, Südbahnaktien 33.40, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 153.70, Karl Ludwigbahnaktien —, Rajchau-Dorberger Bahnaktien —, russische Banknoten 216.15, 4prozentige neue russische Anleihe 101.30, ungar. Anleihe 100.70, türkische Tabakaktien —, Alpine 101.80, italienische Rente 92.30, Wiener Wechselkurs —, orientalische (russische) Anleihe H. Cm. —. Fest. — Die Festigkeit des Rentenmarktes in London regte den Fondsmarkt an. Der Bolsamarkt war anfangs uneinheitlich, später fest. Kreditaktien besser auf Rückgang der Getreidepreise in Wien. Desgleichen waren Staatsbahn und Amerikaner behauptet. Türken still. Schluß fest. Ein weiterer Teilbetrag der 13 übernommenen russischen Prioritäten soll Anfangs Juli zur Emission gelangen. Das diesbezügliche Projekt über 70,605,000 Mark der Moskau-Nybinsk-Obligationsen ist heute der Zulassungsstelle von der Firma Mendelssohn überreicht worden. Ultimogeld 5 Prozent, Privatdiskont 3/4 Prozent.

Berlin, 21. Juni. (Nachbörse.) Vierprozentige ungarische Goldrente —, österreichische Kreditaktien 226.—, Südbahnaktien 33.50, ungarische Kronenrente —, Staatsbahn 153.60, Karl Ludwigbahnaktien —. — Still.

Berlin, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 20 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 226.—, Lombarden 33.37, Franzosen 153.62, Buschtiehrader —, Diskont 199.12, Handelsgej. 165.25, Deutsche 198.12, Dresdener 161.—, National 146.12, Breslauer Diskont 120.90, Laura 207.25, Bochumer 227.37, Gelsen 188.50, Harpener 186.12, Dannebaum 112.—, Hibernia 191.75, Consolidation 287.—, ungar. Goldrente —, ungarische Kronenrente —, 1890er Mexikaner 98.33, 1893er Mexikaner —, 4proz. Russen —, Italiener 92.37, Meridional 154.12, Mittelmeer 96.12, Gotthard 139.37, Schw. Central 143.12, Schw. Nordost 99.37, Jura Simplon 87.62, Raaber 46.50, Montanindustrie 130.50, Dynamit Trust 174.12, G. R. P. Ferd. 313.25, Hamburger Paket 120.75, Edison 288.75, Rubel —, Braunschweiger —, D. S. Preußen 94.75, Henry 109.25, Darmstadt —, Dortmund 100.87, Spanien 33.75, Transvaal 211.75, Kanada —, Norddeutscher Lloyd 111.25.

Frankfurt, 21. Juni. (Abendverkehr.) Oester. Kreditaktien 306.25, Südbahnaktien 69.25, Staatsbahn 310.50, 4proz. ungarische Goldrente —, Alpine —, Wiener Bankverein 228.75, ungar. Kronenrente —, österr. Goldrente —, Unionbankaktien —, Nordwestbahn —. — Still.

Hamburg, 21. Juni. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 85.75, österreichische Kreditaktien 306.—, 1860er Lose —, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 77.50, Südbahn 163.50, Italiener 92.90, 4prozentige österreichische Goldrente 103.—, 4prozentige ungarische Goldrente 103.—. — Still.

Paris, 21. Juni. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 102.52, 3 1/2prozentige Rente 106.42, Italiener 93.50, österreichische Bodenkredit 129.7.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien —, Südbahn —, französische amortisierbare Rente 101.82, vierprozentige österreichische Goldrente 102.80, 4prozentige ungar. Goldrente —, Ottobank 559.50, türkische Tabakaktien 292.50, Banque de Paris 954.—, österr. Länderbank —, Alpine Montan 345.—. — Behauptet.

Berlin, 21. Juni. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per 100 Nm. —, Roggen per 100 Nm. —, Hafer per 100 Nm. —, Hülsenfrüchte per 100 Nm. —, per März Nm. —, Spiritus per 100 Nm. 52.70.

Paris, 21. Juni. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 25.95, per Juli 25.15, per Juli-August 24.20, per letzten vier Monate 21.35. — Roggen per laufenden Monat 18.60, per Juli 16.—, per Juli-August 15.—, per letzten vier Monate 13.50. — Weizenmehl per laufenden Monat 58.65, per Juli 55.70, per Juli-August 53.90, per letzten vier Monate 46.65. — Hülsenfrüchte per laufenden Monat 54.25, per Juli 54.25, per Juli-August 54.50, per letzten vier Monate 54.50. — Leinöl per laufenden Monat —, per Juli —, per Juli-August —, per letzten vier Monate —. — Spiritus per laufenden Monat 48.75, per Juli 48.75, per Juli-August 48.30, per letzten vier Monate 43.50. — Weizen fest, Roggen ruhig,

Mehl fest, Müßel ruhig, Spiritus flau. — Weiter.

Wien, 21. Juni. (Spiritus.) Heute ist in promptem Kontinentalspiritus wieder ein Geschäft nach einer Preisänderung von 19 fl. 80 kr. bis 20 fl. zu verzeichnen.

(Wiener Fruchtbörse vom 21. Juni.) (Privat-Telegramm.) Trotz der andauernd regnerischen Witterung eröffnete die Börse heute in flauer Tendenz, was nebst den vorwiegend flauen Auslandsberichten hauptsächlich auf umfassende Budapest Abgaben zurückzuführen ist. Die Kurve verfolgte durchwegs die rückgängige Richtung. Umgesetzt wurden: Mai-Juni-Weizen zu 11 fl. 90 kr., 11 fl. 84 kr., Herbstweizen zu 8 fl. 97 kr., 8 fl. 96 kr., 9 fl. 8 fl. 96 kr., Herbstroggen zu 7 fl., 7 fl. 2 kr., 7 fl., Herbsthafer zu 5 fl. 95 kr., 5 fl. 92 kr., 5 fl. 94 kr., 1898er Juni-Mais zu 5 fl. 3 kr., 1898er Juli-August-Mais zu 5 fl. 5 kr., 5 fl. 8 kr., 5 fl. 4 kr., 5 fl. 5 kr., Juni-Hafer notierte 7 fl. 33 kr. bis 7 fl. 35 kr., August-September-Mais 13 fl. bis 13 fl. 10 kr.

Budapest, 20. Juni. (Original-Vericht.) Preisnotierungen des neben dem Frankstädter Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtischen Konium-Borsienviehmarktes. — Vorrath am 20. Juni 167 Stück, neuer Auftrieb 845 Stück, Gesamt-Auftrieb 1012 Stück, verkauft für den Budapest Konium 635 Stück, noch zurückgeblieben 376 Stück. Tagespreise: 50-100 Kgr. schwere Spanferkel 40 bis 42 fr., 120 bis 180 Kilogramm schwere 53 1/2 bis 58 1/2 fr., 220 bis 280 Kgr. schwere 57 fr. bis 58 1/2 fr., 320 bis 380 Kgr. schwere 57 fr. bis 58 1/2 fr., 400-500 Kgr. schwere — fr. bis — fr.

Steinbruch, 21. Juni. (Original-Telegramm.) Bericht der Vorsteviehändler. Halle in Steinbruch. — Das Geschäft war ruhig. — Vorrath am 19. Juni 45,156 Stück. Am 20. Juni wurden 544 Stück zugeführt und 469 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 21. Juni ein Stand von 45,231 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von — bis — fr., mittlere von — bis — fr., junge schwere von 57 fr. bis 57 1/2 fr., mittlere von 57 1/2 fr. bis 58 fr., leichte von 57 1/2 fr. bis 58 fr., ungarische Bauernwaare, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., leichte von — fr. bis — fr. Serbische, schwere von 57 1/2 fr. bis 58 fr., mittlere von 57 1/2 fr. bis 57 1/2 fr., leichte von 56 1/2 fr. bis 57 fr.

(Wiener Vorsteviehmarkt vom 21. Juni.) (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 8185 Stück angemeldet und hiervon zu Beginn desselben 4316 Stück Jungschweine und 3569 Stück ungarische Festschweine, zusammen 7885 Stück, angetrieben. Die Tendenz war sehr flau. Es notirten: Prima von 53 fr. bis 54 fr., mittlere und alte Schweine von 50 fr. bis 52 fr., leichte von 46 fr. bis 49 fr. und Jungschweine von 38 fr. bis 50 fr. per Kilogramm lebenden Gewichtes exklusive Verzehrungssteuer.

Prag, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Nothzuder auf der Basis eines Zundergebaltens von 88 Prozent franco Aufschlag, zur sofortigen Lieferung 12 fl. 70 kr., per Oktober-Dezember 12 fl. 62 1/2 fr. — Tendenz: flau.

Hamburg, 21. Juni. (Privat-Telegramm.) Nothzuder f. o. b. Hamburg, zur sofortigen Lieferung 9 M. 57 Pf., per Juli 9 M. 57 Pf., per August 9 M. 67 Pf. — Tendenz: flau.

Wiener Börse vom 21. Juni.

Die Verhinderung der Spekulation hat in Folge des Regenwetters seit gestern Abends noch weiter zugenommen und unter diesem Einflusse hat die heutige Börse den Verkehr in matter Tendenz eröffnet. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with columns: Name, Price, and Gold. Includes entries like Eisenbahnakt., ungar. Goldrente, etc.

(Privat-Telegramm.) Table with columns: Name, Price, and Gold. Includes entries like 1854er Lose, Bodenkredit-Aktien, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 306.75, ungar. Kreditaktien 308, Anglobank-Aktien 157.75, Bankverein 268.50, Unionbank 295.—, Länderbankaktien 227.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 361.35, Lombarden 77.25, Elbthalbahn 263, Nordwestbahn 248.25, Rima-Markt 250.25, Tabakaktien 134.50, Alpine 161.50, Wienerrente 101.55, ungarische Kronenrente 98.95, Türkenlose 60.75, Marknoten 68.85, Rapoldobor 9.52 1/2.

Mittwo...
Kont...
Budape...
Offe...
Tendenz...
Ungarische...
Kronenrent...
93.75, Kere...
Terzianer...
aktien zu...
fernung...
zu 397.60...
hypothek...
zu 251...
reichliche...
reichlich...
361.50...
Oesterreich...
geschaft...
auf morg...
4 fl. bis...
An...
der Verke...
reichliche...
bahntaktien...
Oesterreich...
Ge...
gering...
vrit. Am...
welche be...
sentner zu...
nehmen...
Getreidear...
unverände...
Te...
liche Tend...
Witterung...
zum Sch...
wobei 9...
famen...
Weizen...
fl. 9.08, B...
und fl...
fl. 5.70...
fl. 7.80...
wurden g...
fl. 9.02 u...
zu fl. 4.7...
fl. 5.68...
bis fl. 7.8...
Ma in Zu...
per Ser...
Juli-M...
per Ser...
per Ser...

Auszug aus dem „Közlöny.“
Konkursaufhebung in der Provinz. Des Johann Virág in Klausenburg. — Des Madár Csiki in Offenbánya.

Budapester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 21. Juni. Anfangs war die Tendenz matt, später befestigte sich jedoch dieselbe, als aus dem Auslande höhere Notierungen gemeldet wurden. Der Lokalmarkt blieb ruhig. An der Nachbörse war die Tendenz behauptet.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditaktien zu 396.50 bis 397.25, Hypothekendarlehen zu 251.50, Nima-Münchner zu 250.75, österreichische Kreditaktien zu 359.90 bis 360.70, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 359.70 bis 360.80.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Grundrenten zu 98.90 bis 98.92, Grundentlastungsobligationen zu 97.05, Ziegel- und Cementfabrik zu 93.75, keramische Fabrik zu 175 bis 175.50, Salgó-Terjány zu 628 bis 629, Zuckerindustrie-Prioritätsaktien zu 156.75, Stadtbahn zu 267. — Auf dieser Börse wurden geschlossen: Ungarische Kreditaktien zu 397.60 bis 398.10, Industriebank zu 104.50 bis 104.75, Hypothekendarlehen zu 251.25 bis 251.50, Nima-Münchner zu 251 bis 251.25, Straßenbahn zu 386.75, österreichische Kreditaktien zu 360.70 bis 361.30, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 360.60 bis 361.50. — Zur Erklärungszeit notirten: Österreichische Kreditaktien zu 361. — Prämien: Geschäft: Kurzfälligkeit in österreichischen Kreditaktien auf morgen 1 fl. 50 kr. bis 2 fl., per Ultimo Juni 4 fl. bis 5 fl., per Ultimo Juli 9 fl. bis 10 fl.

An der Nachbörse war die Tendenz ruhig, der Verkehr mäßig. Es wurden umgesetzt: Österreichische Kreditaktien zu 361, 361.40 und 360.70, ungarische Kreditaktien zu 397.75, 398 und 397.50, Staatsbahnaktien zu 361, 361.30 und 361. — Schluss: Österreichische Kreditaktien 360.80.

Getreidegeschäft. Der Effectenverkehr war sehr gering. Weizen war auch heute nur schwach offerirt. Am Einkauf beteiligten sich nur einige Mühlen, welche bei matter Stimmung einige tausend Metzen zu 5 kr. billigeren Preisen aus dem Markte nahmen. Mais blieb flau und weichend. Andere Getreidearten wurden spärlich gehandelt und blieben unverändert.

Termine. Vom Ausland wird keine einheitliche Tendenz gemeldet, weshalb man hier je nach dem Witterungsverlauf bald flau, bald fest gehandelt hat. Zum Schluss wesentlich befestigt auf höheres Liverpool, wobei geistige Schlußkurse wieder zur Geltung kamen. — Vormittags wurden gemacht: Weizen per Herbst zu fl. 9.08, fl. 9 und fl. 9.08, Mais per Juli-August zu fl. 4.82, fl. 4.78 und fl. 4.81, Hafer per Herbst zu fl. 5.63, fl. 5.70 und fl. 5.68, Roggen per Herbst zu fl. 7.80, fl. 7.73 und fl. 7.75. — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per Herbst zu fl. 9.04, fl. 9.02 und fl. 9.11, Mais per Juli-August zu fl. 4.79 bis fl. 4.83, Hafer per Herbst zu fl. 5.68 bis fl. 5.70, Roggen per Herbst zu fl. 7.74 bis fl. 7.80. — Abends schließen: Weizen per Mai-Juni fl. 11.05 Geld, fl. 11.15 Waare, Weizen per Herbst fl. 9.10 Geld, fl. 9.11 Waare, Mais per Juli-August fl. 4.82 Geld, fl. 4.84 Waare, Hafer per Herbst fl. 5.70 Geld, fl. 5.72 Waare, Roggen per Herbst fl. 7.80 Geld, fl. 7.81 Waare.

Produktengeschäft. Seitwaare tendirte etwas feiner: vierfüßiger Speck wurde zu fl. 57 per Metzentner bezahlt. Wilaunen unverändert, serbische Wilaenwaare per Oktober-November wurde zu fl. 10.72 und desgleichen 100füßige zu fl. 12.84 per Metzentner geschlossen. — Amlich wurden notirt: Schweinefett Budapester fl. 60.50 Geld, fl. 61.— Waare, Speck, Budapester Stadtwaare, vierfüßige fl. 53.50 Geld, fl. 57.— Waare, Budapester Stadtwaare dreifüßige fl. 57.50 Geld, fl. 58.50 Waare, geräucher fl. 62.— Geld, fl. 63.— Waare. — Wilaunen (Terminwaare per Oktober): böhmische 120füßige fl. 11.25 Geld, fl. 11.75 Waare, 100füßige fl. 13.— Geld, fl. 13.50 Waare, 85füßige fl. 17.50 Geld, fl. 18.— Waare, serbische Wilaenqualität fl. 10.75 Geld, fl. 11.25 Waare, 10 füßige fl. 12.75 Geld, fl. 13.25 Waare, 85füßige fl. 17.— Geld, fl. 17.50 Waare. — Wilaunen (effektive Waare): Slavonisches, 1897er fl. 15.50 Geld, fl. 16.50 Waare, serbisches 1897er fl. 14.— Geld, fl. 15.— Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Theiß (neu): Pester Boden (neu): 74 R. fl. 11.80—11.90 fl. 11.75—11.85 75 " " 12.—12.05 " 11.95—12.— 76 " " 12.10—12.15 " 12.05—12.10 77 " " 12.25—12.35 " 12.20—12.30 78 " " 12.40—12.50 " 12.35—12.45 79 " " 12.55—12.60 " 12.50—12.55

Weihenburger (neu): 74 R. fl. 11.80—11.95 75 " " 12.05—12.10 76 " " 12.15—12.20 77 " " 12.30—12.40 78 " " 12.45—12.55 79 " " 12.55—12.60

Roggen Ia. 70—72 R. fl. —.—.—.— Roggen IIa. 39—41 R. fl. 7.20—7.60 Mais, Variater fl. 4.90—4.95 Mais, anderer fl. 4.85—4.90

Termin: Weizen per Juni fl. 11.—11.10 Weizen per September fl. 9.06—9.08 Roggen per September fl. 6.81—6.83 Mais per Juni fl. 4.81—4.82 Mais per Juli fl. 4.81—4.82 Hafer per September fl. 5.69—5.71 Rohpreis per August-September fl. 12.60—12.70

Budapester, 21. Juni. (Spiritus.) Rohspiritus notirt fl. 19.75 Geld, fl. 20.— Waare.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 19. Juni Abends 6 Uhr bis 20. Juni Abends 6 Uhr in Budapest mittelst Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angewonnen (Eisenbahn/Schiffe/Totale), Versendet (Eisenbahn/Schiffe/Totale), Meterzentner. Includes sub-sections for Lokalkverkehr and various grain types like Weizen, Roggen, Hafer, Mais.

b) Transit-Verkauf: Table with columns for various goods (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais) and their quantities.

c) Beim Hauptzollamt vorgemerkt: Table with columns for goods (Weizen, Roggen, Gerstenmehl) and their quantities.

Budapester Todtenliste.

August Csapó, 15 J., 8. Bez. Paul Lörincz, 4 J., 8. Bez. Stephanie Stefkó, 3 J., 10. Bez. Adele Jozedzievsky, 3 J., 9. Bez. Johann Bisjáf, 21 J., zugereist. Johann Csizmar, 66 J., 7. Bez. Elizabeth Saska-Orbán, 55 J., 7. Bez. Witwe Therese Albrecht-Schönfeld, 75 J., 7. Bez. Franziska Blachi-Sojmeister, 34 J., 8. Bez. Karl Csorba, 42 J., 5. Bez. Johann Medey, 35 J., zugereist. Elizabeth Jancsari, 5 J., 3. Bez. Frau Franz Reisch, 66 J., 8. Bez. Frau Alexander Rémeth, 54 J., zugereist. Ignaz Balh, 14 J., 9. Bez.

Wasserstand

Table showing water levels (Wasserstand) for various locations like Schuding, Donau, Paffau, etc., with columns for Centimeter and dates.

Budapester Börsenkurse

Table of Budapest stock exchange rates (Börsenkurse) for various bonds, currencies, and commodities.

Table of exchange rates (Kurse) for various international locations and currencies.

Table of liquidation rates (Liquidations-Kurse) for various companies and goods.

Allerlei.

(Eine geheimnisvolle Trauung.) Wir lesen im Wiener „Ertrabl.“: Vor einer Pfarrkirche fuhr vor...

(Der Justizpalast als Katzenheim.) Mehr als 150 Katzen führten seit längerer Zeit in den Höfen...

fen und kam fast täglich, um ihren Lieblingen etwas besonders Gutes zum Schmausen zu bringen.

(Das Leben auf den Philippinen.) Die Geschichte der Philippinen gleicht der Geschichte jeder anderen Kolonie...

größer Spannung erwartet und durchgesehen, sondern überall im fernem Osten, wo es civilisirte Menschen gibt...

(Der Sprachlehrer einer Kaiserin.) Einsam und vergessen ist in Cannes ein Mann gestorben, der einst von den zahlreichen Bewunderern der Kaiserin Eugénie...

16.]

Im Verdacht.

Roman von M. C. Braddon. Autorisirte Bearbeitung.

— Heute in acht Tagen werde ich ihm dann meine definitive Antwort geben; entweder bejahend oder verneinend...

sie plötzlich, bemerkend, daß Desrolles' Züge sich felsam verzerrten. — Nichts, es ist nur ein Krampf.

thüre des Theaters, als sie daselbe verließ. Desrolles, ihr gewöhnlicher Begleiter, war nicht zugegen.

Mittwo... eine Peter... t o l a u s... längeren... men, um f... zu können... mit beschä... eignetes... gebote sind... nach sorgf... dieser Bez... gewiß, sic... überhaupt... den kann... zum Baue... begeh, sich... zurichten... schwärmer... mächtigen... und Palä... sämtlich... köunte, ih... Majestät... außerdem... sein müß... wird die... ist, ihren... Paris... Kleiner... Jahren d... Jean M... blieb, bei... Haushalt... cauld ein... Mayer u... mit liebe... ihr nun... wande, d... verging... Frau du... immer ä... arteten... lich und... nette, bi... mit dem... wieder e... sucht, bi... ein Einb... nachhau... erwidert... die Frau... entsetzte... Frau i... heimlich... und Ri... Zeichen... geben... Tochter... Dir das... Sei gli... eigener... Mayer... eiter V... veranla... in das... Wege... Expedi... fuchen, (490... dition... zunächst... liegend... durchs... Schwel... nicht a... telheit... wöhl... Sie f... und f... übern... haben... ernstf... zurück... derjel... ein o... Man... über... ihren... man... nenn... ihr d... jager... ihr... Laite... guter... halt... liebt... nicht... imm... die... umm... ihr... hatt... Sur...

(Der Czar und die Pariser Ausstellung.) Wie eine Petersburger Zeitung mittheilt, hat Kaiser Nikolaus die Absicht geäußert, im Jahre 1900 einen längeren Aufenthalt in Frankreichs Hauptstadt zu nehmen, um sich die Weltausstellung in aller Ruhe ansehen zu können. Ein Bevollmächtigter ist bereits eifrig damit beschäftigt, für seinen kaiserlichen Herrn ein geeignetes Privatpalais ausfindig zu machen. Die Angebote sind zwar sehr zahlreich, doch bisher wurden alle nach sorgfältiger Prüfung zurückgewiesen. Der gerade in dieser Beziehung überaus vorwichtige Herrscher ist nicht gewillt, sich so bald zufriedensstellen zu lassen. Wenn überhaupt nichts nach seinem Geschmack gefunden werden kann, ist es leicht möglich, daß er selbst Aufträge zum Bauen gibt, da er — wie man sagt — den Wunsch hegt, sich ein ständiges Absteigequartier in Paris einzurichten. Sehr viele reiche und vornehme Russen schwärmen sich allerdings gern bereit erklärt, dem mächtigen Herrscher aller Reußen ihre eleganten Hotels und Paläste zur Verfügung zu stellen, doch wurden sie sämtlich informirt, daß gar keine Rede davon sein könnte, ihr Anerbieten in Betracht zu ziehen, da Se. Majestät ungewöhnlich lange zu bleiben gedenke und außerdem in Paris ebenso sehr sein eigener Herr zu sein wünsche wie bei sich zuhause. Selbstverständlich wird die Czarewina, die ein großer Liebling der Pariser ist, ihren hohen Gemahl begleiten.

(Die That einer Mutter.) Man schreibt aus Paris: Charlotte Foucauld, die Besitzerin eines kleinen Ladens in der Rue Nicoit, machte vor einigen Jahren die Bekanntschaft des Magisters der Pharmacie Jean Mayer. Da das Verhältnis nicht ohne Folgen blieb, beschloßen die Beiden, einen gemeinschaftlichen Haushalt zu führen. Bald darauf genas Charlotte Foucauld eines Mädchens. Von diesem Augenblicke an war Mayer wie ausgewechselt. Hatte er Charlotte bis dahin mit liebevoller Aufmerksamkeit behandelt, so machte er ihr nun häufig die lärmendsten Szenen unter dem Vorwande, daß er ihrer Untreue auf der Spur sei und bald verging kein Tag ohne Jank und Streit. Die gequälte Frau duldete eine Zeit lang still, aber die Szenen immer ärger wurden und nachgerade in Brutalität ausarteten, wurde ihr das Leben an seiner Seite unerträglich und nur die Sorge um ihr Kind, die kleine Antoinette, hielt sie vor der Ausführung eines Planes zurück, mit dem sie sich schon lange trug. Gestern Früh gab es wieder Streit; Mayer quälte die Frau mit seiner Eifersucht, bis die Unglückliche der Szene mit den Worten ein Ende machte: „Nun ist es genug. Wenn Du heute nachhause kommst, wirst Du zwei Leichen finden.“ Mayer erwiderte, daß er auf diese Drohung nichts gebe, worauf die Frau los sagte: „Du wirst schon sehen.“ Mayer entfernte sich nun wirklich, ohne auf die Worte der Frau weiter zu achten. Als er gegen 7 Uhr Abends heimkehrte und das Zimmer betrat, erblickte er Frau und Kind vollständig angekleidet im Bette liegend, ohne Zeichen von Leben. Auf dem Tische lag ein Brief folgenden Inhalts: „Ich sterbe zusammen mit meiner Tochter. Mein Leben war zu unglücklich. Ich verzeihe Dir das namenlose Leid, welches Du mir verursachst. Sei glücklich.“ Und die kleine Antoinette hatte mit eigener Hand hinzugesagt: „Adieu, lieber Papa!“ Mayer alarmirte nun die Nachbarschaft. Ein herbeigekommener Arzt konstatierte Vergiftung mittelst Strychnin und veranlaßte die Leberführung von Mutter und Tochter in das Hospital. Das unglückliche Kind starb auf dem Wege. Der Zustand der Mutter ist hoffnungslos.

(Auf der Suche nach Andree.) Die Expedition, welche ausgerüstet wurde, um Andree aufzusuchen, hat die Wasserfahrt auf dem Oberlauf der Lena (490 Meilen) angetreten. Der weitere Verlauf der Expedition dürfte sich in der Weise gestalten, daß man zunächst die einzelnen Ufergebiete nach den etwa vorliegenden Nachrichten über eine Landung Andree's durchforscht. An und für sich ist die Hoffnung der Schweden, Andree auf sibirischem Festlande aufzufinden, nicht allzu groß. Man nimmt an, daß Andree — falls

er überhaupt den asiatischen Kontinent erreicht hat — schließlich wohl in der Lage gewesen sei, zu benutzten Städten zu gelangen und von da aus an sein Vaterland Nachrichten kommen zu lassen. Die Hauptaufmerksamkeit der Hilfsexpedition richtet sich vielmehr auf das große Gebiet der neu-sibirischen Inseln, welche dem Lenadelta im geräumigen Abstände vorgelagert sind. Hat der Aeronaut hier über das geschlossene Polareis hinweg festes Land erreicht — sehr wichtige Umstände sprechen zu Gunsten dieser Annahme —, so sieht es außer Zweifel, daß er dort unter Verhältnissen weilt, die eine schnelle und thatkräftige Hilfsaktion notwendig erscheinen lassen. Stavling und seine Begleiter hatten Anfangs gehofft, den Eismeerdampfer „Lena“ von Irkutsk zu einer Fahrt nach dem neu-sibirischen Archipel zu chartern. Das genannte Schiff, welches sonst als Transportmittel für den Lenaverkehr dient, hatte im vorigen Sommer bereits eine ähnliche Probefahrt in das Polarmeer unternommen, die von ausgezeichneten Erfolgen jagdlicher Art gekrönt wurde. Leider liegen im heurigen Sommer die Verhältnisse wesentlich ungünstiger. Der Winter hat in ganz Nordibirien eine außerordentlich scharfe Schärfe entwickelt; speziell im Lenadelta sank das Thermometer unter 55 Grad Celsius unter Null und der Schnee lag meterhoch auf der flachen Ebene. Der Eisgang nahm unter solchen Umständen erst spät und langsam statt. Die Schiffe konnten ihren Fortgang in dem Bette des Niesenstromes. Die Schifffahrt ist aus diesem Grunde über Gebühr im Frühjahr aufgehalten worden und bei dem ohnehin fühlbaren Mangel an größeren Transportfahrzeugen wird sich die Beschaffung eines Schiffes wie die „Lena“ zu wissenschaftlichen Zwecken besonders schwierig gestalten. Stavling gedenkt jedoch die Fahrt nach den neu-sibirischen Inseln unter allen Umständen zur Ausführung zu bringen, und sei es nöthigenfalls in den primitiven Fahrzeugen, welche die Lenaschiffer für den Flußverkehr zu verwenden pflegen.

(Entführung in Palermo.) Aus Rom, 17. d., schreibt man: Ueber die schon gemeldete Entführung einer jungen palermitanischen Schönheit, der Baronessa di Valpetrosa, die angeblich durch einen Studenten Girolamo Lamprisi ins Werk gesetzt sein sollte, werden jetzt nach Erzählungen der Beteiligten ganz andere Thatfachen verbreitet. Die Baronin Maria di Bahetroja feierte am 14. Juni Abends mit ihrer Tochter von einem Besuche nachhause zurück, als sie in der Via Paolo Paternostro von zwei Männern angehalten wurden, die sogleich die 18jährige Baronessa packten und trotz der Hilferufe und dem Widerstande beider Frauen nach einem in der Nähe haltenden Wagen schleppten. Die leberfallene Klammerete sich an den Wagen an und trotz der wiederholt zur Erde; aber sie wurde mit Gewalt hinweggehoben und der Kutscher hieb auf die Pferde ein, so daß ein endlich hinsturzendes Solbat die vergebliche Verfolgung bald aufgeben mußte. Im Wagen waren vier Männer, unter ihnen ein gut gekleideter, noch jugendlicher, den die Entführte glaubt, einige Male in der Kirche gesehen zu haben, wenn sie die Messe hörte. Um die Hilferufe zu ersticken, hielt er ihr den Mund zu und ließ erst ab, als sie, um athmen zu können, versprach, zu schweigen. Nach einer mäßig langen Fahrt hielt der Wagen vor einem Landhause, in das man die Entführte eintreten ließ. Nach ihrer Angabe fand sie hier die Frau und Tochter des Besitzers, die ihr beruhigend und tröstend zuredeten (?), worauf man sie durch Wronenpflanzungen und Felder nach einem einsamen kleinen Hause führte. Sie mußte auf einer Leiter nach einem Zwischengeschloß hinaufsteigen und hier ein Billet schreiben des Inhalts: „Lieber Girolamo! In diesen Tagen werden wir in Via Montejanto und Via Volpi Besuche machen. Nimm Dich zur Flucht.“ Das Billet würde den Zweck gehabt haben, die Verfolger auf eine falsche Spur zu leiten. Von einem Erpressungsverzuge und gezahltem Lösegeld sagen die Beteiligten nichts, obgleich ohnedies der ganze Vorgang und namentlich die schnelle Freilassung nicht zu erklären ist. Schon am anderen Tage wurde

die sehr erschöpfte und aufgeregte Baronessa vorsichtig durch die Pflanzungen und Grundstücke nach der Stadt zu geführt. Als ihre Wächter in der Besitzung eines Herrn Diondi den Eigenthümer mit einem Freunde, Beide bewaffnet erblickten, zogen sie es vor, sich unsichtbar zu machen, und die Beiräte konnte, nachdem sie sich erholt hatte, im Wagen des genannten Grundbesizers heimkehren.

(Die „Lebensdauer“ der Lokomotiven.) Eine Lokomotive macht so sehr den Eindruck des Soliden und Widerstandsfähigen, daß man ihr wohl auch eine sehr ausgedehnte Lebens-, d. h. Verwendungsdauer zuschreiben geneigt sein möchte. Darin würde man aber sehr irren. Vielmehr haben kürzlich in England vorgenommene umfassende Untersuchungen ergeben, daß diese Lebensdauer nur etwa 500,000 englische, also ungefähr 100,000 deutsche Meilen durchschnittlich beträgt; hat die Lokomotive diese Meilenzahl durchlaufen, dann ist sie so abgenutzt, daß weitere Reparaturen nicht mehr zweckmäßig und rentabel sind. Natürlich sind während dieser Zeit schon gewisse, ganz besonders in Aufruch genommene Maschinetheile wiederholt auszubessern, ja völlig zu erneuern; so werden z. B. die Feuerbüchse dreimal, die Rindbandagen fünf- bis sechsmal und die Triebwellen drei- bis fünfmal erneuert. Man sieht hiernach, daß die Amortisationsbeträge für Lokomotiven sehr hoch angesetzt werden müssen.

(Kostbarkeiten des Schah von Persien.) Der Schah an das Märchenhafte grenzende Reichthum an Edelsteinen aller Art, dessen sich der Schah erfreut, ist jetzt in die Lage, die kostbaren Gemmen überall anbringen zu lassen, wo sie nach seiner Meinung einen schönen Eindruck hervorgerufen würden. So läßt der Gebieter des Perser-Landes augenblicklich ein Prachtschwert anfertigen, das wahrlich nicht seinesgleichen haben dürfte. Der ehrenvolle Auftrag ist einer namhaften englischen Firma in Sheffield zugegangen, denn Englands Kunstfertigkeit auf dem Gebiete der Stahlklingen-Manufaktur steht in Asien im höchsten Ansehen. Das nahezu fertiggestellte königliche Schwert hat die Form eines krummen Türkensabels, die Klinge ist reich mit Gold ausgelegt und der Griff besteht aus Elfenbein mit eingelegten Arabesken und Inschriften in Gold und Edelsteinen. Die Scheide wird aus scharlachrothem persischem Leder angefertigt und ebenfalls reich mit Gold und kostbaren Gemmen verziert werden.

(Die Schulden verschiedener Nationen.) Einer jener Leute, die viel Zeit haben und nicht recht wissen, was sie damit anfangen sollen, hat sich der Mühe unterzogen, ein kleines Rechenexempel bezüglich der Nationalschulden verschiedener Länder aufzustellen, dessen Resultat nicht ganz uninteressant sein dürfte. Die Gesamtschulden der Vereinigten Staaten von Nordamerika betragen augenblicklich 1315 Millionen Dollars. Würde diese Niesenschuld nun gleichmäßig unter alle Vantees vertheilt werden, so kämen auf den Kopf etwa 18 Dollars, was im Verhältnis zu der finanziellen Lage anderer Länder sehr günstig erscheint. Die Staatsschulden der französischen Republik belaufen sich auf 2,201,248,140 Mark, gleichbedeutend mit 44,80 Mark per Kopf. Großbritanniens Schuldenlast beträgt 640,750,000 Pfund Sterling, was auf das Haupt jedes englischen Unterthanen eine Schuld von 324 Schilling laden würde.

(Ein internationaler Kongreß für den Schutz verlassener Kinder.) wird in diesem Monat in Antwerpen tagen. Die Bestrebungen dieses Kongresses erstrecken sich auch auf den Schutz jugendlicher Bettler, Landstreicher und entlassener Gefangener. — Uebrigens hat ebenfalls in diesem Juni in London unter dem Vorhabe des Prinzen von Wales die Jahresfestigung der englischen Nationalgesellschaft zur Unterdrückung von Grausamkeiten gegen Kinder stattgefunden und wurde von dem Prinzen mit einer Ansprache eröffnet. Die Gesellschaft verfügt über jährliche Einnahmen von etwa 550,000 Mark, die zu dem angestrebten Zwecke zur Verfügung stehen. Während des Festessens, das sich an die diesjährige Versammlung angeschlossen, wurden allein 100,000 Mark gezeichnet.

telheit erkennen. Um welche Stunde gehen Sie gewöhnlich in's Theater?

— Um halb acht Uhr.

— Dann wird man Sie erst vermissen, wenn Sie schon weit entfernt sind. Es gibt keinen Lärm und keinen Standal.

— Im Theater doch; wer soll meine Rolle übernehmen?

— Wer will; das kümmert Sie nicht. Sie haben mit der Bühne für immer abgeschlossen.

— Das ist wahr, entgegnete Frau Chicot ernsthaft.

Sie dachte plötzlich an ihre erste Jugend zurück, an den in Paris so rasch verbliebenen Glanz derselben, und sagte sich, daß ihr dies in London in ein oder zwei Jahren vielleicht ebenso gehen werde. Man würde ihrer müde werden. Schon jetzt hatte man allerhand unangenehme Bemerkungen gemacht über die leeren Champagnerflaschen, welche aus ihrem Ankleidezimmer kamen. Nach und nach werde man unerschämmt genug sein, sie eine Trinkerin zu nennen. Nein, sie konnte nur froh sein, wenn sich ihr die Gelegenheit bot, dem Bühnenleben Valet zu sagen.

Und doch, so leichtsinnig sie auch war, schreckte ihr besseres Gefühl vor dem Abgrunde des Lasters zurück, hatte sie die Empfindung, als ob ihr guter Engel sie vom Rande des Verderbens fernhalten wolle. Einst hatte sie ihren Mann geliebt; sie liebte ihn in ihrer Weise auch noch, und konnte nicht mit Gleichgültigkeit daran denken, ihn für immer verlassen zu sollen. In wirrer Folge jagten die verschiedensten Gedanken durch ihr fast immer unnebeltes Gehirn. Sich verkaufen zu sollen erschien ihr aber doch schreckenerregend und abscheulich. Sie hatte keine Neigung zum Laster, den Lohn der Sünde aber würde sie gerne geerntet haben.

— Gute Nacht, sprach sie, plötzlich stehen-

bleibend, man darf nicht sehen, daß ich mit Ihnen spreche.

— Wie ich höre, kommt Ihr Mann immer um Mitternacht nachhause, warf Morell ein.

— Was geht das Sie an, wenn es ihm so gefällt? forschte Frau Chicot zornig.

— Alles, was Sie betrifft, geht mich an. Wenn ich, der ich Sie anbete, höre, daß Sie von Ihrem Manne vernachlässigt werden, glauben Sie nicht, daß mich das noch mehr antreibt, Sie zu erzingen?

— Senden Sie morgen um Antwort, erwiderte Frau Chicot.

Dann schloß sie ihm die Thüre vor der Nase.

— Ich hasse ihn, murmelte sie, als sie sich allein sah, und stampfte mit dem Fuße so heftig auf, als ob sie ein giftiges Reptil vernichten wolle.

Dann begab sie sich in ihr Zimmer und betrachtete mit kindischer Freude von Neuem das Diamanthalsband.

— Ich werde ihm morgen die Edelsteine zurückgeben, murmelte sie leise vor sich hin; ich weiß zwar, daß Jack mich haßt, bin auch meines gegenwärtigen Lebens müde; aber dieser Morell ist zu abscheulich, und — und ich bin eine anständige Frau.

Sie sank in der Haltung einer Betenden vor ihrem Lager in die Knie; aber sie betete nicht, sie hatte es längst verlernt. Leidenschaftlich schluchzend beweinte sie den Verlust der Liebe ihres Gatten in dem Bewußtsein, daß sie dieselbe durch ihre eigene Erniedrigung verloren habe.

— Ich war doch ein gutes Weib für ihn, murmelte sie mit brechender Stimme; ich bin nie gegen irgend Jemand so gut gewesen.

Eine Weile schluchzte sie noch vor sich hin; dann senkte sich der Schlaf auf ihre müden Lider und sie war, für den Augenblick wenigstens, der Vergangenheit wie der Gegenwart entrückt.

16.

— Mord! — Ein entsetzliches Wort, selbst dann, wenn es sich auf längst Vergangenes bezieht, aber wie furchtbar klingt das Wort, wenn es in der Stille der Nacht im Dunkel eines schlafenden Hauses gerufen wird und das Blut des halberwachenden Schlafers erstarren macht.

Dieser Ruf, welcher voll Grausen wiederholt wurde, schreckte die Bewohner der Cyberstraße um drei Uhr Morgens auf. Desrolles, welcher fester denn alle Uebrigen zu schlafen schien, eilte, als sich der schreckliche Ruf wiederholte, denn doch aus seinem Zimmer, um zu fragen, was derselbe zu bedeuten habe.

Im ersten Stock drängten sich alle Leute zusammen. Jack Chicot stand an der Schwelle seines Schlafzimmers, mit einer Kerze in der Hand, deren schwacher Schein sein Antlitz geisterhaft beleuchtete.

— Was gibt es? fragte Desrolles erschrocken.

— Meine Frau ist ermordet worden — mein Gott, es ist zu entsetzlich! Sehen Sie — sehen Sie nur hier!

Mit zitternder Hand zeigte Chicot auf eine Blutspur, welche über den grauen Teppich bis zur Schwelle lief. Schauernd blickten die Anderen in's Zimmer hinein. Als er die Kerze mit abgewandtem Gesicht über ihr Bett hob, zeigten sich unförmige Flecken auf der Bettdecke. Eine starre Gestalt mit losem, schwarzem Haar, die langgestreckt dalag, bot einen entsetzlichen Anblick.

— Ermordet und in meinem Hause! schrie Frau Coitt auf; ich werde meine Zimmer nie mehr vermieten können. Ich bin ruiniert. Haltet ihn, haltet ihn fest. Ihr Mann muß es gethan haben, er hat oft mit ihr gezankt, das wissen wir Alle.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 22. Juni 1898.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 14

Fővárosi nyári színház.

BOCCACCIO.

Operette 3 felvonásban. Zenéjét szerző Suppé F.

Roccaccio Ámon
Pietro Bonis
Scalza Köröndy
Beatrice Kreeszúyi
Lutherberghi Ligethy
Zsabella, neje Pataki
Lambertuccio Kovács
Peronella, neje Berzeanyi
Fioretta Anday
Leonetto, diák Hunfy
Egy ismeretlen Szilágyi
Vándor-könyvtáros Kovácsy
Madonna Villányi

Elena Keleti
Eliza Ezyed
Fresco Csáky
Checco Gendoss
Cerbino Juhász
Filippa Kovács L.
Kezdeté 7 órákor.

Városligeti szinkór.

Az operabál.
Operette 3 felv. Zenéjét szerző Heuberger R.
Kezdeté 7 órákor.

Kisfaludy színház.
Kányamester.
Operette 3 felvonásban.
Kezdeté fél 8 órákor.

Das Nationaltheater, die Oper, das Lustspieltheater, das Volkstheater und Ung. Theater hatten Ferien

ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATÓ.

Franz Albrecht, Pächter.

Sensationelle Illusion: Zum ersten Male in Budapest:

Das flammende Räthsel.
Mlle. Iris Blanchard.
Flotte Bursche.

Operette in 1 Akt von Franz v. Suppé mit **Poldi Augustin, Eugenie Swoboda, Helene Körner, den Herren Arthur Strasser, Hans Swoboda.**

Ferdinand Semmel's
6 reizende Gesangsballettessen, A bojtár szerelem, Belkötőd in 1 Akt mit Fräulein **Irene Vidra und J. Szücs,** sowie das grosse Juni-Programm.

Cirkus Ed. Wulff.

Heute und täglich Abends 7 1/2 Uhr **grosse Vorstellung.**

Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen, Spezialitäten I. Ranges. Vorführung der besten Schul- und Freizeitspferde von Dir. Ed. Wulff. Besonders zu bemerken.

Ein spanischer Stierkampf.

Sonn- und Feiertag 2 große Vorstellungen, um 4 Uhr Nachm. und 7 1/2 Uhr Abends.

Kaiserbad Bestand 1700. Bad Heilanstalt. Neu eingerichtet 1896. Best eingerichtet. Heilanstalt für Kaltwasser-Heilverfahren vor-
Rosenheim zugew. nach Kneipp Alle Art. Bäder. Prospekte gratis u. franko. Aerztl. Leitung Dr. med. Friedrich Bernh. über. Die Badeverwaltung.

In unserem seit 30 Jahren bestehenden

Juwelen-, Silberwaaren- und Uhrengeschäft

noch grosser Vorrath von Gold- und Juwelenwaaren, Gold- und Silber-Uhren, verschiedensten Silberwaaren, Silberessbestecke

55 Kr.

per Gramm; komplette Tafelservice für 6 Personen 75 fl. und aufwärts.

Benedek Gábor & Testvére,
Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 17.

Paschka u. Komp.

Budapest, VII., Munkás-utca 3, Fabrik für **Stahleblech-Roll-Läden, Holz-Roll-Läden** (sog. Esslinger),alousien, Leinwandrollen und Sonnenplanchen aller Systeme. 93521

ŐS BUDAVÁRA.

Gedöfnet von 4 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr Früh. Heute, Mittwoch, den 22. Juni:

Familien-Abend.

2 grosse Variété-Vorstellungen

Abends um 8 und 10 1/2 Uhr.
Zu der um 8 Uhr beginnenden Variété-Vorstellung werden die reservirten Plätze gratis abgegeben.
Entrée 50 fr., Kinder 10 fr.
Die elektrische Untergrundbahn verkehrt bis 1 Uhr Nachts
Ermäßigte Entreearten in sämtlichen Drahten.

Iglófüred.

Klimatischer Kurort, Kaltwasser-Heilanstalt, Sommerfrische.

Zipser Komitat, Eisenbahnstation Igló (Rafchau-Oberberger Eisenbahn), liegt 580 M. über dem Meeresspiegel, umgeben von schönen Fichten- und Tannenwäldern, ausgedehnte Spazierwege. Hydropathische Behandlung für Herren und Damen in separirten Abtheilungen. Spiegel-, Bannen-, Fichtensäder, Terrainkur, Massage. Besonders eignet sich der Aufenthalt für Nervenleidende, bei Erkrankungen der Respiration-Organen und bei Disposition zu denselben für Rekonvalescente. Gute Verpflegung, mäßige Preise. Klavier, Lesezimmer, Regalbahn, Lawn-Tennis.

Saison vom 15. Mai bis Ende September. In der Vor- und Nachsaison 30% Nachl. Badearzt: Dr. Neubauer Lajos. Post- und Telegraphenstation im Kurorte. Reiseroute: Budapest-Rafchau-Igló oder Budapest-Ruffa-Igló. Nähere Auskünfte u. Prospekte ertheilt die **Badedirektion Iglófüred.** 95258

Seidene

AVIS!

Badeleintücher

ohne Naht, aus echter Garnleimwand, 150 cm breit, 200 cm lang, jetzt nur fl. 1.05.

Frottir-Handtücher,

60 cm breit, 150 cm lang, dicke, schwere Qualität, früher fl. 1.60, jetzt 95 fr.

Bademantel (Frottir-),

reizende leichte Farbenstellungen, 150 cm lang, 200 cm weit, früher fl. 8 per Stück, jetzt nur fl. 4.25.

Engl. Tricot-Bettdecken

waschicht, 130 cm breit, 180 cm lang, jetzt nur 95 fr.

Seidenhandschuhe,

4 Knopf lang, in allen Farben, auch schwarz, jetzt per Paar 40 fr.

Central-Waaren-Lokalitäten

HERZ MÓR,
BUDAPEST, Deák-gasse 7-9.

Vier goldene Medaillen.

Chokolade

Küfferle

billiger als alle ausländischen Chokoladen bei feinerer Qualität

Budapest, Waltznergasse Nr. 13.

Depots in allen Speereiswahren- und Delikatessenhandlungen.

Jos. Küfferle & Co.

Ich ANNA CSILLAG

mit meinem 155 Centimeter langen Loreley-Haare, welches ich durch eine von mir erfundene Pomade nach 14 monatlichem Gebrauch erreicht habe, und die einzig gegen Ausfallen der Haare ist, fördert den Haarwuchs und stärkt die Haarkaut. Bei Herren befördert sie den vollkommenen starken Haarwuchs. Nach langem Gebrauch natürliche Farbe und Plichte und bewahrt dieselben vor zeitlichem Ergrauen bis zum höchsten Alter. Erneuert das Leben der Haare und Haarwuchs; dertart unübersehbare, daß man schon nach Gebrauch des ersten Tiegels glühendes Selbstvertrauen erreicht, wonach Anna Csillag-Pomade in einem Monat jeden Tag. Jedes etwies Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl., 5 fl. Tägliches Verwenden in die ganze Welt nach vorheriger Einweisung d. s. Zeugnisses oder per Nachnahme.

ANNA CSILLAG, Wien,
I., Seilergasse 7.

Das von den Herren Universitäts-Professoren Dr. Koranyi und Dr. Kéty zu Heilzwecken empfohlen

Malzbier

der Steinbrucher Königsbrauerei wird bei Nervenleiden, Blutmuth, Verdauungsbeschwerden, Schlaflosigkeit, Schwächezuständen etc. mit bestem Erfolge gebraucht. 94908

Angenehmstes Erfrischungsgetränk.
Man bestelle in der Fabrikkanzlei in Steinbruch, oder im Stadtbureau VII., Kertész-utca 40.

Stahlbad Szilács, Ob.-Ung.

Einzige bekannte Eisentherme, reich an Kohlensäure.

Eisenreiche Trinkquelle für den internen Gebrauch.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Unübertroffen bei Blutmuth, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Rückenmarks- und Nervenleiden, Schwächen, zur Kräftigung nach überstandenen Krankheiten und anstrengenden Arbeiten.

Mitglieder des österreich.-ungar. Brannenvereines, die im Stablissement wohnen, genießen vom 15. Mai bis 15. Juni, resp. 15. August bis Ende September bezahlte Wohnung und Abter 50%. Preisermäßigung. Als Badeleiter fungiren die Herren Dr. M. Grünwald, ton. Rath, Dr. M. Szemeré, Dr. J. v. Molnár und Dr. J. Stein. Reite von Wien in 9 Stunden, aus dem Norden über Oberzein, von da in 5 Stunden, aus dem Süden über Budapest, von da gleichfalls in 5 Stunden. Ausführliche Auskünfte und Prospekte über Reife, Wohnungen, Preise, ermäßigung in der Vor- und Nachsaison etc. ertheilt die

Bade-Direktion in Szilács, Sohler Komitat.

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Seidene

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anst. Anzeiger werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anzeigen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue Feuer-... Kassen... 36511

2 feine Teppich-... 38028

Ugyvédi irnok. 20 évi gyakorlattal... 38029

Keresek egy jó üzletet... 38030

Deutsche Bome... 38037

Offert. Diplomirter Lehrer... 38070

Hausverkäufe. 3ftödtö, 14 Jahre steuerfrei... 38096

Edel-Krebse. junges Geflügel... 38096

Konkurs. An der hiesigen Filialgemeinde... 16479

Neupest ist eine Secherei... 38056

Als Magazinier... 38053

Farben-Groß-Geschäft... 38053

Schneiderinnen... 38050

Gutgehendes... 38055

Gesucht wird eine ungar. dipl. Lehrerin... 38043

Lüchtiger Komptoirist... 38050

A Hold-utczában... 38079

20 ezer frt körüli vagyonnal... 38039

Egy fiatal házaspár... 38092

Luftratives Geschäft... 38101

Elegante Hofwohnung... 38086

Wirthshaus auf lebhafter Straße... 38085

Herrschafte-wohnungen... 38754

Kávéház, csinos berendezés... 38753

Anstufte über Firmen, Personen... 37519

Egy háztelek VI. kerületben... 38088

Hirdetmény. A m. kir. államvasutak... 38044

Sütöde betegséggel... 57962

Villatelkek eladása... 16212

Bad Balböz indírtt gegen Magen... 16429

Fräulein, deutsch und englisch... 37789

Haus zu verkaufen... 38063

Gassenwohnungen... 16474

Wer ohne besondere Mühe viel Geld verdienen will... 16466

On cherche une simple bonne... 38073

Es kaufe Niemand Möbel... 16352

Schwabenberg ist eine Sommerwohnung... 37982

Schöne Wohnung... 37864

Billiges Geldbar-lehen... 16485

Das Neugebäude... 16212

Mauerziegel, Dachziegel... 16212

Hold- u. Nagy-Korona-utca... 16307

Größeres Fabriklokal... 16210

Billiger Silber-Verkauf!... 16474

Kaufe Verjazzettel... 37956

Ich suche für das Schuljahr... 16217

On cherche une simple bonne... 38073

Es kaufe Niemand Möbel... 16352

Schwabenberg ist eine Sommerwohnung... 37982

Alle Gattungen alte, jedoch neuere... 16385

Eine guterhaltene... 16485

Billiges Geldbar-lehen... 16485

Das Neugebäude... 16212

Mauerziegel, Dachziegel... 16212

Hold- u. Nagy-Korona-utca... 16307

Größeres Fabriklokal... 16210

Billiger Silber-Verkauf!... 16474

Kaufe Verjazzettel... 37956

Ich suche für das Schuljahr... 16217

On cherche une simple bonne... 38073

Es kaufe Niemand Möbel... 16352

Schwabenberg ist eine Sommerwohnung... 37982

Geld auf Lose... 16173

Armin Kovárh, Kossuth Lajos-u. 4... 16173

Billiger Gold- und Silber-Verkauf... 16485

Armin Béla Grünberger's Erben... 37948

Praktikant aus gutem Hause... 37674

Ein- und Verkauf alter Sätze... 16423

Spezereiegeschäft, Donaugegend... 36198

Egalisir-Drehbänke... 16316

Ther-Decken mit 500... 16316

Sätze, neue und gebrauchte... 16209

Szülök és gyámok... 16332

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.